

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellungsangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Bezugspreises und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschritt 25 Pf. Im Restamettell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 29. September 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tageschau.

Über das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern

waren in den letzten Tagen ungünstige Gerüchte verbreitet. Daß zu ernstlichen Besorgnissen kein Anlaß vorliegt, ergibt sich daraus, daß der erste Leibarzt des Prinzregenten, Geh. Rat Dr. von Angerer vom Hoflager in Berchtesgaden nach München zurückgekehrt ist.

Der Verkehr mit Arzneimitteln.

Die Medizinalverordnung für den Handel mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken in Preußen wird in nächster Zeit einige Änderungen erfahren, die den in Petitionen und Beschwerden der Drogerien geäußerten Wünschen in gewissen Punkten entgegenkommen. Da aber die Grundzüge für den Verkehr mit Arzneimitteln nicht zur Wahrung der Interessen der Apotheker erlassen worden sind, sondern nur deshalb, weil sie im Interesse einer guten Arzneiverföhrung und zur Wahrung der gesundheitlichen Interessen der Allgemeinheit dringend erforderlich sind, so kommt — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ von zuständiger Seite erfährt — nicht ein Erlaß völlig neuer Grundsätze in Frage, sondern nur eine Abänderung der bestehenden Grundsätze in einigen weniger wichtigen Punkten. Zumteil handelt es sich um rein formale Änderungen, wie z. B. die Hinweglassung der Erwähnung des deutschen Arzneibuches in dem § 8 der Grundzüge, der durch Kammergerichtsurteil für rechtsunzulässig erklärt worden war, weil das deutsche Arzneibuch nicht in geeigneter Weise veröffentlicht worden ist. Die Hauptpunkte der Grundzüge bleiben jedoch unverändert bestehen, da sie als unentbehrlich anzusehen sind.

Der Jesuitenerlaß beim Bundesrat.

In den Preß-Erörterungen über die Behandlung des bayerischen Jesuitenerlasses vor dem Bundesrat spielt ein Gutachten des Reichs-Justizamtes eine große Rolle, anscheinend deswegen, weil man von dem Charakter dieser gutachtlichen Arbeit eine ganz falsche Vorstellung hat. Das Gutachten oder die Denkschrift des Reichsjustizamtes, wie man es nun nennen will, ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ schreibt — im Auftrage des Reichskanzlers angefertigt worden und bringt lediglich eine Beleuchtung der rein juristischen Seite der Frage, so z. B. Untersuchungen über die Motive des Jesuitenerlasses, über den Begriff der Ordens- und Missionstätigkeit aufgrund des kanonischen Rechtes usw. und ist in erster Linie zur persönlichen Information des Kanzlers über die Reichsliste bestimmt. Ob und inwieweit der Reichskanzler von diesem Gutachten Gebrauch machen will, ist seiner persönlichen Entscheidung vorbehalten, desgleichen auch die Entscheidung darüber, ob er es dem Bundesrat vorlegen wird. Es besteht guter Grund zu der Annahme, daß sich der Bundesrat als solcher mit dem Gutachten des Reichs-Justizamtes garnicht beschäftigen wird, da es ihm aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht vorgelegt werden wird. Denn die rein juristische Seite ist eben gegen die politische zurückgetreten.

Das Frauenstimmrecht und die fortschrittliche Volkspartei.

Die „Freis. Ztg.“ hatte empfohlen, daß der bevorstehende Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei über die Anträge auf völlige politische Gleichstellung der Frauen mit den Männern nicht abstimmen möge, da man von der Minderheit nicht verlangen könne, sich einem dahin gehenden Beschlusse zu unterwerfen. Mit dieser Stellung sind einige fortschrittliche Provinzialblätter nicht einverstanden. Sie verlangen, daß die Parteileitung sich unterwerfe, wenn auf dem Parteitage offenbar werde, daß die Mehrheit der Partei für die völlige Gleichberechtigung sei. — Soll es etwa wegen der Fortschrittswomen zu einem

Länzchen kommen? Wenn das Eugen Richter noch erlebt hätte!

Zum Fall Traub.

Prof. Dr. Baumgarten in Kiel hatte in der von dem Licentiaten Traub herausgegebenen „Christlichen Freiheit“ unter der Überschrift „Unwahre Behauptungen im Urteil des Oberkirchenrats gegen Traub“ schwere Angriffe gegen die bekannte Disziplinarscheidung des evangelischen Oberkirchenrats erhoben. Der evangelische Oberkirchenrat erklärt nun, es sei selbstverständlich für ihn ausgeschlossen, sich mit Professor Dr. Baumgarten in eine Diskussion über das Urteilsbegründung einzulassen. Schon der Ton der Baumgartenschen Auslassungen würde dies verbieten. Aber auch einer sachlichen Würdigung bedürfte es nicht mehr, nachdem in der „Kreuzzeitung“ eine Widerlegung erschienen sei, durch die die erhobenen Anschuldigungen in jeder Beziehung zutreffend Punkt für Punkt als völlig haltlos nachgewiesen seien.

Ein Wort zum Frieden.

Eine bemerkenswerte irenische Kundgebung waren die Worte, die der neue Erzbischof von Bamberg, Hauck, gelegentlich seiner Amtseinführung über das Verhältnis der Konfessionen sprach: „Mein Wunsch ist friedliches Zusammenleben der Konfessionen in christlicher Liebe. Nicht Toleranz nur wollen wir üben, sondern wahre christliche Liebe in Christo, wie er sie uns zur Pflicht macht. Darum freuen wir uns, wenn auch andere christliche Konfessionen den Glauben an Jesum Christum treu festhalten und bekennen. Und wir begrüßen es aus innerster Seele, wenn wir mit ihnen geeint eintreten können für die Erhaltung des christlichen Geistes, christlicher Zucht und Sitte unter unserm Volk. Nur einen Streit soll und darf es zwischen uns geben, den edlen friedlichen Weltstreit auf dem Gebiete der christlichen Liebestätigkeit.“

Der gewaltsame Ausschluß des Genossen Hildebrand aus der sozialdemokratischen Partei.

Der den Mut geküßt hat, den sozialdemokratischen Machthabern die Torheit und Sinnlosigkeit ihrer staatsfeindlichen Taktik vor Augen zu halten, ist in der sozialdemokratischen Presse nicht ohne Widerspruch hingenommen worden. Die „Frankfurter Volksstimme“ bemerkt zu dem Beschluß des Parteitags: „... Energisch wurde der Parteitag nur in der letzten internen Affäre, die ihn beschäftigte: er stimmte in seiner Mehrheit für den Ausschluß Hildebrands des Solinger Eigenbrödlers. Das stand von dem Augenblicke an fest, da sich Hildebrand darauf verstreifte, lange Reden zu seiner Verteidigung zu halten. Seine trodene Rechthabererei stößt direkt ab. Er provozierte beinahe den Ausschluß. ... Ein schädlicher Organisationsstörer ist Hildebrand nie gewesen und wird es nie sein. Er sitzt in seinem stillen Studierstübchen und schreibt Bücher aufgrund unlegendar fleißiger und gewissenhafter Studien, bei denen ihm nur oft der Blick für die politische und demokratische Seite der Dinge fehlt. Das muß aber eine Partei, wie die unsere, vertrauen können. Sie braucht nicht mit dem schweren Geschütz der Ausstoßung nach Späßen und nach Irrtümern Hildebrands zu schießen. Sie sollte eine Freistätte wissenschaftlicher Forschung bleiben. ...“ Es ist richtig, was das Frankfurter sozialdemokratische Organ an erster Stelle hervorhebt: nur der Fall Hildebrand vermochte die Delegierten aus der lethargie herauszureißen, die bei der Erörterung der sonstigen Angelegenheiten andauernd vorherrschte. Aber gerade dieser Umstand stempelt die gewaltsame Ausschließung des Genossen Hildebrand zu einem bemerkenswerten Ereignis. Wie unsicher und kümmerlich muß es um die Unterlagen des sozialdemokratischen Parteiprogramms bestellt sein, wenn schon die Äußerung eines Einzelnen nach dem

Urteil der Parteitage delegierten genügt, eine Gefahr für die Partei heraufzubeschwören. Wäre die sozialdemokratische Bewegung wirklich das, was die sozialdemokratischen Agitatoren von ihr behaupten, wäre sie wirklich eine Kulturbewegung, die allen Widerständen zum Trotz sich durchsetzen müßte, so könnten die sozialdemokratischen Parteitage über einige wenige harmlose Außenleiter zur Tagesordnung übergehen. Aber gerade die übereifrige Verfolgung und Mahregelung des Genossen Hildebrand liefert einen unansehnlichen Beweis dafür, daß die sozialdemokratische Theorie und Praxis Kunstprodukte sind, die, sobald sie nur mit der Wirklichkeit in Berührung kommen, Gefahr laufen, elend zugrunde zu gehen.

Der Ausschluß für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation

setzte die Beratung des Budgets des Außenamts Freitag fort. Delegierter Udrzal wandte sich gegen die Germanisierungstendenz in Österreich und trat dafür ein, daß der Nationalitätenhader von der Armee ferngehalten werde. Der Redner erklärte, die Tschechen hätten es in kritischen Zeiten immer verstanden, ihre individuellen Beschwerden vorstücken zu lassen. Doch würden sie immer ihre Rechte vertreten und, wenn es sein müßte, ohne jede Rücksicht, die sie jetzt immer noch wahren wollten. Delegierter Tusar (Soz.) erklärte, nach dem gestrigen bewegten Tage und den Kriegsergebnissen beurteile man heute die Lage viel ruhiger. Die Entscheidung liege im italienisch-türkischen Kriege. Wenn dieser beendet sein werde, werde unten ruhigere Stimmungen eintreten. Er protestiere gegen jede Kriegssagitation. Österreich-Ungarn brauche Ruhe und Frieden.

Ausfäureungen gegen den Grafen Tisza.

Aus Budapest wird gemeldet: Als Graf Stephan Tisza in Papa zur Eröffnung des Reformierten-Konvents ging, wurde er von einem im Bau befindlichen Hause aus mit Kaltwasser begossen. Die Täter waren Arbeiter, die gegen den Kammerpräsidenten demonstrierten. Gendarmen zersprengten die Menge. Einige Arbeiter wurden durch Bajonettschläge verletzt, ein Arbeiter verlor ein Auge. Graf Tisza kehrte nach Pest zurück.

Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Von gut unterrichteter Seite wird in Konstantinopel bestätigt, daß Handelsminister Reschid Pascha mit einer Mission an die italienischen Friedensverhandlungen betraut wird. Die Pforte hat bereits vor einigen Tagen die italienische Regierung davon verständigt, daß sie ein Mitglied der Regierung entsenden will. Italien hat dieser Absicht mit einigen Vorbehalten zugestimmt.

Der Zustand in der französischen Marine.

Der nationalistische Deputierte Daniellou, der als Mitglied des Marineausschusses eine Reihe von Panzerschiffen besichtigt hat, erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, er habe hierbei verschiedene Feststellungen gemacht, die nach den Katastrophen der Kriegsschiffe „Jena“ und „Liberté“ einfach unsagbar seien. So habe er mehrfach gesehen, daß die Dynamomachinen der Lastaufzüge im Innern der Munitionskammern selbst untergebracht seien. Das Unglaublichste aber habe er an Bord des „Courbet“ festgestellt. Dasselbst befände sich gleich neben den Pulverkammern das Petroleumreservoir. Bisher hätte man im Falle einer Gefahr die Schiffe durch Eräußen der Pulverkammern retten können. Aber bei dem „Courbet“ würden sich bei einer Explosion 50 Tonnen brennendes Petroleum über das Schiff ergießen. Er habe seine Wahrnehmungen und Befürchtungen dem Marineminister Delcassé mitgeteilt, der ihm erklärt habe, daß er nicht an

der Spitze der Marineverwaltung gestanden habe, als die Pläne dieser Schiffe gutgeheißen wurden, und daß es unmöglich sei, die innere Einrichtung eines der Vollendung entgegengehenden Schiffe abzuändern, daß aber bei den folgenden Schiffsbauten diese Fehler vermieden worden seien.

Das jetzige Frankreich in sittlicher Beziehung.

Wie es in Frankreich in sittlicher Beziehung in den letzten Jahrzehnten bergab gegangen ist, zeigt folgende Gegenüberstellung, die wir der „Ref.“ entnehmen: Die Zahl der Alphabeten stieg von 1870 bis 1910 von 14 Prozent auf 30 Prozent, die der Deferteure von 1880 bis 1910 von 4000 auf 160 000 (!), die der Gehoramsverweigerungen von 1898 bis 1910 von 7000 auf 70 000, die der Ehescheidungen von 124 auf 12 575 (!), die der Verurteilungen Minderjähriger von 13 000 auf über 30 000, die der Selbstmorde von 5000 auf 9000, die der Irren von 11 500 auf 85 000. Dabei wurden 1870 für das Unterrichtswesen noch nicht 100 Millionen Franken ausgegeben, 1910 aber 350 Millionen.

Die russischen Zolleinnahmen für 1913.

Das russische Finanzministerium veranschlagt die Zolleinnahmen für das Jahr 1913 auf 334 660 000 Rubel, das sind 9 660 000 Rubel mehr als die Zolleinnahme des Jahres 1912.

Die Dumawahlen im russischen Weichselgebiet.

Zwischen den polnischen und jüdischen Parteien Warschau ist noch keine Einigung erzielt worden, und die Aussichten für das Zustandekommen eines Kompromisses sind nicht sehr groß. Der „Kurzer Voranruf“ nennt folgende jüdische Forderungen: Im Weichselgebiet soll ein Jude gewählt werden; der polnische Abgeordnete für Warschau muß sich als Anhänger der Gleichberechtigung zwischen Polen und Juden bekennen; wenn das nicht erreicht werden kann, soll in Warschau ein jüdischer Dumakandidat aufgestellt werden. Die polnischen Nationaldemokraten haben, wie es scheint, jetzt wieder Oberwasser im Weichselgebiet, ihnen werden jedenfalls die meisten Mandate zufallen. Doch hat sich der Führer dieser Partei, der frühere Vorsitz der polnischen Dumafraktion, Roman Dmowski gegen die Annahme dieser Bedingungen ausgesprochen. Da jetzt auch der „Dziennik Pognanski“ zugibt, daß in Lodz die Wahl des jüdischen Kandidaten so gut wie gesichert ist, werden die Polen, denen auch in Litauen noch Verluste drohen, ziemlich geschwächt in die neue Duma einzutreten.

Marokkanisches.

Wie aus Fez gemeldet wird, ist die Kolonne Dupertuis, die in Saïs die Ordnung wiederhergestellt hat, mit etwa 50 Gefangenen nach Fez zurückgekehrt. Infolge des anhaltenden Regens ist die Reise des Sultans nach Mekines und Rabat um einige Tage verschoben worden. — Ein Telegramm aus Mogador meldet: Infolge des Einflusses des zur Botmäßigkeit zurückgekehrten Raids Anflus ist Mulay Jussuf auch bei den Habas zum Sultan proklamiert worden. Die Lage El Hibas wird als sehr schlecht geschildert. Die Stadt Tiznit, die ihn als erste zum Sultan ausgerufen hatte, hat sich jetzt gegen ihn empört, aufgestachelt von Emiffären des Raids Tezualt, der auch hier die Proklamation Mulay Jussufs herbeizuführen sucht.

Zum Bürgerkrieg in Mexiko.

Nach amtlichen Mitteilungen aus der Stadt Mexiko ist eine 70 Mann starke Abteilung von Aufständischen durch Bundesstruppen am Rande einer Gebirgsschlucht überrascht und vollständig geschlagen worden. Die Aufständischen ließen 30 Tote zurück und es wird vermutet, daß in der Tiefe der Schlucht noch mehr Tote liegen. Die Bundesstruppen hatten zwei Verwundete.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September 1912.

Der Berliner Hof hat für den verstorbenen Herzog Franz Josef in Bayern Trauer auf 5 Tage, für die verstorbene Infantin Maria Theresia von Bayern, Prinzessin Ferdinand Maria in Bayern, auf eine Woche angelegt.

Im „Deutschen Reichsanzeiger“ wird folgende Dankagung der Kronprinzessin veröffentlicht: Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin sind zu Höchstem 26. Geburtstag aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und darüber hinaus so außerordentlich viele Glückwünsche zugegangen, daß Höchstselben die Beantwortung jedes einzelnen unmöglich ist. Ihre kaiserliche und königliche Hoheit lassen daher allen, die Ihrer so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege Höchstselben besten Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit zum Ausdruck bringen.

Von den Höfen. Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin, die Gemahlin des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV., feiert am Sonntag den 29. September ihren 30. Geburtstag. Die Großherzogin ist eine geborene Prinzessin von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg und die zweite Tochter des Herzogs von Cumberland. Sie ist Chef des 2. großherzoglich mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18 in Parchim, sowie zweiter Chef des königlich preussischen Leibgrenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. brandenburgisches) Nr. 8 in Frankfurt a. O. — Ebenfalls am Sonntag den 29. September vollendet die Mutter der Großherzogin Alexandra, Herzogin Thyra von Cumberland, geborene Prinzessin von Dänemark, ihr 59. Lebensjahr. — Prinz Hubertus von Preußen, der dritte, am 30. September 1909 im Marmorpalais bei Potsdam geborene Sohn des deutschen Kronprinzenpaars, wird am nächsten Montag drei Jahre alt.

Die Wassergesetzkommission des Abgeordnetenhauses hielt am Freitag ihre 50. Sitzung ab. Aus diesem Anlaß war der Platz des Vorsitzers, Frhrn. v. Brandenstein, mit Blumen geschmückt worden.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf v. Pourtales, erhielt die Brillanten zum russischen Sankt Alexander Newskiorden. Auch die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft in Petersburg wurden durch Dekorationen ausgezeichnet.

Der Geh. Oberregierungsrat Hoffmann im preussischen Landwirtschaftsministerium, der namentlich an der Ausarbeitung der das Fischereiwesen betreffenden Gesetzgebung hervorragend beteiligt war, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der bisherige Landrat in Bromberg Abicht.

Konsul Stengel in Staffurt, gegenwärtig das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses, feiert an diesem Sonntag seinen 85. Geburtstag. Rudolf Stengel ist seit 45 Jahren Mitglied des Hauses und war eine zeitlang Vizepräsident. Er gehört der freikonservativen Partei an und vertritt den Wahlbezirk Kolbe-Quedlinburg-Alschersleben.

Wie die „Arenzzeitg.“ erfährt, findet am 23. Oktober die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie und des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie statt. Der Kaiser wird der Einweihung beiwohnen.

Das Reichsversicherungsamt teilt mit, daß die Krankenversicherung der Dienstboten im Wege der Reichsversicherung nicht vor dem 1. Januar 1914 inkraft treten wird.

Am 28., 29. und 30. September findet in Düsseldorf der 16. christlich-sozialer Parteitag statt.

Der Redakteur des „Vorwärts“, Albert Wachs, wurde heute wegen Beleidigung des Vorsitzers des deutschen Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, des Reichstagsabgeordneten v. Liebert, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Breslau, 27. September. Die Kaisermandate 1913 werden nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ in Schlesien beim 6. Armeekorps statifinden.

Halle a. S., 27. September. Der Superintendent und Prediger an der Moritzgemeinde Gustav Albert Saran, Verfasser zahlreicher kirchenrechtlicher Werke, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war ein Neffe des verstorbenen Superintendenten und Liebertskomponisten August Saran in Bromberg.

Die Beerdigung des Botschafters Freiherrn Marschall v. Bieberstein

Am Freitag Nachmittag 3 Uhr dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend in einfachster Weise in der Familiengruft des Stammgutes Neuhäuser bei Freiburg i. B. unter Beteiligung einer sehr großen Menschenmenge aus den benachbarten Orten statt. Außer dem Kaiser, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden hatten unter anderen Kränze gelandt; das auswärtige Amt in Berlin, der Reichskanzler, der

Reichstag, die deutschen Botschaften in London und Konstantinopel, die deutschen Vereine in London, Graf und Gräfin v. Berchem in Berlin und S. M. Schiff „Coreley“, das Stationschiff in Konstantinopel. Um 2 Uhr 43 Minuten traf als Vertreter des Kaisers Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ein. Zehn Minuten vor 3 Uhr erschien der Großherzog von Baden in Begleitung des Staatsministers Freiherrn v. Dufsch. Bald nach der Ankunft des Großherzogs begann im Schlosse die Einsegnungsfeier. Stadtpfarrer Schwarz von der Freiburger Christuskirche hielt eine Ansprache und nahm die Einsegnung vor. Gesänge eröffneten und schlossen den Trauerakt. Sodann trugen Mitglieder des Gemeinderates Neuhäuser den Sarg zum Leichenwagen. Den Trauerzug eröffnete die Schuljugend von Neuhäuser. Militär und Gefängnisvereine sowie die gesamte Gemeinde Neuhäuser schlossen sich an. Nicht hinter dem Sarg schritt der Großherzog, ihm zur Seite die beiden Söhne des Verstorbenen. Es folgte Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, begleitet von Lord Acton und dem Schwager des Verstorbenen Freiherrn von Gemmingen. Hieran schloß sich eine lange Reihe von Vertretern der Staats- und Gemeindebehörden sowie der Militärbehörden. Auch Großherzogin Luise und Prinzessin Wilhelm von Baden hatten Vertreter entsandt. Der kommandierende General des 15. Armeekorps v. Jabel war gleichfalls erschienen, ebenso Großhofmeister Dr. v. Brauer. Auf dem Friedhof hielt der Pfarrer von Bödingen die Trauerrede. Nach dem Trauergefang legte der Bürgermeister dieser Gemeinde einen Kranz nieder, worauf Pfarrer D. Lehmann dem Verstorbenen einen Nachruf widmete, in dem er den Entschlafenen als den Vater von Neuhäuser bezeichnete. Unter tiefer Bewegung der Trauerversammlung erfolgte sodann die Beisetzung in der Familiengruft, in der bereits ein Sohn des verstorbenen Botschafters ruht.

Bei den Angehörigen des verstorbenen Botschafters sind u. a. folgende Beileidstelegramme eingegangen: Von Kaiser Wilhelm und der Kaiserin, vom König und der Königin von England, dem König von Schweden, vom Sultan, vom König von Rumänien, vom Herzog von Ratibor, vom Fürsten Bülow aus Norderny, dem Staatssekretär v. Tschirch, vom Statthalter von Elsaß-Lothringen Grafen v. Wedel, vom Großherzog von Oldenburg, vom Zentralvorstand der national-liberalen Partei, von Sir Edward Grey, dem englischen Staatssekretär des Äußeren, von Léon Bourgeois und dem Präsidenten der französischen Kammer Deschanel.

Die englische Gruppe des Weltfriedenskongresses nahm eine Resolution an, in der die aufrichtige Trauer ausgesprochen wird anlässlich des Todes des Freiherrn von Marschall, dessen Ernennung zum Botschafter in London den Freunden der beiden Länder die Hoffnung eingeleitet hatte, die Bemühungen zu einem glücklichen Ausgang geführt zu sehen, die sie für das Zusammenwirken der beiden Nationen an einem Werke der Zivilisation und des Fortschritts anstrebten.

Zu Ehren des Frhrn. v. Marschall fand, wie aus London berichtet wird, Freitag früh in der deutschen Kirche auf Brompton Road ein Trauergottesdienst statt, dem eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten beiwohnte. Als Vertreter des Kaisers war Botschaftsrat Dr. v. Rühlmann, als Vertreter des Königs von England Kammerherr Lord Alendale erschienen. Auch Premierminister Asquith und Staatssekretär Grey hatten Vertreter entsandt. Anwesend waren ferner das diplomatische Korps, der Lordmayor von London und Gemahlin, sowie hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie.

Heer und Flotte.

Der französische Kriegsminister Millerand besichtigte am Freitag auf dem Flugplatz von Villacoublay die Militärflugzeuge, die an den Westmanövern teilgenommen haben. Diese Flugzeuge werden in fünf Geschwader eingeteilt werden, von denen vier alsbald an die Ostgrenze, nämlich nach Loul, Verdun, Belfort und Epinal, und eins nach Marokko abgehen sollen. — Bei der Revue über das Fliegerkorps waren 72 Militärflugzeuge zur Stelle. Kriegsminister Millerand sprach den Fliegeroffizieren für ihre Leistungen in den letzten Manövern seine Anerkennung aus.

Ausland.

London, 26. September. Der Herzog von Westminster gab heute Abend zu Ehren des Verwaltungsrats der König Eduard VII. britisch-deutschen Stiftung ein Dinner, an dem u. a. Sir Ernest Cassel und die deutschen Delegierten teilnahmen.

Die Orientwirren.

Amtliche Nachrichten der Türken bestätigen die Tatsachen fester Abmachungen unter den vier kleinen Balkanstaaten, ohne auf die Grundzüge dieser Abmachungen, die Einigung über die Ziele eingehen. Politische Kreise fahren fort, sich optimistisch zu äußern: Die Militärs betreiben ernsthafter die Bereitstellung des türkischen Heeres. Die angeblichen Manöver im Wilajet Adrianopel sind in Wirklichkeit die ersten Vorbereitungen des Aufmarsches des Heeres. Außer den Divisionen der Linie des vierten Korps und einer unbekannt Anzahl auf den Kriegszug geleiteter europäischer Landwehrdivisionen der ersten Heeresinspektion werden an den Manövern teilnehmen fünf anatolische Landwehrdivisionen, deren Einberufung am Mittwoch befohlen wurde, die also nach einigen Tagen durch Konstantinopel und Rodosto kommen werden. Es ist wahrscheinlich, daß Bulgarien durch Mobilmachung der Grenzdivisionen Slivno und Stara Sagora antworten wird. Die Direktion der orientalischen Bahnen erhielt Befehl von der türki-

sch Regierung, gewisse Vorkehrungen für das Verladen britischer Truppen und Artillerie zu treffen. Einige auf dem Friedensfuß ausgerückte türkische Truppen erhielten Befehl, in die Garnison zurückzukehren. — Den Blättern zufolge hat der Minister des Äußeren Moradunglian dem bulgarischen Gesandten Sarafow, der Aufklärungen über den Zweck der Manöver verlangte, erklärt, daß die Manöver, die alljährlich stattfinden, nicht als eine Drohung gegen Bulgarien angesehen werden dürfen, mit dem die Pforte trotz der in letzter Zeit sich dort bemerkbar machenden Erregung freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten wünsche. Die Vertreter der Türkei hätten die Weisung erhalten, den Mächten die gleiche Versicherung zu geben. Die zweite Division, die sich in Smyrna befindet, wird in zwei Tagen in Konstantinopel eintreffen, um an den Manövern bei Adrianopel teilzunehmen.

Wie verlautet, steht die Pforte mit der Gruppe der Ottomanbank wegen einer Anleihe im Betrage von 8 bis 10 Millionen türkischer Pfund in Unterhandlung.

Die Unruhen auf Samos.

Ein Gerücht besagt, daß französische und englische Abteilungen von Smyrna auf Samos gelandet sind.

Provinzialnachrichten.

† Di. Eglau, 27. September. (Aus der Untersuchungshaft entlassen. Kavallerie-Übungsreise.) Der Viehhändler Cölestin Knebel ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Wie seinerzeit gemeldet, wurde der Genannte und sein Sohn Anastasius unter dem Verdacht des Falchspiels und des Betruges verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis Elbing zugeführt. — Die zweite Kavallerie-Inspektion unternimmt in der Zeit vom 29. September bis 5. Oktober eine Kavallerie-Übungsreise. Die Reise beginnt hier und endet in Allenstein. Die Leitung liegt in den Händen des Generalleutnants von Hoffmann.

Freitag, 27. September. (Landwirtschaftlicher Verein. Gesammt.) In der Monatsversammlung des landwirtschaftlichen Vereins in Plessen hielt Dr. von Koerber einen Vortrag über die Bedeutung der Sortenauswahl von Saatgetreide. Sodann erstattete der Vorsitz Bericht über Kreditbeschaffung für Anstaltungsgrundstücke. Zum ersten Schriftführer wurde Freund-Plessen gewählt, da der bisherige Schriftführer zum Ehrenmitglied ernannt worden ist. — Die hiesige Stadtgemeinde hat der evangelischen Kirche, welche im Innern ganz renoviert wird, heute einen Gastkonleuchter im Werte von ungefähr 500 Mark geschenkt.

Neumarkt, 27. September. (Ein Unglücksfall) ereignete sich heute auf dem Gymnasial-Turnplatz beim Fußballspielen. Der Schüler Preuß fiel so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch am rechten Unterschenkel zuzog.

Elbing, 27. September. (Erhängt) hat sich in einem Anfall von Schwermut am Donnerstag der 65jährige Rentier Rudolf L. (Gartenstraße).

Danzig, 27. September. (Radrennfahrt Breslau-Polen-Danzig über 453,5 Kilometer.) Der deutsche Radfahrerbund veranstaltet am 28. und 29. d. Mts., wie schon berichtet, eine Dauerfahrt über die genannte Strecke, offen für alle ordentlichen Bundesmitglieder mit Herrenfahrer-Lizenz für 1912. Die erste Etappe, am Sonnabend, führt von Breslau nach Polen über eine Strecke von 158,4 Kilometer. Die zweite Etappe, am Sonntag, von Polen nach Danzig, über eine Strecke von 295,1 Kilometer. Der Start zur zweiten Etappe erfolgt am Sonntag, morgens 6 Uhr, in Polen. Das Ziel befindet sich am Kilometerstein 4,7 kurz vor Danzig und ist von der Endstation der elektrischen Straßenbahn zu Fuß in 10 Minuten zu erreichen. Die ersten Fahrer sind bei günstiger Witterung um 4 Uhr, bei ungünstiger Witterung zwischen 5 und 6 Uhr zu erwarten. Das Ergebnis der ersten Etappe wird am Sonntag Vormittag im Café „Deutsches Haus“ zum Ausschlag gebracht. Ferner wird dortselbst am Sonntag Nachmittag eine telegraphische Nachricht aus Neuenburg veröffentlicht, sobald die Spitzengruppe diesen Ort, der vom Ziel zirka 90 Kilometer entfernt liegt, passiert hat. Die ersten zehn Fahrer dieser Fernfahrt werden durch Ehrenpreise im Werte von 150, 100, 75, 50 und fünfmal 25 Mark ausgezeichnet. Alle Fahrer, welche in der Höchstzeit (25 Prozent Zuschlag zur Fahrzeit des Siegers) am Ziel in Danzig eintreffen, erhalten silberne Medaillen. Zu der Fahrt haben 28 der besten Herrenfahrer aus allen Teilen des deutschen Reiches gemeldet. Zu Ehren der Fahrteilnehmer findet am Sonntag, abends um 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Germania“ ein Kommerz statt.

Kreis Br. Holland, 27. September. (Hochzeit im Hause des Grafen v. Kanitz.) In Podangen fand gestern die Vermählung der Gräfin Elisabeth v. Kanitz, bekanntlich die Hofdame der Prinzessin Viktoria Luise, mit dem Major von Dommes, dem Flügeladjutanten des Kaisers, statt. Durch die Anwesenheit der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Oskar erhielt die aus etwa 80 Mitglidern der ost- und westpreussischen Hocharistokratie bestehende Gesellschaft besonderen Glanz. Anwesend waren die adelichen Familien derer v. Kanitz, v. Arnim, v. Eulenburg, v. Dohna, v. Finkenstädt, v. Odenburg, auch waren erschienen die Palastdame der Kaiserin, Gräfin v. Keller, und der Oberhofmarschall des Kronprinzen, Herr v. Bismarck-Böhlen. Am 2 1/2 Uhr mittags fand in der Haustafel die Trauung statt, die Pfarrer Künzler vornahm. Im Brautzuge führte Graf v. Kanitz-Podangen (der Vater der Braut) die Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Oskar die Mutter der Braut, Gräfin von Kanitz. Im Verlaufe des Mahles, das Graf von Kanitz mit einem Kaiserhoch einleitete, wurden die Glückwunschkarten gelesen, darunter solche vom Kaiser und von der Kaiserin. Das Hochzeitsmahl lieferte Herr André, der Besitzer des hiesigen Hotels „Danziger Hof“. Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar verblieben bis heute auf Podangen.

Königsberg, 26. September. (Sein 50jähriges Dienstjubiläum) beging heute der königliche Schloßverwalter Wilhelm Hinge, eine in Königsberg bekannte Persönlichkeit. Im Jahre 1862 trat Hinge in das Gardejägerbataillon ein, machte bei diesem den Feldzug 1866 als Oberjäger und den Feldzug 1870/71 als Reserveoberjäger beim 10. Jägerbataillon mit, beteiligte sich an sämtlichen Schlach-

ten und Gefechten mit so großer Auszeichnung, daß ihm dafür das Eiserne Kreuz verliehen wurde. Von 1868 bis 1889 war Hinge im Hofstaat als Hof- und Leibjäger und Soffourier. Aus seiner vieljährigen Dienstzeit bei Hofe besitzt Hinge viele wertvolle Andenken an Kaiser Wilhelm I., auf dem ihm schiedlich weniger als 20 Orden die Brust des Jubilars. Schon im Jahre 1889 wurde Hinge zum Verwalter des königlichen Schlosses zu Königsberg ernannt, und diesen Posten hat der Jubilar noch heute in aller Rüstigkeit inne.

Polen, 27. September. (Zur Blumenschen Mordaffäre.) Die Voruntersuchung ist jetzt soweit gediehen, daß voraussichtlich schon im Monat November das Schwurgericht sich mit der Angelegenheit zu befassen haben wird. Dem mit in die Affäre als mutmaßlichen Anstifter bezw. Mittäter verwickelten Galan der Frau Dr. Blume, einem jungen Wiener Mediziner, ist der Alibibeweis gelungen, so daß von seiner Verhaftung abgesehen werden konnte und Frau Dr. Blume nunmehr nur noch als alleinige Täterin in Betracht kommt, was ja auch ihr anfänglich allerdings angezweifeltes Geständnis besagt. Der Vater des Erschossenen ist schon seit mehreren Tagen im Polen anwesend. Frau Dr. Blume sieht im Untersuchungsgefängnis ihrer Niederkunft entgegen.

Localnachrichten.

Thorn, 28. September 1912.

(Militärisches.) Die 2. Batterie des Fußart.-Regts. 11 und die 4. Batterie des Fußart.-Regts. 15 werden am 1. Oktober Thorn verlassen und zur Neubildung des Fußart.-Regts. Nr. 20 verwendet werden, das seinen Standort in Altona erhält; bis zur Fertigstellung der Kasernen werden die Batterien das Postfächer Lager beziehen. Die ausbleibenden Batterien werden aus den Beständen der Regimenter ersetzt.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Fröhlich aus Rybnitz ist zum 1. November d. Js. zum Amtsrichter in Ruzhig ernannt worden. — Der Kanzlist Stumpf bei dem Landgericht in Graudenz ist zum 1. November d. Js. in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht dortselbst veretzt.

(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind die Postsekretäre: Freund von Braut nach Neustadt, Hannemann von Neuenburg nach Graudenz; der Ober-Postassistent Brauer von Karthaus nach Danzig. Die Prüfung zum „Postassistenten“ haben bestanden die Postgehilfen: Arendt in Hohenstein (Kr. Dirschau), Müllich in Schönsee (Kr. Brieg), Braun in Schönsee, Schödel in Freytag und Tschinski in Danzig. Zum Telegraphenwärter angenommen ist der Bizefeldwebel Genrich in Graudenz. Die Telegraphengehilfin Schönfeld in Thorn tritt in den Ruhestand.

(Hauskollekte.) Am 6. Oktober wird eine allgemeine Kirchenkollekte in den darauf folgenden Zeit eine Hauskollekte in der evangelischen Hauspfarrungen durch kirchliche Organe zur Abhilfe dringender Notstände, insbesondere in dem Zerstreungsgebiet der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens, eingesammelt werden.

(Michaelistag.) Der Tag des streitbaren Sankt Michael, der 29. September, hat volkstümlichen Klang. Zwar die eigentlichen Michaelisbräute mit ihrem merkwürdigen Durcheinander von Christlichem und Heidnischem, sind wohl sehr zusammengeschmolzen. Wer weiß heute noch etwas von Michaelistrunk und Michaelisminne oder Michaelisfeuer und Michaelis-Thing? Auch bei den Michaelisbergen denken wohl nur wenige an alte heidnisch-heidnische Zusammenhänge, und Sankt Michael als Geleiter ins Reich der Sagen ist auch aus der Erinnerung gekommen. Zu Michael! Wenn man jetzt so sagt, so hat man eine wichtige Quartalswende im Sinn. Vielleicht steigt dem einen das vielbesorgte Umzugsgespenst auf, und schließlich jähert man nach den Tagen aus, die wieder eine behaglich trauliche Wohnlichkeit und Häuslichkeit bringen sollen. Oder es ist Stellenwechsel. Ein neues Amt, ein neuer Ort, ein ganzes neues „Milieu“, um diesen berühmten Ausdruck auch hier zu gebrauchen. Uns Häusliche schmeien die Michaelisjahren. Die hatte sich groß und klein am Ende etwas anders gedacht. Manche Jenunen reden eine ernste, aber immerhin noch tröstliche Sprache, will sagen, sie erklären die Schulmahnung: Nur tüchtig weiterarbeiten, dann klappst du Dixerit schließlich doch noch! Womöglich gleich in den Michaelisferien mit einem ordentlichen Nachhilfenunterricht einsehen! Die angehenden Rekruten rüsten sich zur Reise zum Regiment. Natürlich nicht, ohne etliche Abschiedsfeiern durchzuführen. Bruder Stubbi rüsst so saute zum Wintersemester, aber es eilt noch garnicht. Der Herbst verstricht seine letzten Gaben, und die Menschen hoffen immer noch auf sonnige Tage. Die Kinder aber raunen schon von Weihnachtsnachten, und in der Tat, wenn erst Michaelis vorüber ist, dann gehts eigentlich mit Rosenjahren dem Winter zu. Zu Michael — was hoch und erwartet man nicht alles! Und ehe man sich versieht, wird des Jahres letztes Quartal herum sein.

(Für Lotteriespieler.) Die Ausgabe der Lose zur vierten Klasse der ersten preussisch-deutschen (227. königlich-preussischen) Klassenlotterie hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der bezüglichen Lose der dritten Klasse bis zum 7. Oktober, abends 6 Uhr, erfolgen.

(Kurzschritunterricht.) Das Generalkommando des 17. Armeekorps hat für den Bereich des ganzen Korps angeordnet, daß der Kurzschritunterricht in den Militäranwärterkursen nach dem Einigungsstimm Stolz-Schrey zu erfolgen hat.

(Geringer Stärkegehalt der diesjährigen Ractoffeln.) Ein Teil der Stärkefabriken ist in eine schwierige Situation gekommen, da der Stärkegehalt der eingelieferten Kartoffeln derart gering ist, daß deren Verarbeitung verlustbringend ist. Nach Berichten der „Deutschen Tageszeitung“ ist der Durchschnitts-Stärkegehalt von 250 Morgen im Bezirk Greifswald 15,2 Prozent und von 300 Morgen im Bezirk Anklam 16 Prozent, während die Untersuchungsresultate in Sinterpommern zwischen 14 und 19 Prozent liegen. Im großen und ganzen wird ein Ausfall der normalen Ausbeute von 20 bis 25 Prozent befürchtet. Die Klagen über Fäulnis mehren sich. Eine Besserung der traurigen Situation wird von kompetenter Seite als unwahrscheinlich bezeichnet.

(Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) eröffnet seine Kunstgewerbe-Ausstellung in den oberen Räumen der königl. Kunstwerkschule am Sonntag den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr. Im Angeheile dieser Zeitung sind die Thorer Firmen aufgezählt, die sich an der Aus-

Stellung beteiligen und die Gegenstände summarisch an-
gegeben, mit denen sie die Ausstellung beschicken. Es
wird ein ziemlich lückenloses Bild gegeben werden von
dem, was in Thorn selbst an kunstgewerblichen Arbeiten
hergestellt wird, und von allerlei Gutem, was Thorne
Gehächte von auswärts beziehen und dem kunstliebenden
Publikum anbieten. Der Verein verfolgt mit dieser
Ausstellung den Zweck, eine Vermittlung herzustellen
zwischen dem Käufer, der fragt: „In Thorn ist nichts
zu bekommen“, und dem Händler, der fragt: „In
Thorn ist keine Nachfrage nach wirklich künstlerischen
Erzeugnissen“. Die Besucher der Ausstellung sollen sich
dabei überzeugen, daß ein Angebot, und die Aus-
steller, daß eine Nachfrage tatsächlich vorhanden ist.
Wichtig der Ausstellung dieser Erfolg beschließen sein!

— (Wanderausstellung der Garten-
stadt-Gesellschaft.) Auf die Eröffnung der
Wanderausstellung der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft
am Sonntag Mittag 12 Uhr in der Gewerbeschule
weisen wir nochmals besonders hin. Die Ausstellung ist
am Sonntag für das Publikum geöffnet von 1 bis 4
Uhr, an den Wochentagen von 11—1 und 3—7 Uhr.
Eintritt 0,30 Mark, für Mitglieder frei.

— (Der evangelische Arbeiterverein
Thorn) hält am Sonntag den 29. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, im Kaufmannsbausaal der St. Georgen-
kirche seine Monatsversammlung ab.

— (Versammlungen verschiedener
Pflichtiger Angehöriger.) Heute, Sonn-
abend abends 8 1/2 Uhr findet im Restaurant Rüter-
Möder und morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr
im Thorne Schützenhaus eine Versammlung ver-
sicherungsrechtlicher Angehöriger zur Aufstellung der
erforderlichen Vorschlagswahllisten statt. Die Wahl-
en sind von Wichtigkeit, da die Besitzer bei der
Prüfung der Invalidität und Pensionsbedürftigkeit
ein gewisses Wort eventuell gegen das ärztliche
Zeugnis mitzupredigen haben und bei Ausführung
des Gesetzes die Regierung mit praktischen Rat-
schlägen unterstützen sollen.

— (Das evangelische Lehrerseminar)
veranstaltet morgen, Sonntag, Abend im Seminar-
gebäude einer Unterhaltungsabend in Form eines
Gesangsconcerts.

— (Thorne Stadttheater.) Aus dem
Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf die am
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, stattfindende Eröffnungs-
vorstellung „Heiligenswald“, Lustspiel von Holm und
Saudke, sei nochmals hingewiesen. Das hochmögliche
Berk mit poetischem Einschlag ist von Herrn Oberspiel-
leiter Martini-Balk in Szene gesetzt und gibt den
eriten Kräfte des Schauspiel-Ensembles Gelegenheit
zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten. Es sind in den
Hauptrollen beschäftigt: die erste Liebhaberin Fr.
Diren, die Naive Fr. Weigold, der erste Held Herr
Peter, der Bonivant Herr Kowalewski, der jugendliche
Liebhaber Herr Hentchel, der humoristische Vater, Herr
Berger, der erste Charakterspieler und Regisseur, Herr
Sommer, sowie der Bonivant Herr Schäfer, ein guter
Bekannter aus der vorjährigen Spielzeit. Die Vor-
stellung wird eingeleitet mit der Jubelouverture von
Weber, ausgeführt von unserem berühmten Musikcorps
des 61. Infanterie-Regiments, Dirigent Herr Kapell-
meister Ando.

— (Gouvernementsgericht.) In der
letzten Sitzung wurde gegen den Pionier Heinrich
W. verhandelt, der wegen Ungehorsams vor
Versammlung Mannschaft angeklagt war,
weil er der Aufforderung, beim Schwimmenterrain
ins Wasser zu gehen, nicht Folge geleistet hatte.
Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an,
daß der Schwimmgürt ihm die Haut durchgehört
habe — was bei den Vorurteilen, die eine halbe
Stunde schwimmen müssen, öfters vorkommt — und
er große Schmerzen empfunden habe, die jede
Schwimmbewegung unmöglich machten. Die Ver-
handlung endete mit der Freisprechung des Ange-
klagten.

— (Kriegsgericht.) In der gestrigen
Sitzung führte Herr Oberleutnant Frhr. v. Kettler
den Vorsitz, die Verhandlungen leitete Herr Kriegs-
gerichtsrat Dr. Rehans, während Herr Kriegs-
gerichtsrat Jörn die Anklage vertrat. Wegen
widernatürlicher Anzucht hatte sich der
Oberleutnant G. vom 21. Inf.-Regt. zu verant-
worten. Als Verteidiger standen ihm zur Seite die
Herren Justizrat Dr. Stein, Rechtsanwalt Dann-
hoff und Hauptmann Linden. Mitangeklagt war der
Musikfetter Czerner wegen widernatürlicher Anzucht
und Exzessivität. Als Sachverständige waren
mehrere Oberärzte und Herr Sanitätsrat Dr.
Wenther geladen. Die Verhandlungen, die unter
Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurden, nah-
men den ganzen Tag in Anspruch und endeten mit
der Verurteilung des Angeklagten G. wegen Ver-
brechens gegen Paragraph 175 des Strafgesetzbuches
in 3 Fällen, in Verbindung mit Paragraph 155 I
des Militärstrafgesetzbuches (Bestimmung eines
Untergebenen zur strafbaren Handlung) zu drei
Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. Czerner
wurde wegen widernatürlicher Anzucht in zwei
Fällen und Exzessivität zu zwei Wochen Gefängnis
verurteilt, welche Strafe durch die Untersuchungs-
haft für verbüßt erachtet wurde. Bei G., der den
Eindrud eines körperlich und seelisch völlig ge-
brochenen Menschen machte, kamen gleichfalls zwei
Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung.

— (Strafmaße.) Wie bereits kurz mit-
geteilt, wurde gestern gegen die Kaufleute Eugen
Barnab und Leopold Hirschfeld aus Thorn wegen
Vergehens gegen das Nahrungs-
mittelgesetz verhandelt. Die beiden Angeklag-
ten wurden wegen ihrer Ähnlichkeit miteinander
verbunden. Im September vorigen Jahres bean-
standete der Revisor des westpreussischen Nahrungs-
mittel-Untersuchungsamts, Herr Chemiker Nießen-
Danzig, bei dem Erfangeflaggen ein Getränk, das
er unter dem Namen „Gewürzlikör“ in den Handel
brachte, im Januar dieses Jahres bei dem Ange-
klagten Hirschfeld ein Getränk, das unter dem
Namen „Mustalikör“ verkauft wurde. Die
chemische Analyse ergab, daß die Fabrikate aus
Wasser, Spirit, Zucker, Weinsteinäure, Fieber-
bläuen und einem künstlichen Farbstoff hergestellt
waren. Der Alkoholgehalt betrug 12—15 Prozent.
Unter Gewürzlikör versteht man aber ein Zucker-
und alkoholfreies, etwa 30prozentiges Getränk mit
aromatischem würzigem Geschmack, herührend von
ätherischen Ölen, Bitterstoffen und Pflanzen-
auszügen. Die beanstandeten Getränke entsprechen
einem Likör weder im Geruch noch Geschmack und
enthalten keine dem Likör charakteristischen Bestand-
teile. Mit hin stellt sich das Fabrikat dar als ein
nachgemachtes Dessertwein nach Art der Süßweine.
Nach § 9 des Weingeetzes vom 7. April 1909 ist es
jedoch verboten, Weine nachzumachen. Es war nun
den Angeklagten zur Last gelegt, ein Genussmittel,
welches nachgemacht war, unter Verschweigung
dieses Umstandes verkauft und in einer zur
Täuschung geeigneten Bezeichnung, nämlich als
„Gewürzlikör“ bzw. „Mustalikör“, feilgehalten zu
haben. Doch macht der Vorsitz die Angeklagten
beim Beginn der Verhandlung darauf aufmerksam,
daß die Anklage möglicherweise nicht aufgrund des
Nahrungsmittelgesetzes, sondern nur aufgrund des

Weingeetzes erhoben werden wird. Die Ange-
klagten wurden durch die Herren Justizrat Brons-
und Rechtsanwalt Wilt verteidigt. Als Sachver-
ständige waren geladen Direktor Dr. Lau-Danzig,
Professor Dr. Judenthal-Berlin, Vitrofabrikant
Kasparowicz-Görsen, Chemiker Dr. Herzfeld und
Proturist Hunds-Thorn, als Zeuge und Sachver-
ständige Chemiker Nießen-Danzig. Der gleichfalls
als Sachverständiger geladene Fabrikbesitzer Winkel-
hausen-Pr. Stargard hatte um Befreiung von seiner
Vernehmung gebeten, da er inzwischen wegen der-
selben Sache bestraft ist. Die Angeklagten
bestreiten, sich im Sinne der Anklage vergangen zu
haben. Nach ihrer Ansicht gehört das Getränk zu
den Likören, wenn auch zu den alkoholfreien
Likören. Daß es sich nicht um einen nachgemachten
Wein handelt, geht schon aus dem niedrigen Preise
von 40—45 Pfg. pro Liter hervor. Sie müssen
allerdings zugeben, daß das Getränk früher als
Wein bezeichnet wurde und die polnische Bezeich-
nung „Wino“ hatte. Nach dem Inkrafttreten des
neuen Weingeetzes beschloß der Verein der Destilla-
teure Westpreußens diese Bezeichnung fallen zu
lassen, um jedem Mißverständnis vorzubeugen. Die
Anregung zur Fabrikation eines wohlgeschmiedenen
Getränkes mit geringem Alkoholgehalt sei von den
Geistlichen und Mäßigkeitsvereinen ausgegangen,
damit dem Schnapsgeiz auf dem Lande entgegen-
getreten werden könne. In dieser Beziehung habe
es sich auch als segensreich erwiesen. — Die Sach-
verständigen Nießen, Lau und Judenthal er-
klären übereinstimmend, daß die beanstandeten Ge-
tränke dem Wein viel näher kommen, als dem
Likör. Es handelt sich fraglos um ein Nachahmen
von Wein, was ja schon aus dem Zusatz der Wein-
steinäure hervorgeht, einer Essenz, die bei Likören
keine Verwendung findet. Direktor Lau hält es
für wünschenswert, daß die Gerichte direkt gegen
die Ursachfabrikanten vorgehen, damit das Übel bei
der Wurzel gefaßt werde; dann werden die Destilla-
teure nicht in die Versuchung kommen, solche Nach-
ahmungen zu machen. Am ausführlichsten ist das
Gutachten des Professors Dr. Judenthal, der sogar
auf die Entstehungsgeschichte des Weingeetzes näher
eingeht. Er geht zu, daß das beanstandete Ge-
tränke auf Wunsch der Geistlichen und der Mäßig-
keitsvereine eine große Verbreitung in den östlichen
Provinzen erlangt und sich gewissermaßen ein
Bürgerrecht erworben habe. Seiner Natur nach ist
es entschieden eine Nachahmung von Wein und
daher laut § 9 des Weingeetzes verboten. — Herr
Hunds meint, daß ein Weinkenner das Getränk
wohl nicht mit Wein verwechseln werde, wohl aber
es für geeignet, Nichtkenner zu täuschen. — Die Sach-
verständigen Dr. Herzfeld und Kasparowicz
geben ihr Gutachten von ihrem Standpunkt als
Fabrikbesitzer ab und erklären das Getränk für eine
Art von Likör. Die Regierung hätte alle Inter-
essentkreise über das Verbot der Nachahmung von
Weinen aufklären müssen, aber nicht Leute, denen
nichts ferner liegt, als eine Verletzung der Gesetze,
ohne weiteres vor die Schranken des Gerichts zu
fordern. — Nachdem der Gerichtshof Kostproben des
beanstandeten Getränkes vorgenommen, erhält der
Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer.

Er erklärt, daß er die Anklage wegen Verletzung
des Nahrungsmittelgesetzes fallen lasse und nur ein
Vergehen gegen das Weingeetz für vorliegend halte.
Es fällt damit gegen die Angeklagten der Vorwurf
der absichtlichen Täuschung fort. Die Gutachten der
Sachverständigen waren nicht übereinstimmend, doch
meist nach dem Urteil des Professors Judenthal, des
besten Kenners auf dem Gebiete, es als erwiesen
angesehen werden, daß das Getränk eine Nach-
ahmung von einem Süßwein ist. Es bleibt dann
nur noch die Frage zu prüfen, ob die Nachahmung
vorsätzlich geschahen ist. Das ist ungewiss, da der
Fall gewesen. Das Getränk wurde früher als
Wein — polnisches Wino — verkauft. Nachdem das
Weingeetz ausgenommen war, ließen die Ange-
klagten dasselbe Fabrikat unter einer anderen Be-
zeichnung hinausgehen. Der Beschluß der west-
preussischen Destillateure ist weiter nichts, als der
Versuch einer Umgehung des Gesetzes. Indem man
dem Getränk einen anderen Namen beilegte, wollte
man sich vor den Gefahren des Gesetzes schützen.
Nun haben die Angeklagten und die Sachverständigen
zahlreiche Tatsachen angeführt, die das Ver-
gehen in mildererem Lichte erscheinen lassen. Er be-
antrage daher eine Geldstrafe von je 50 Mark und
bitte, im Nichtbeitragsverfahren eine entsprechende
Gefängnisstrafe einzulegen. — Der erste Verteidiger,
Justizrat Brons, führte aus, daß das Weingeetz
in § 9 ein durchaus zu billiges, wohl-
tätiges Verbot enthalte. Aber die Verwaltungs-
behörde hätte auch Maßnahmen treffen müssen, daß
Betrunkene nicht Unruhe, Wohlthat nicht Plage werde.
An solchen Maßnahmen auffälliger, wärmerer
Art hat es gefehlt, und es werden nun überall
Reute aus den besseren Gesellschaftskreisen vor den
Tüchern zittern. Umso schärfer müsse daher die Frage
geprüft werden, ob sich die Angeklagten des ihnen
zur Last gelegten Vergehens schuldig gemacht haben.
Das sei aber weder nach objektiver als auch sub-
jektiver Richtung der Fall. Über die Natur des bean-
standeten Getränkes kann man mindestens zweifel-
haft sein. Zwar sind die Sachverständigen der Be-
hörden einig, daß es eine Nachahmung von Wein
sei. Aber der Sachverständige Herr Hunds erklärte,
ihm dürfe das niemand als Wein vorkommen. Die
weiteren Sachverständigen, die selber eine reiche
praktische Erfahrung besitzen, sind geradezu der An-
sicht, daß es sich um einen Likör mit geringem Alko-
holgehalt handelt. Derselben Ansicht sind die Ange-
klagten. Niemand werde ihnen nachweisen können,
daß sie den Vorbehalt, einen Wein nachzumachen, in
ihren Willen aufgenommen haben. Das subjektive
Moment fehle also bei der Tat völlig. Der Beschluß
der Destillateure sei keine Umgehung des Gesetzes,
sondern gerade das Bemühen, sich dem neuen Weingeetz
anzupassen und auch schon jeden Schein einer
Verletzung desselben zu vermeiden. Er bitte daher
um Freisprechung. — Der zweite Verteidiger, Rechts-
anwalt Wilt, schloß sich diesen Ausführungen an.
Der Gerichtshof konnte den Deduktionen der
Verteidiger nicht folgen. Die Angeklagten waren
sich wohl bewußt, daß ihr Getränk unter das Verbot
des § 9 des Weingeetzes falle. Der ihnen hieraus
drohenden Gefahr suchten sie nicht etwa durch
Umgehung des Fabrikats, sondern lediglich durch
Änderung der Bezeichnung vorzubeugen. Der Ge-
richtshof verkennt nicht, daß das Gesetz für die An-
geklagten eine gewisse Härte bedeute, daher habe er
keine Veranlassung gehabt, über das niedrige
Strafmaß von 3 Mark Geldstrafe ein 1 Tag
Gefängnis hinauszugehen. Zugleich mußte aber
aus Einziehung der beanstandeten Getränke erkannt
werden.

— (Prüfung der Feuerherheit des
Stadttheaters.) Herr Regierungs- und Bau-
rat Neuhaus-Marienwerder wird am 3. Oktober
das Thorne Stadttheater in bezug auf Feuerherheit
prüfen. Die Besichtigung ist veranlaßt durch
die überrückenden Mängel, die sich beim Brande
des Theaters des Westens in Berlin heraus-
gestellt haben.

— (Das Promenadenkonzert) wird
morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger
Witterung auf dem Neufährlichen Markt von der Ka-
pelle des Infanterieregiments Nr. 61 ausgeführt.

— (Einbruch in die Fabrik.) In der Nacht
zum Freitag verfielen Diebe, in das Gasthaus zum
„Grünen Jäger“ in Thorn-Möder, Lindenstraße, einzu-
brechen, indem sie aus Fensterscheibe und Fensterrahmen
ein Stück heraus schnitten. Da die Öffnung wegen einer
Querstange nicht gelang, wurde der Einbruch an einer
anderen Stelle unternommen. Durch das Geräusch war
aber der Wirt Herr Bollerthun ermahnt, bei dessen Er-
scheinen die Diebe die Flucht ergriffen. — In derselben
Nacht wurde in der Höferei von Artur Gabert in Ba-
chau eingebrochen, wobei die Diebe Waren im Werte
von etwa 12 Mark entwendeten. Die Mithilfe des
Polizeibehörden zur Ermittlung der Täter war er-
gebnislos, da die Spur verflüchtigt und verdoeben war;
der Hund verbeßte hat der Diebe einen Kunden, der
nach der Tat im Baden Einfäufe gemacht hatte.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht ver-
zeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Wasserglas, ein
Überweisungspapier (Mustelert Nybarczyk) und ein
Kinderwagen mit Blumenstöpseln. Näheres im Polizei-
sekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein Ferkel. Näheres im
Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand
der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,84 Meter,
er ist seit gestern um 20 Zentimeter gefallen. Bei
Chwalowice ist der Strom von 2,63 Meter
auf 2,70 Meter gestiegen.

* Podgorz, 28. September. (Verschiedenes.)
Herr Pfarrer Greger hat sein neues Helm bezogen und
wird am Sonntag den 6. Oktober den ersten Gottes-
dienst abhalten; die feierliche Einführung findet am 13.
Oktober statt. — Ein bei einem hiesigen Fleischermeister
im Dienste befindliches älteres Wirtschaftsräuflein hat
Dienstherrenschafft und Angestellte des Geschäfts vielfach
bestohlen; es ist Strafantrag gestellt worden. — Der
Knecht Witke, im Dienste des Besitzers Stegert in
Ober Neßau, erhielt beim Ausspannen der Pferde von
einem der Tiere einen Schlag, daß das Nasenbein zer-
schmettert wurde.

Handel und Verkehr.

Spritpreise.

Wie verlautet, wird der neue Spritpreis
der Zentrale für Spiritusver-
wertung, der Anfang Oktober festgesetzt
wird, eine Ermäßigung um minde-
stens 12 Mark erfahren.

Neueste Nachrichten.

Vom elektrischen Strom getötet.

Königsberg, 28. September. Im
Neuen Luisenbühnen kam heute Vormittag ein
25 Jahre alter Hilfsmonteur aus Unvorsichtig-
keit mit der Starkstromleitung in Berührung
und wurde sofort getötet.

Tod eines früheren Parlamentariers.

Breslau, 28. September. Das frühere
langjährige Mitglied des Reichstages und des
Abgeordnetenhauses Graf von Limburg-Stirum
(tonj.) ist gestern Nachmittag auf seinem
Gute Groß Peterwitz gestorben.

Keine Distonterhöhung.

Berlin, 28. September. In der heutigen
Sitzung des Zentralauschusses der Reichs-
bank erklärte Präsident Havenstein, die Devi-
skontur sei nicht ungünstig, daher läge kein
Anlaß vor, den Diskontsatz zu erhöhen. Wie
lange man mit dem jetzigen Satz auskommen
werde, steht allerdings noch dahin.

Maßnahmen der Regierung zur Fleischsteu-
rung.

Berlin, 28. September. Die preussische
Staatsregierung beschloß, die Zulassung der
Einfuhr frischen Rindfleischs aus dem euro-
päischen Ausland und frischen Rind-
und Schweinefleischs aus Serbien, Rumänien und
Belgien für eine Anzahl größerer Städte,
wenn das Fleisch zu möglichst niedriger unter-
ehrdlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen
an die Verbraucher verkauft wird. Ebenso be-
schloß sie die Einfuhr frischen Schweinefleischs
aus Rußland für eine Anzahl östlicher Städte
sowie die Einfuhr von Schlachtrindern aus den
Niederlanden in geeigneten öffentlichen
Schlachthöfen. Das Verbot der Einfuhr frischen
Rindfleischs aus Belgien wurde aufge-
hoben. Das Kontingent für russische Schlacht-
schweine für Oberpreußen wurde vorüber-
gehend erhöht. Ferner sind verschiedene he-
deutsame Tarifmaßnahmen geplant. Endlich
soll der Bundesrat durch Gesetz ermächtigt
werden, Gemeinden, die Fleischverkauf ein-
richten, den Eingangszoll teilweise zu erlassen
(statt 35 oder 28 Mark = 18 Mark).

Prozeß Borchardt-Beinert.

Berlin, 28. September. In der fortge-
setzten Verhandlung gegen die Dandingsabge-
ordneten Borchardt und Beinert wurde von
dem Vorsitz mitgeteilt, daß auf die Verneh-
mung des Vizepräsidenten des Abgeordneten-
hauses Dr. Borchardt verzichtet werde, nachdem
dieser erklärt hat, er könne nichts aussagen.
Der Briefwechsel zwischen dem ehemaligen Mi-
nister des Innern und dem früheren Präsi-
denten des Abgeordnetenhauses von Kröcher
liegt in beglaubigter Abschrift vor.

Berlin, 28. September. Im Laufe des
Nachmittags wurde das Urteil gefällt. Der
Angeklagte Borchardt wurde wegen Hausfrie-
densbruchs und Widerstandes gegen die
Staatsgewalt zu 100 Mark, der Angeklagte
Beinert wegen Widerstandes gegen die Staats-
gewalt zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wahnsinnstat eines Staatsanwalts.
München, 27. September. Ein bereits
in der Psychiatrischen Klinik wegen schwerer
Nervenzerrüttung untergebrachter Staatsan-
walt, welcher täglich abends Ausgang in seine
Wohnung hatte, schnitt mit einem großen
Messer seinem 4 1/2-jährigen Sohne den Hals
durch, sodah der Tod sofort eintrat. Der Vater
wurde wieder in die Klinik eingeliefert.

Mord- und Selbstmord.

München, 27. September. In einem
hiesigen Hotel hat ein Amtsassessor aus Pfaf-
fen seine Frau und sich erschossen. Die näheren
Umstände sind unbekannt.

Erdstöße in Württemberg.

Stuttgart, 28. September. Im Erd-
bebengebiet der schwäbischen Alp, insbesondere
der Umgebung von Balingen und Rentlingen
wurde gestern Abend 7 Uhr 10 Minuten wie-
der ein Erdstöß verspürt, durch den die Häuser
stark erschüttert wurden. Es folgten mehrere
schwache Erdstöße, nachdem Vormittags ein
schwacher Erdstöß vorangegangen war.

Die Schießaffäre in einer Londoner Bar.

London, 28. September. Der gestern
wegen der Schießerei in der Bar eines Hotels
verhaftete Titus soll, wie es heißt, kein
Deutsch-Amerikaner, sondern ein Rumänier
sein. Er selbst konnte bisher noch nicht ver-
nommen werden, da er infolge der Mißhand-
lungen seitens der Volksmenge bei der Verhaf-
tung noch nicht vernunftfähig ist.

Zur Lage auf dem Balkan.

Saloniki, 28. September. Die Regie-
rung hat das Verbot betr. die Durchfuhr serbi-
schen Kriegsmaterials durch die Türkei aufge-
hoben.

Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:		28. Sept.	27. Sept.
Oesterreichische Banknoten	84,80	84,75	
Russische Banknoten per Kasse	216,20	216,15	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	88,90	88,75	
Deutsche Reichsanleihe 3 %	79,10	78,75	
Preussische Konjols 3 1/2 %	89,90	88,75	
Preussische Konjols 3 %	79,10	78,75	
Thorne Stablanleihe 4 %	98,25	98,75	
Thorne Stablanleihe 3 1/2 %	—	—	
Pöfener Pfandbriefe 4 %	100,75	101,75	
Pöfener Pfandbriefe 3 1/2 %	89,80	89,80	
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	97,25	97,25	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	87,10	87,25	
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	—	77, —	
Russische Staatsrente 4 %	95,50	93,50	
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	91, —	90,90	
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	100,40	100,50	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	91, —	90,70	
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	164,75	163,80	
Norddeutsche Lloyd-Aktien	180,80	180,50	
Deutsche Bank-Aktien	257,50	254,50	
Distonk-Kommunikations-Aktien	189,50	190, —	
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	118,50	118,50	
Bank für Handel und Gewerbe-Akt.	124,25	124, —	
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien	270,50	270,60	
Königliche Friede-Aktien	190,25	197, —	
Vöfener Wühl-Aktien	241,50	241,50	
Burgener Bergwerks-Aktien	188,90	188,90	
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	178,30	177,80	
Harpener Bergwerks-Aktien	202,90	202,50	
Laurahütte-Aktien	188, —	182, —	
Rheinische Bergwerks-Aktien	285,10	284, —	
Rheinische Akt.	181,80	181,40	
Weizen lot in Newyork.	108, —	108 1/2	
September	218,50	216, —	
Oktober	210,75	210,25	
Dezember	208,75	208, —	
Mai	211,50	211, —	
Woggen September	176, —	175,75	
Oktober	178,25	172,75	
Dezember	172, —	171,25	
Mai	174,25	173,25	

Bantdist. 4 1/2 % Lombardinsfuß 5 1/2 % Privatdist. 4 1/2 %
An der gestrigen Berliner Börse wurden in ver-
schiedenem Werte, namentlich in Kanada, Schiffahrtsaktien,
Montan- und Kolonialwerten größere Umsätze getätigt. Auch
russische Banken, die anfänglich schwächer einsetzten, konnten
sich erholen. Der Privatdiskont zog um 1/8 v. S. an. Der
Schluß der Börse war fest.

Danzig, 28. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr am
Legator 77 inländische, 177 russische Waggons. Neujahrswasser
inland. 570 Tonnen, russ. — Tonnen.
Königsberg, 28. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr
75 inländische, 22 russ. Waggons, eht. 10 Wagon Kleie und
1 Wagon Ruchen.

Grauden, 28. Septbr. Amtlicher Getreidebericht der
Graudenz Markt-Kommission. Weizen von 130—135 Pfd.
holl. 196—202 Mt., von 123—126 Pfd. holl. 150—195 Mt.
geringer unter Notiz. — Roggen 122—126 Pfd. holl. neue
Ernte 160—167 Mt., von 118—120 Pfd. holl. 150—159 Mt.,
geringer ohne Handel. — Gerste, Futter 154—160 Mt.,
Brau 190—200 Mt., Safer 170—180 Mt., Erbsen, Futter-
ohne Handel. Koch 200—220 Mt. per 1000 Kilogramm.
Kartoffeln 5,00—6,00 Mt. frisches Heu 5,50—6,00 Mt.,
Rüchirob 4,80—5,20 Mt., Krummstroh 4,00—4,50 Mt. per
100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

von 28. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 6 Grad Cel.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordost.
Barometerstand: 775 mm.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur:
+ 14 Grad Cel., niedrigste + 3 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel		Tag		m	
der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	28.	1,84	27.	2,08
	Fawisch	—	—	—	—
	Warschau	28.	1,79	27.	1,88
	Chwalowice	27.	2,70	25.	2,63
	Zatorzyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—	—
Nebe bei Czarnikau	N. Pegel	—	—	—	—

Sirchliche Nachrichten.

Sonntag (17. n. Trinitatis) den 29. September 1912.
Parteien-Gemeinde Thorn: Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr
Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm.
4 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr:
Jugendverein.



Zwangsvorsteigerung.
Montag den 30. September 1912,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Jakobswald:
1 Nussbaum-Sofatisch,
4 Rohrstühle mit hoher
Lehne
öffentlich meistbietend zwangsweise ver-
steigern.
Versammlung der Käufer im Restau-
rant von Herrn **Lawkowski,**
Thorn den 28. September 1912.
Kauf, Gerichtsvollzieher.

Vin verzogen nach
Talstraße 22.
Anna Brock-Wittkopp
Atelier für Damenschneiderei.

Wohne Neustädter 11, 1,
und empfehle mich zum Waschen in und
außer dem Hause. **Frau A. Petzke,**
staatlich geprüfte Heilgehilfin und
Masseuse.

Englisch, Französisch
für Anfänger u. Fortgeschrittene, Gram-
matik, Konversation, Lektüre, kauf-
männische Korrespondenz.
Krause, Coppersmühlstr. 7, 3.

Militäranw. - Unterricht,
Vorbereitung für Examina, Unterricht in
Deutsch, Französisch, Englisch, Steno-
graphie, Maschinenschreiben, Schiffschrift,
gewissenhaft zu möglichem Preise.
Krause, Coppersmühlstr. 7, 3.

Tapeten in jeder Preislage,
sowie
famll. trockene u. freischerliche Farben
empfiehlt
Marie Leppert,
Thorn-Moder, Lindenstr. 18.

Gute Pension
für einen jungen Mann gesucht. Ang. u.
H. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Unter Privatmittagstisch
in der Brombergervorstadt billig für
bessere Herren zu haben.
Hass, Fischerstraße 36, pt.

Grundstücke gesucht!
Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück
veräußern und günstig verkaufen will,
sende sofort seine Adresse an den
Deutschen
Reichs-Zentral-Markt,
Berlin NW. 7, Friedrichstraße 138.
Besuch kostenlos! Kein Agent!
Millionenumlage!

Ein altes, gut eingeführtes
Kolonialwaren- und
Destillations-Geschäft,
mit Stadt- und Landumschlag, ist per
1. 1. 13 zu verpachten. Zur Über-
nahme 6000 Mk. erforderlich.
Angebote unter **U. L.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Suche gangbare Bäckerei
von gleich oder später zu pachten. Späterer
Kauf nicht ausgeschlossen. Ang. u. **T. J.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Seriöse Firma
für die zwecks Aufnahme von
Darlehens- und
Hypotheken anfragen
süchtige, reelle Vertreter.
Sunderde von Anerkennungen vor-
handen. Ang. u. **F. 2137** an die
Heinr. Eisler, Berlin SW. 48.

Für Käufer
haben wir jederzeit
Stadt- und Landgrundstücke,
jeder Art und Größe, zu verkaufen
oder zu verpachten.
Thorn-Güter-Zentrale,
Junterstraße 4. — Telephon 906.

Jedermann
wird zum **Chausseur** theoretisch u. prak-
tisch herangebildet. Prospekt umsonst.
Autoführerschule Wagdeburg.

Ältere Dame
wünscht Filiale zu übernehmen, ganz
gleich welcher Branche, von gleich oder
später. Angebote unter **F. W. 1912**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Teltower Rübchen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz
5-10 Mk. und mehr im Hause
süßl. zu verd. Post-
karte gen. **R. Hinrichs, Hamburg 15.**

Berfette Schneiderin
empfiehlt sich außer dem Hause, auch auf
Gütern. Anbieten unter **P. S.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Stellung als Volontär
in einem größeren Kontor oder auch
Fabrik. Bin mit Buchführung, Kor-
respondenz, Schreibmaschine und Steno-
graphie vertraut. Gef. Ang. u. **P. E.**
101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hausverwalter
sucht von sofort oder später eine
passende Stellung, eventl. gegen Ration.
Anfragen erbitten
Gebr. Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Schloßstraße 7.

Buchhalterin
(Anfängerin), mit einfacher u. doppelter
Buchführung, Stenographie und Schreib-
maschine vertraut, sucht per 1. Oktober
oder später Stellung. Gef. Ang. u. **V.**
A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bessere Stütze sucht Stellung
im Kochen und in der Schneiderei
Schneidern erfahren, zum 1. oder 15. 10.
Angebote unter **W. 100** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stütze,
welche kocht, näht, gut plättet u. kinder-
lieb ist, sucht Stellung, gute Zeugnisse
vorhanden. Gef. Ang. u. **S. F. 535**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,
das perf. kochen, schneiden und servieren
kann, sucht Stellung als Stütze.
M. Musalewski, Thorn, Hofstr. 7, 2.

Stellenangebote
Züchtiger Henselker
findet noch Stellung.
Nowatke, Töpfermeister,
Neustädtin.

Suche für mein Kolonialwaren-,
Delikatessen- und Weingeschäft per
sofort oder später
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Otto Jacobowski,
Thorn.

Ein Sohn
achtbarer Eltern, welcher gewillt ist, gut
die Bäckerei und Konditorei zu erlernen,
kann sofort eintreten.
W. Lipinski, Thorn 3,
Schulstraße 16.

Lehrlinge
für Schlosserei und Decherei werden
eingestellt.
Maschinenfabrik Max Hirsch,
G. m. b. H.

Arbeiter
zum Kleinschleppen können sich melden bei
P. Telke, Lindenstr. 39.

Laufbursche
von sofort gesucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Laufburschen
für den ganzen Tag sucht
Albert Schultz, Elisabethstr. 10.

Ordtl. Laufbursche
per sofort gesucht.
Hotel drei Kronen.

Buchhalterin
(Anfängerin) mit gut. Handschr. z. 1. 10.
gesucht. Ang. mit Gehaltsanpr. u. **M. M.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum baldigen Antritt eine äußerst
tüchtige
Berkäuferin.
Gef. Angebote mit Zeugnisabschriften u.
Gehaltsanprüchen erbeten an
Prince of Wales,
Herrenartikel-Spezialhaus,
Altenstein Dstr.

Zum 15. Oktober wird ein
Stubenmädchen
gesucht in
Kleefeld bei Thorn. **Papan.**

Fräulein
oder junge, unabh. Frau für leichte
hochlohnende Reiseaktivität sofort gesucht.
Besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Vorstellung erw. morgens von 9-10 Uhr.
Gasthaus zur Hoffnung,
Neustädter Markt 2.

Zur Erlernung seiner Damenschneiderei
ange-
worbene **Schülerinnen** können
H. Sobieschowska, Meister für Damen-
schneiderei, Gerechtheitsstr. 7, 2 Tr.

Stubenmädchen und Mädchen
für alles erhalten gute Stellen,
ferner empfehle ich, für alles. **Witwe**
Bertha Sawitzki, gewerbmäßig, Stellen-
vermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73.

Gr. Kinderfräul. 1. Klasse
nach Russ.-Pol. gef. Geh. 40 Mk. monatl.
Marie Grabowska, gewerbmäßig
Stellenvermittlerin für Lehrerinnen,
Thorn, Schuhmacherstraße 20.

Suche sofort Kleinverlehrliche, die schon
gelernt und erst lernen
wollen, und Laufburschen für Kantinen,
die gleichzeitig im Geschäft tätig sein
sollen, Papier für Weinhandlung bei
hohem Gehalt, Referenzen aller Branchen
können sich melden, Materialisten für
Kantinen. **Stanislaus Lewandowski,**
gewerbmäßig Stellenvermittlerin, Thorn,
Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52

Empfehle Mädchen für alles, die
gut kochen können, mit
guten Zeugnissen, sowie Stubenmädchen
und Küchenmädchen für Stadt u. Land.
Stüben- und Kindermädchen. **Johanna**
Szyperski, gewerbmäßig Stellenver-
mittlerin, Thorn, Schillerstraße 14.

Mädchen
für leichte Buchbindearbeit bei dauernder
Beschäftigung verlangt.
A. Malohn,
Schuhmacherstr. 3.

Tagmädchen
gesucht
Elisabethstr. 10, 1.

Junges Aufwartemädchen
sof. gesucht. **Gehrz, Wellenstr. 81, 2.**

Geld u. Hypotheken
9000 Mark,
auch geteilt, vom 1. 10. d. Js. od. später
auf sich. ländl. Hypoth. z. verg. Ang. u.
L. K. 9000 a. d. Gef. d. „Presse“.

10-12000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf ein
Bauhaus gesucht. Angeb. unter **J. 51**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

14000 u. 8000 Mk.
zu vergeben. Anfragen unter **R. 93**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Eine gebrauchte
Herren-Belziade
wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **J. B.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhalt. Lombant,
Mehlkasten, Regal wird zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter **E. F. 50** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere Regale und
Lombänke
zu kaufen gesucht.
Höcherlbräu-Filliale.

Gebrauchte Pumpe
sucht zu kaufen
Lau, Culmer Chaussee 54.

Handwagen, altes Spind
zu kaufen gesucht. Ang. u. **F. S.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bettschirm,
gut erhalten, wird zu kaufen ges. u. g. t.
Angebote unter **J. G. 100** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchte, kleine,
elektrische Krone.
kauft
Brombergerstr. 102.

Zu verkaufen
1 Kinder-Schreibpult,
zu verkaufen. **Talstraße 25, 1. rechts.**

80 Aufschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Landauer,
Blaetons, Roups, Antisier, Jagd- und
Pommes, Dogaris, nur la Fabrikate und
Geheire. Berlin, Cullenstr. 21,
H. Koffschulte.

Thorner gemeinnützige Gartenstadt-Gesellschaft.
Große Wanderausstellung
in der Aula der Gewerbeschule.
Modelle, Ansichten, Pläne, Skizzen und Ent-
würfe von bereits bestehenden Gartenstädten.
Statistische Tabellen.
Eröffnung Sonntag den 29. September, mittags 12 Uhr.
Geöffnet Sonntag 1-4 Uhr, an den Wochentagen 11-1 und 4-7 Uhr.
Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 30 Pfg.

Ziegelei-Park
Sonntag den 29. September:
Grosses Streichkonzert
Anfang 4 Uhr.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Tivoli.
Sonntag den 29. September er.:
Großes Streichkonzert
im Saal.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Eintritt für die Person 15 Pfg., Familie (3 Personen) 40 Pfg., Kinder frei.
Um gültigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Schützenhaus Thorn,
Schloßstraße.
Jeden Sonntag: **Familienkränzchen,**
wozu ergebenst einladet
In den unteren Räumen findet täglich Freikonzert der berühmten Damen-
kapelle „Waltire“ statt.
Otto Gretzinger.

Viktoria-Park.
Ab 1. Oktober er.:
Nur 14-tägiges Gastspiel
der hier so beliebten
Thielscher-Burlesken.
Vollständig neues Repertoire.
Außerdem die erstklassigen Solokräfte, u. a. den populären Klavierhumoristen
Paul Hausmann-Reimond,
Gerda May, Georgette Partner, Lotti Klein, Curt Weilmann,
Rolf Stein usw.
Eigene Dekorationen. Hohelegante Ausstattungen.
Eigene elektrische Anlagen.

Browninglinte, vorzüglich erhalten, statt 185 Mk. 140.
Hammerless-Doppell. 16, statt 150 Mk. 90.
Teschner-Doppellinte, Kal. 3, statt 250 Mk. 100.
Zentralfuer-Doppellinte 16, statt 75 Mk. 30.
Alle Sorten Jagd-Patronen 5-15 % unterm Fabrikpreis.
Ewald Peting, Waffengesch., Thorn, Schillerstr.

Schreibtisch zu verkaufen
Waldstr. 33, pt.

F. T. V.
Donnerstag, 3. Oktober:
Ausflug
nach **Dittloschin.**
Abfahrt vom Hauptbahnhof: vor-
mittags 11.56 Uhr. Rückfahrt vom Haupt-
bahnhof: nachmittags 5.04 Uhr.
Gemeinliche Kaffeetafel im Bahnhof-
Restaurant gegen 3 Uhr. Gebäud. ist mit
zubringen.
Der Vorstand.

Gut möbl. Zimmer mit Pension zu
vermieten **Talstr. 40, 1, r.**

2 Vorderzimmer,
helle Küche u. Nebenräume zu vermieten
Elisabethstr. 5.

2 gut möbl. Vorderzimmer,
für 1-2 Herren passend. Schreibtisch vor-
handen, separater Eingang, per sofort zu
vermieten. **Neustädt. Markt 18, 2.**

Gut möbliertes Zimmer
von sofort zu vermieten **Reichthum-**
straße 11, Eing. Coppersmühlstraße

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pen-
sion zu verm. **Elisabethstr. 10, 2.**

Sonntag, 29. Septbr.
Herbsttrennen
Büchliche Abfahrt
nachm. 21. Uhr:
Radfahr-Verein
G o s t g a u
Sonntag den 29. September:
Reitruhen-Abchiedsball,
wozu Freunde und Gönner freundlichst
einladet
der Wirt, der Vorstand.
Stadt-Theater.

Sonntag den 29. September,
7 1/2 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung.
1. Abonnements-Vorstellung.
Novität!
Heiligenwald,
Lustspiel von Halm und Sandeck.
Dienstag den 1. Oktober,
8 Uhr:
Der Privatdozent,
Komödie von Ferdinand Wittenbauer.

Hotel drei Kronen
empfiehlt
Holländer Austern,
Helgol. Hummern,
fl. Kaviar,
Riesen-Krebse.
Ergebenst **J. Rozynski.**

Conditorei u. Café
Nowak.
Sonntag u. Montag
von 4 Uhr:
Solisten-
KONZERT

Tivoli.
Heute, Sonntag:
Frischen Rinderfleck.

Kaiserhof-Park
Schießplatz.
Sonntag den 29. September,
nachmittags 4 Uhr:
Großes

Konzert
in geheizten Räumen.
Eintritt 10 Pfg.
Premier fahren wie bekannt.
Otto Romann.

Schlüßelmühle.
Jeden Mittwoch, Sonnt-
abend u. Sonntag:
Frischen
Apfel-, Pflaumen-, Käse-
u. Streuselkuchen.
Es ladet freundlichst ein
P. Krüger, Schlüßelmühle.

Warschauer Flaki
in und außer dem Hause empfiehlt heute
Hotel-Pensionat: Gerechtheitsstr. 10.

Restaurant Wollmarkt,
Graudenzstraße 36.
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Freies
Tanzkränzchen,
wogu freundlichst einladet
M. Baruch.

1. Kontorist: „Wissen Sie was,
Herr Kollege, heute wird die „Eufige
Witwe“ im Theater gespielt, was meinen
Sie dazu, wollen wir hingehen?“
2. Kontorist: „Aber sehr gerne und
telefonieren Sie bitte gleich an die
Grünen Radler
Messenger-Bonsinstitut,
Eilboten, Telephon 909
damit sie uns die Billets besorgen!“
Hierzu fünf Blätter und „illu-
striertes Unterhaltungsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Diplomaten.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Ein paar Tage lang ist nach Marfchalls Tode über diesen „hervorragenden deutschen Diplomaten“ von allen Blättern geschrieben worden. Jetzt scheinen einige von ihnen sich zu genieren. Sie ärgern sich über ihr impulsive „Junke“ erteiltes Lob. Und da hören wir denn wieder die alte Litanei, daß es mit Deutschland nicht vorwärts ginge, weil seine Vertreter zum geringsten Teile der Intelligenz des Bürgerturns entnommen würden, fast durchweg völmehr adeliche Namen trügen. Mit diesem Vorwurf steht es ungefähr so, wie mit dem anderen, daß nahezu alle unsere kommandierenden Generale adlig seien. Sieht man näher zu, so ergibt es sich, daß so und so viele von ihnen, als sie die Exzellenz erreicht hatten, erst geadebt worden sind. Auch bei den Diplomaten stammen viele, wenn auch nicht „erster Hand“, aus dem Bürgerturn. Die Uhrmacherfamilie Bourtales, die Gerberfamilie Schoen, die Bankierfamilie Riederlen und andere haben wie schon bei früheren Gelegenheiten genannt. Unter Friedrich Wilhelm IV. wurde heinahe im Großen der Versuch gemacht, Bürgerliche sogar aus dem ehrlamen Berufe des Hauslehrers, in die Diplomatie zu verpflanzen. Man machte aber mit Bunsen, Anillon und anderen recht schlechte Erfahrungen und kehrte reumütig recht in den alten Geschlechtern zurück, denen die Diplomatie großen Stiles sozusagen im Blute liegt, weil sie von jeher Herren gewesen sind, die ihren herrlichen Willen auch vor fremden Königen und Staatsmännern durchzusetzen gewohnt haben. Nicht, daß wir deshalb umgekehrt in den Fehler verfallen wollten, zu sagen: nur der Junke eigne sich zum Diplomaten. Es gibt aber, ebenso wie eine erbliche Belastung, auch eine erbliche Hochzüchtung gewisser Eigenschaften. Bei einem Bismarck, einem Marfchall wird der eiserne Handschuh eher zum Vorzeichen kommen, als etwa bei einem Nachkommen spekulierender Geister.

Das unglücklichste, was die unberufenen Reformatoren unserer Diplomatenkunst vordringen könnten, ist der ewige Hinweis darauf, daß die „Vorbildung“ eine andere werden müßte. Zum Staatsmann wird man doch geboren! Die selben Kräfte wehren sich mit Händen und Füßen gegen den Vorschlag, eine Art Befähigungsnachweis in der Publizistik einzuführen, ein Schulexamen nach einer Anzahl Hochschulfächer für künftige Zeitungsschreiber. Sie sagen sehr richtig: wenn der Mann Volkswirtschaft und Geschichte und Ästhetik schiffelweise genossen hat, aber — nicht schreibbar kann, so nützt alles nichts. Genau so macht nicht das den Diplomaten, daß er außer den Wandlungen der europäischen Landkarte seit 1648 auch den Betrieb in einem großen

Handelshause kennt, zu einem Rechtsanwalte, zu einer Eisenbahnverwaltung, auf eine Domäne abkommandiert gewesen ist. Alles das vermittelt Kenntnisse, aber kein Können. Ein gewisses Maß allgemeiner und beruflicher Bildung ist notwendig, im übrigen aber gilt das bekannte Wort eines der größten Deutschen: „Wenn Gott einem Volke hat helfen wollen, so hat er es nicht durch Bücher getan, sondern er hat ihm Männer geschickt!“ Wir brauchen männliche Charaktere in der Diplomatie noch mehr als anderswo, und es ist ganz gleichgültig, ob sie auf ihrer Besuchsbarte ein paar Zaden führen oder nicht, ob ihre Vorbildung rein juristisch oder militärisch oder sonstwie war.

Der Engländer hat ein gutes Wahrwort, das „Männer, nicht Maßnahmen“ verlangt. Men, not measures! Darum erreicht er etwas in der Welt. Durch eine zwangswelche durchgeführte Bevorzugung des rein bürgerlichen Elementes in der Diplomatie würden wir durchaus nicht die Talente fördern. Man kann lediglich verlangen, daß kein Mensch, der augenscheinlich von großem Wurf ist, künstlich von der Laufbahn des Diplomaten zurückgehalten wird, weil er nicht adelig sei. Die Auswahl ist nur leider zu gering. Ist einmal ein besonders Tüchtiger da, wie der Dr. Rosen, dann bringt er es auch zum Gesandten und braucht nicht in der Konsular-Karriere zu verweilen. Aber wie sieht denn dieser bürgerliche Nachwuchs unseres auswärtigen Dienstes zum großen Teil aus? „Herr N. N. ist jetzt Assessor im Auswärtigen Amt; zum Rechtsanwalte taugt er nicht!“ kann man häufig genug hören. Freilich an diesen Nachwuchs denken die Leute nicht, die die Geburtsaristokratie so schnell wie möglich aus der hohen Politik herausheben möchten. Es wird vielmehr auf große Industriekapitäne und auf Fürsten unserer Handelswelt hingeworfen. Unter diesen gibt es sicherlich Männer, die jeder Vortschaff zur Zierde gereichen würden. Ein Mann wie Rindorf kann Eisen diegen. Aber wenn man ihnen ein großes Amt anbietet, so danken sie gewöhnlich dafür, weil sie ihre königlich freie Stellung nicht mit der eines Abhängigen vertauschen wollen, ganz abgesehen von der finanziellen Einbuße; so hat der verstorbene Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd um keinen Preis Regierungsmann werden wollen, und der „berühmte“ Dernburg wurde es erst, als er als Banddirektor abgewirtschaftet hatte. Das alles sind Binsenwahrheiten. Über trotzdem erhalten wir quartaliter immer wieder dieselben Artikel über „neue Diplomatie“ vorgelegt, und dem Gedankenlosen erscheinen sie allmählich als Wahrheit.

er vorhin dort zusammengeballt hineingeworfen hatte. Mit spitzen Fingern nahm er es heraus und fast widerwillig flogen seine Augen noch einmal über die feinen Schriftzüge Heinrichs.

Sie schrieb: „Mein geliebter Sibo! Es war mir ganz unmöglich, die dreihundert Mark zu beschaffen. Meine Wirtschaftskasse ist so am Ende des Monats ganz erschöpft, und mein Taschengeld ist nur so klein. Ich habe zwar Geld von meiner seltsamen Mama, es ist nicht disponibel. Meine Versuche, von Papa die Summe zu erhalten, scheiterten, und Tante Babet, an die ich erst gedacht, wagte ich nichts zu sagen. Ich war ganz verzweifelt, da aber fiel mir Mutters Brautshnuck ein. Er soll sehr wertvoll sein. Ich dachte, ihn zu tragen, wenn ich mit Dir zum Altar gehen würde. Versuche, die Brosche zu verkaufen, und Du hast mehr, als Du brauchst. Aber eins, Sibo, mußt Du mir versprechen: Du mußt sparsamer werden. Mir ist so angst um Dich! Dein Vater ist nicht reich, und wenn der meine auch wohlhabend ist, so müssen wir doch an die Zukunft denken. Du darfst keine Schulden machen, Sibo. Ich bin ja so glücklich, daß Du mich liebst, und doch so grenzenlos traurig. Wie sehne ich mich nach Dir, Geliebter! Heute in Marfchpring, wie will ich da selig in deinen Armen ruhen, wenn wir unter den alten Eichen tanzen. Freust du dich darauf?“

Immer deine Heinrichs.
Sibo verbrannte jetzt langsam den schmalen, weißen, so arg gerunzelten Briefbogen. „Eine ist wie die andere“, brummte er vor sich hin, das Zerreiben auf die Locken drückend und seine staltliche Gestalt prüfend im Spiegel

Provinzialnachrichten.

Briesen, 26. September. (Verschiedenes.) Die erledigte Rentmeisterstelle an der hiesigen Kreisaffe ist dem Steuersekretär Treptow aus Zeit übertragen. — Die Einführung des zum Bürgermeister unserer Stadt gewählten Bürgermeisters Schulz aus Fischhausen findet am 5. Oktober statt. An die Einführung schließt sich ein Festessen im „Schwarzen Adler“, zu dem die Bürgerschaft eingeladen ist. — Der hiesige Gebirgs-Versicherungsverein und der hiesige Mobiliar-Versicherungsverein haben infolge des Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag Satzungsänderungen beschlossen. Die wichtigsten Änderungen haben den Zweck, den Versicherten den Anspruch auf die Versicherungssumme auch in solchen Fällen zu erhalten, in denen dieser Anspruch nach den früheren Bestimmungen verwirkt war. Bei der Gebäuderversicherung werden außerdem die Rechte der Hypotheken-, Grundschuld-, Rentengläubiger und Realberechtigten in größerem Umfange als bisher berücksichtigt.

z. Schwes, 27. September. (Von der Ernte. Vorträge über die Überlandzentrale.) Die Kartoffelernte ist hier in vollem Gange, teils schon beendet, und verspricht nach Menge und Güte befriedigende Erträge. Für gute, handverlesene Kartoffeln werden 2,50 Mark pro Zentner gezahlt. Der zweite Grashchnitt liefert reiche Erträge; leider wird durch das anhaltende Regenwetter das Einbringen erschwert. Den frühen Winterfrüchten kommt die feuchte Witterung sehr zu statten; sie gewähren einen erfreulichen Anblick. — Regierungsverwalter Hennigs aus Danzig wird über Zweck und Bedeutung der am Schwarzwasser bei Groddeck zu erbauenden Überlandzentrale für die Landwirtschaft am 4. Okt. in Sogau und am 5. in Drißchmin Vorträge halten.

d. Stralkowo, 27. September. (Verschiedenes.) Dem Arbeiter Karbowiak in Neuteckenburg gingen auf dem Nachhausewege vom Felde die Pferde durch. Karbowiak stürzte vom Wagen und brach sich den rechten Fuß. Außerdem zog er sich andere Verletzungen zu. — Der Jahrmart in Wilkowo am vergangenen Donnerstag hatte unter der Angst der Witterung zu leiden. Trotzdem entwickelte sich auf allen Ständen ein lebhafter Handel. Rindvieh und Schweine waren nur wenig aufgetrieben. Das Rindviehmaterial war mit einigen Ausnahmen in schlechtem Zustande. Dagegen war der Anstieb von Pferden gut. Bessere Pferde erzielten 500 bis 1100 Mark, geringere 100 bis 500 Mark. — Der dem Trunke ergebene Arbeiter Mikalski aus Sulpa kam in angetrunkenem Zustande nachhause und verlangte von seiner Gefrau Schnaps. Da letztere ihm diesen nicht geben konnte, mißhandelte er sie und jagte sie mit den Kindern aus dem Hause. Jetzt durchlachte er sämtliche Schränke; er fand eine Flasche, welche nach seiner Ansicht die begehrte Flüssigkeit enthielt und trank daraus. In der Flasche war aber Karbolsäure enthalten und M. starb nach wenigen Stunden. — Geldern fand zwischen den Schulanfänger-Brüderfeld (rote Partei) und Neu Jedlich (blaue Partei) ein Kriegsspiel mit anschließenden Wettspielen statt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. September. 1911 Kriegserklärung Italiens an die Türkei, Übernahme des Schutzes der Italiener und Türken durch das deutsche Reich. 1909 Kämpfe der Spanier bei Melilla. 1908 + Albert Magagnan, hervorragender französischer Waler. 1902 + Emile Zola in Paris, französischer Roman- schrijffsteller. 1902 + von Gohler, Oberpräsident von Westpreußen. 1880 Einnahme der Festung Alconca durch die Italiener. 1827 * Fürstin Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe, geb. Prinzess Hermine von Waldeck. 1560 + Gustav I., König von Schweden. 1537 Hin-

betrachtend. „Ich glaube, sie sind beide für mich ex.“

Wesend schritt er die Treppe hinab.

Frau Muzze sah ihm betrübt nach.

„Er ist schlecht zu der Fränze,“ murmelte sie, „zu schlecht. Was gaffte denn?“ Hirschte sie ihre Tochter an. „Mach, daß du in die Stube kommst! Das fehlt auch noch, den Studenten nachzugucken, die siehst du wieder, die noch nicht mal ihren Kaffee bezahlen und die Wirtstöchter pouffieren wollen.“

„Na, Mutter, alle sind sie doch nicht so wie unsrer.“

„Gott sei Dank, nicht! Aber du, das sage ich dir, bleibst mir davon, ob er nun gut oder böse ist. Dein seliger Vater ist nicht umsonst Kourleur-ener gewesen, der wußte ein Lied von den Herren zu singen.“

„Aber Mutter,“ lachte das blonde Mädchen mit der festen Stupsnase und den blanken Blauaugen. „Jetzt redest du so, und dabei lebst und stirbst du doch für die Studenten. Wie vielen hast du schon aus der Patfche geholfen, und dem Gähndach am meisten; der ist dir ja ganz besonders ans Herz gewachsen.“

„So? Na, quatsch dich man aus,“ knurrte Frau Muzze, während eine leichte Verlegenheitsröte über ihr Antlitz lief.

Die Lene, die Kanne, war doch oft recht vorlaut. Die kriegte es fertig, ihr noch alles vorzurednen, was sie schon für die Studenten getan, und das wollte Mutter Muzze nicht in ihrem Schuldbuche sehen.

Die blonde Lene sang wie eine Heideelerche im Hause umher.

Mutter Muzze aber grübelte den ganzen Tag vor sich hin.

Da stimmte etwas nicht bei dem Herrn Doktor, ganz und garnicht stimmte es, und das war nicht bloß wegen der Fränze.

richtung Jürgen Wullenwebers, Bürgermeister von Bübeck, zu Wolfenbüttel. 1872 * Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg.

30. September. 1911 Zerstörung von türkischen Torpedobooten durch die italienische Flotte bei Preweja. 1910 + General Werdy du Bernois, ehemaliger preussischer Kriegsminister. 1906 + Professor Dr. J. Weinlechner, bedeutender Wiener Chirurg. 1903 Kaiser Nikolaus in Wien. 1902 + Marie Geisinger in Rastfeld, bekannte Gesangsoubrette. 1870 Kämpfe bei Villedieu, Chevilly und Thials gegen die Pariser Ausfall-Armee. 1811 * Augusta, deutsche Kaiserin, Gemahlin Kaiser Wilhelms I., zu Weimar. 1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Soor. 1681 Stralsburg fällt durch Verrat Egon von Fürstbergs an Frankreich.

Thorn, 28. September 1912.

(Landwirte-Seminare.) Angeregt durch die guten Erfahrungen mit dem Seminar für praktische Landwirte in Schwesditz hat die landwirtschaftliche Verwaltung den Plan gefaßt, die Zahl dieser Institute zu erweitern und auch an der Provinz in den Provinzen zu versehen. An zuständiger Stelle ist man der Ansicht, daß drei bis vier Seminare für die Provinz genügen würden. Die neuen Unterrichtsanstalten nehmen eine Mittelstellung zwischen den niederen landwirtschaftlichen Schulen und dem Universitäts- und Hochschulewesen ein. In erster Linie sind sie dazu bestimmt, Adiministratoren, Güterverwalter und andere Landwirtschaftsbeamte praktisch zu unterweisen.

(Weidmanns Heil.) Herr Oberförster Aniechase hat in diesen Tagen im Schirpfer Forst zwei Hirsche erlegt, beides Zwölflender. Wie schon der erste ist jetzt auch der zweite von der Firma Otto Jacobowski erworben und zum Verkauf ausgestellt.

Thorner Lokalplauderei.

Mit der Fleischsteuerung hat sich nun auch die preussische Staatsregierung in mehrtägigen Konferenzen beschäftigt, und offiziöserseits ist bereits angekündigt, daß die Befamntgabe der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen benotigt. Möglich, daß in den Konferenzen des Ministeriums auch über die Anträge beraten worden ist, die von den Kommunalverwaltungen aus unserem Osten zur Milderung der Fleischsteuerung gestellt sind. Es ist freilich noch nicht ganz sicher, daß die beantragten Hilfsmittel auch den Effekt haben werden, den man sich verspricht. In der letzten Stadoverordnetenversammlung in Posen sprach man sich dahin aus, daß die vom Landwirtschaftsminister erteilte Genehmigung der Zufuhr von Vieh aus Österreich-Ungarn eigentlich gar keinen praktischen Wert habe, da dort — kein Vieh zu haben sei. Nur die Zufuhr aus Rußland könne nützen. So meinte man in der Posener Stadtverordnetenversammlung. Die Meldungen aus Rußland-Polen schliehen aber keineswegs aus, daß man nicht auch bei dieser Rechnung inistig gelassen wird. Von der Fleischsteuerungsdebatte im Thorer Stadtparlament haben wir bereits gesagt, daß sie einen ruhigeren Verlauf nahm, als mancher draußen erwartet haben dürfte, weil man bei der Erörterung alles ausdies, was nicht zur Kompetenz der Stadtverordnetenversammlung gehört. Stark enttäuscht ist namentlich das Thorer linksliberale Blatt, wie es in seinem Rückblick auf die Debatte verrät. Das Blatt, das sich aus Anlaß der Fleischsteuerung fast täglich in Angriffen auf unsere Zoll- und Wirtschaftspolitik und die Begehrlichkeit der Agrarier ergeht, hatte sich für seine Sache einen wahren Triumph von der Steuerungsdebatte versprochen und sieht nun, daß sie sich für seine parteipolitische Hege kaum ausnehmen läßt. In seiner Verlegenheit sucht es sich an dem an der Debatte beteiligten Stv. Mart-

Na, sie wollte ja wohl dahinter kommen.

Mariafpring, eine Quelle des Kaufschwammers, das neun Mühlen des fruchtbarsten Leinetales lustig treibt, sprudelt unter einem Felten am Ausgange einer romantischen Felschlucht hervor.

„Mariafpring“ heißt nach der lustigen Quelle auch der romantische, in seiner Art einzige Vergnügungsort der Göttinger Studenten, wo sie im Sommer Mittwochs hinausziehen, mit den Professorentöchterleins unter grünen Bäumen im Freien zu tanzen.

Der zwischen Felten angelegte Tanzplatz, den mächtige Buchen umsäumen, ist von amphitheatralisch an den Felten aufsteigenden Sitzplätzen umgeben. Die weißen, rosa und lichtblauen Batistkleider der jungen Tänzerrinnen, die dort an den Felsenterrassen sitzig mit ihren Angehörigen den schönen Aufenthalt genießen und mit holdem Eröthen den Musesföhnen entgegensehen, welche im Sonnenlicht himansteigend, sie zum Reigen bitten, geben ein farbenfreudiges Bild in dieser grünen Felsenwildnis, durch das goldene Sonnenschleier wehen.

Heute geht es besonders hoch her in Mariafpring. Das Stifungsfest der Fräulein hat zahlreiche Aktive und Paktister nach dem alten, geliebten Tanzplatz unter den Buchen geführt, und überall erschallt frohes Lachen zwischen den Walzerflängen, nach denen sich die jungen Schönen mit den Studenten selig im Tanze wiegen.

Auch andere Verbindungen, Korps und Burschenschaften, haben hier und da die langen, weißgeschuerten Tischchen besetzt. Ganze Berge von Kuchen und Kaffee sind schon verteilt, und der Schoppen verlangt nun sein Recht.

Von einem wettertrauen Felten über Mariafpring blickt die alte Burgruine, die

mann zu reiben, indem es gegen ihn seine Stellung als leitender Redakteur der „Presse“ ausspielt. Der Stv. Wartmann habe dem Antrage Kronprinz zugestimmt, was umso auffälliger erseheine, als „Die Presse“ jeden als einen wütenden Agitator hinstelle, der auf die Fleischnot hinzuweisen wolle. Zunächst hat der Stv. Wartmann seine Zustimmung zu der Hauptforderung des Antrages Kronprinz damit begründet, daß die Einfuhr in das Thorne städtische Schlachthaus, das ein eigenes Anschlußgleis hat, den sanitären Bedingungen entspricht, welche die Regierung stellt, sobald die Seuchengefahr in diesem Falle ausgeschlossen erscheine. Dann ist es aber unrichtig, daß „Die Presse“ schon jeden Hinweis auf die Fleischnot als „wütende Agitation“ bezeichnet; wohl aber verdient die Art, wie viele linksliberale Blätter jedesmal ein Teuerungspartikular ausbeuten, vollauf jene Bezeichnung. Weiter heißt es in dem betreffenden Artikel des Thorne linksliberalen Blattes: Der Stv. Wartmann nannte als Ursache der Fleischteuerung zutreffendweise die Reduzierung der einheimischen Viehbestände infolge des Futtermangels im vorigen Herbst. „Die Presse“ aber möchte beweisen, daß nicht die Viehknappheit, sondern die Gewinnlust der Händler an der Verteuerung des Fleisches schuld sei. Auch hier sucht das Thorne linksliberale Blatt künstlich einen Widerspruch zwischen der „Presse“ und ihrem Chefredakteur zu konstruieren. Daß eine Viehknappheit nach der Abtötung der Viehbestände im vorigen Herbst folgen würde, war un schwer voraus zu sehen; aber die Höhe der gegenwärtigen Fleischpreise rechtfertigt sich aus der Viehknappheit doch noch nicht, es ist vielmehr unbestreitbar, daß die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen zu groß ist. Das Teuerungsgeschehen der sozialdemokratischen und demokratischen Presse hat auch diesmal dazu beigetragen, die Teuerung zu verschärfen; denn wenn die Leute jeden Tag in der Zeitung lesen: es ist kein Vieh da, so legen sich natürlich die an dem Viehhandel beteiligten Kreise, daß man die Viehpreise ruhig erhöhen kann. So treibt die radikale Presse mit dem überlauten Teuerungsgeschrei geradezu Unfug; mit Recht kann man sagen, daß sie an der Preissteigerung mit schuld ist, denn eine Viehnot ist nicht vorhanden, nur eine Viehknappheit. Schließlich führt das Thorne linksliberale Blatt aus der Rede des Stv. Wartmann noch an, daß ein hiesiger Großhändler einer Moltereier genaten habe, sich nicht zu sehr auf die Schweinefleisch zu verlassen, da sie bei dem zu erwartenden Preissturz in nächster Zeit wieder unsehend werden würde, und bemerkt, diese Äußerung sei bezeichnend für die Auffassung gewisser Kreise. Vom gegenwärtigen Teuerungszustand verspricht sich der Produzent ein gutes Geschäft; aber ja nicht zu viel produzieren, denn das Fleisch könnte dann billiger und das Geschäft verdorben werden. Weder bei dem in Rede stehenden Großhändler, noch bei der Moltereier handelt es sich um „Agrarier“, denen das linksliberale Blatt etwas anhängen will. Aber wir möchten die Frage stellen: Verlangt das Blatt etwa, daß der Landwirt Vieh produzieren soll, ohne zu verdienen, wie z. B. im vorigen Herbst? Wozu soll er dann leben, wozu seine Steuern bezahlen und seine Arbeiter entlohnen? Dem Landwirt als Viehproduzenten liegt weder an niedrigen noch an hohen Preisen; er will einen auskömmlichen mittleren Preis. — nur dem Händler liegt an dem festen Auf und Ab der Preise, da er bei dem Wechsel der Konjunktur am meisten verdient. Die Viehproduktion ist überhaupt kein Gewerbe, bei dem man reich werden kann, sonst hätte sich das Großkapital schon längst darauf gelegt. Die größten Gewinne wirft der Handel ab, wofür wir folgendes Beispiel anführen können: Ein Getreidehändler in Gollub hat in diesem Herbst 4000 Tonnen Gerste verkauft und daran 121 000 Mark verdient! Wen trifft das Thorne linksliberale Blatt übrigens mit seinen häßlichen Teuerungs-Glossen? Nicht die „Großagrarier“ und „Junker“, sondern die Kleingrundbesitzer und Landarbeiter, denn diese sind in der Hauptsache die Viehproduzenten. Das weiß die radikale Presse nachgerade auch selbst. Wenn sie gleichwohl die Schlagwörter „Großagrarier“ und „Junker“ anwendet, so beweist sie damit, daß es ihr bei der Fleischteuerungssagitation weniger um das Interesse der Konsumenten, als um die Verheerung der Parteien zu tun ist. Wenn es nach der radikalen Presse ginge, würden alle Grenzen für die Vieheinfuhr geöffnet, unbekümmert darum, ob durch die Seucheneinschleppung den inländischen Viehbeständen unberechenbarer Schaden zugefügt und der Bauernstand dem Ruin nahegebracht würde. Das ist die wahre „Bauernfreundlichkeit“ der Linkspartei! Keine Verdächtigung kann grundloser sein, als die, daß man auf konsequenter Seite der

Teuerung gleichgültig gegenüberstehe. Die Konservativen haben durchaus den lebhaftesten Wunsch, daß Teuerungen, wenn sie eintreten, — und sie werden sich niemals ganz vermeiden lassen — sich möglichst wenig fühlbar machen; das wird aber nur auf dem Wege zu erreichen sein, daß von der Regierung unter Mitwirkung der beteiligten Kreise endlich einmal gründliche Ermittlungen über die Ursachen abnormer Preisbildungen vorgenommen werden, damit dann auch die geeigneten Maßregeln dagegen getroffen werden können. Daneben muß natürlich auf die weitere Kräftigung der einheimischen Viehproduktion Bedacht genommen werden, die dann auch instande sein wird, die Fleischversorgung des Landes zu decken. Aus diesemmal dürfte die Fleischteuerung, wie in früheren Fällen, nur von kurzer Dauer sein, denn aus der Provinz Posen liegen schon die ersten Meldungen von einem Fallen der Fleischpreise vor. Hoffentlich folgt der allgemeine Preisrückgang schnell nach, dann braucht man nicht erst den zweifelhaften Erfolg der von den Kommunalverwaltungen beantragten Hilfsmittel abzuwarten.

Der 1. Oktober, der vor der Tür steht, schneidet in diesem Jahre tiefer in unser Leben ein, als in anderen Jahren, wo er nur Quartalswechsel, Monatswechsel und Personalwechsel brachte. Zwar, den Witterungswechsel, auf den wir von Woche zu Woche gehofft, wird auch er wohl nicht bringen. Acht volle Wochen haben wir nun das Regenwetter gehabt, und den letzten Rest von Hoffnung, der uns noch geblieben, hatten wir auf die Karte des Vollmonds gesetzt, der am Donnerstag eingetreten; der Himmel konnte doch nicht ewig grau erscheinen, er mußte doch endlich wieder seine natürliche blaue Farbe zeigen, und auch etwas Wärme, den Alweberbommer war er uns nach dem allzu kurzen Hochsommer schuldig. Aber auch unter dem dritten Mond bleibt der Himmel grau. Auf eine Anfrage aus dem Kreise unserer Leser hat der Briefkastenentel — der ja vom Publikum als kostenloser „grüner Radler“ zu allerhand Botengängen benutzt wird — die lange Reise nicht gescheut und mit dem Redaktions-Gezettel Sankt Peter aufgesucht, um die Ursache zu ergründen. Als auf unser Klingeln Sankt Peter den Kopf durch die Himmelsluke steckte, brachten wir unser Anliegen vor. Er möge die Störung verzeihen, aber es handle sich um eine Briefkastenfrage bei der „Presse“; die Menschen wären schon halb verzweifelt und wüteten schon garricht, was hier oben eigentlich vorgehe, daß der Himmel nun schon ein paar Tage abgerechnet, die neunte Woche beständig grau sei. Sankt Peter erklärte darauf, daß er bereits beim vorigen Mondwechsel mehrmals — wie wir uns auch erinnern — versucht habe, wieder Sonnenschein und blauen Himmel eintreten zu lassen. „Aber“, fuhr er fort, „wenn dreitausend Demokraten- und Großkapitalistenblätter bei der Fleischteuerung täglich das Blaue vom Himmel herunterlügen, dann ist das doch nicht meine Schuld!“ Damit warf er das Fenster zu. Unter dem Grau und der ewig regnerischen Witterung leidet am meisten die Landwirtschaft. Man hat die Hoffnung auf einen Nachsommer und gutes Erntewetter schon völlig aufgegeben und befürchtet jetzt, daß sich an das Regenwetter gleich der Winter, der sich schon in schädlichen Nachfrösten angekündigt, folgen und auch die Kübenernte verderben wird. Hoffentlich bleibt uns dies Argite eripart. Vielleicht bringt der 1. Oktober neben anderen Wechseln doch noch den ersehnten Witterungswechsel. Der Stadt Thorne bringt er auch noch einen Wechsel in der Stärke der Garnison. Der Divisionstab der 35. Division, an der Spitze Se. Exzellenz Generalleutnant von Winterfeld, wird am 1. Oktober seinen Einzug in die Weichselstadt halten, und auch das Feldartillerie-Regiment Nr. 81 wird in Thorne neu aufgestellt werden, ohne daß die Truppenteile, die in andere Standorte verlegt werden, uns schon verlassen, jedoch wir uns für einige Zeit eines starken Zuwachses der Garnison erfreuen dürfen. Daß dies zur Sanierung — bei weiser Beschränkung vielleicht zur dauernden Sanierung — der durch die Überproduktion geschaffenen Lage auf dem Wohnungsmarkt führen könnte, haben wir bereits gestern angedeutet. Der 1. Oktober bringt uns endlich den Wechsel der „Saison“, da wir nunmehr in die Theaterzeit eintreten. Diese wird uns, wie bekannt, nur Schauspiel und Operette bringen, für welche die Direktion glaubt ein gutes Ensemble zusammengestellt zu haben; dafür wird uns aber eine gute Monatsoper mit dem Ensemble eines größeren Theaters in Aussicht gestellt, das etwas Vollkommenes und auch größere Werte, wie die „Meisterlerner“, bieten soll. Da auch Gastspiele mit der Sorma, Wassermand u. a. vorgezogen sind, welche vonzeit zuzeit Festvorstellungen bieten sollen, wie sie nötig sind, um dem Theater den Ruf einer Kunst-

und Bildungsstätte zu erhalten, so dürfen wir mit einiger Zuversicht der neuen Spielzeit entgegen sehen. Die rechte Lösung der Frage der Rentabilität des Theaters, wie sie auch zur Vermeidung einer Belastung des Stadtbüchels wünschenswert ist, scheint uns aber doch eine Stadttheater-Gemeinschaft Thorne-Elbing. Auch Allenstein, wo Herr Kapellmeister Richard Grösch in der neuen Saison den fleißigsten Taktstock schwingt, hat sich jetzt mit Takt zu einem gemeinschaftlichen Theaterunternehmen verbunden, und allgemein vertritt man sich in der Allensteiner Bürgergesellschaft davon einen neuen, dauernden Aufschwung des Theaterwesens. Neben der Eröffnung des Stadttheaters legt auch die Vereinstätigkeit zu Anfang der Winterzeit kräftig ein: der morgige Sonntag bringt uns gleich zwei Ausstellungen, die eine von der Thorne gemeinnützigen Gartenabteilung, die andere vom Verein für Kunst und Kunstgewerbe veranstaltet.

Unser Thorne-Polizeihund „Luz“ hat noch wenig Gelegenheit gehabt, seine Frömmigkeit zu erweisen, wenn er auch sonst von Nutzen gewesen sein mag, da sein bloßes Dasein doch manchem eine heilsame Furcht einflößt, die ihn auf dem Pfade der Tugend erhält. Daß „Luz“ noch keinen rechten Erfolg zu verzeichnen hat, wird vielleicht daran liegen, daß die Menschen ihm die Sache verderben, wie es z. B. bei dem Einbruchsdiebstahl in der Gaberischen Höferei in Badau geschehen. Dort hat Frau Gabert den Laden betreten und Inventur gemacht, um zu sehen, was alles gestohlen war, und auch Kunden sind im Laden gewesen, Einkäufe zu machen. Wie soll der Polizeihund da die Spur des Diebes aufnehmen? Die Spur war dadurch so vermischt und verdorben, daß „Luz“ einen harmlosen Kunden verbellte. Daraus ergibt sich folgende Lehre: Ist ein Einbruchsdiebstahl verübt, so lasse man alles unberührt liegen, wie es liegt, bis „Luz“, der so schnell als möglich, am besten sofort nach Entdeckung des Diebstahls herbeizuholen ist, erscheint und Witterung genommen hat; dann erst ist der Raum für den Verleher wieder freizugeben. Nur so ist es möglich, daß der den Dieben eigentümliche Geruch an den Dingen, die sie berührt haben, rein erhalten bleibt, die Spur also leicht und sicher verfolgt werden kann. Wenn erst andere die Sachen angefaßt haben, oder wenn man Stunden verstreichen läßt, ehe man den Polizeihund herbeizuholen läßt, dann wird die Spur so verdorben, daß die beste Spürnase sie nicht mehr aufnehmen kann. Es wäre vorzuziehen, wegen ungenügender Leistungen schon jetzt „Luz“ Dienstentlassung zu fordern.

Wie das Buch des Geheimen Regierungsrats Roscius „Weipreußen 1772—1827“ das wir kürzlich besprachen, so gibt auch der kleine Leitfaden „Landes- und Volkstunde von Preußen“ — d. h. Ost- und Westpreußen — den Seminarbibliothek-Preuß in Königsberg 1895 herausgegeben, manchen interessanten Aufschluß über die damaligen Verhältnisse unserer Provinz. Vom Klima sagt der Verfasser, daß der Sommer selten regelmäßig ist, öfter naß als trocken; die Abende oft kühl. Gewitter sind meist ohne Hagel. Süd- und Ostwind sind selten; ein windstillen Tag ist eine Seltenheit. Unter 9 Ernten kann man auf 2 gute, 6 mittlere und 1 schlechte rechnen. Das Klima ist gesund. Der Herbst beginnt meist mit mehreren recht heißen Wochen; manchmal blühen Erdbeeren, auch Bäume zum zweitenmal. Ohne Schlüsse daraus auf das frühere Klima Preußens zu ziehen, erwähnt der Verfasser, daß man Badenbäder von Clefanten und zwischen Mewe und Danzig sogar einen Nashornschädel im Boden gefunden hat. Bei diesem Blick in die Vorzeit sei bemerkt, daß wir in unserer Sprache noch eine Artunde haben, die Aufschluß gibt über Landschaft und Tierleben alter Zeit. Wir sehen alle Niederungen mit Weiden bedeckt und Wisent, Elch und Ur — Auerochs und Elentier — durch die Büsche trotten und patzen, die Zweige benagend. Dies Bild der Vergangenheit erhält die Bezeichnung der Weide (Baum) als Nahrung der Tiere (Viehweide); der Weidengang des Elch war eben der Gang zur Weide, zum Weidenbaum. Daß auch die Heide und der Heide daselbe ist — die Heiden, d. h. Bewohner der Heiden, nahmen das Christentum später an als die Städte — dürfte bekannt sein. Der Lufts ist noch 1772 in Johannisburg angetroffen worden, galt aber 1835 schon für ausgeföhren. Der Name Weichsel ist im Lauf der Jahrhunderte entstanden durch Umbildung des Wortes Wisula in Wisul, Wisul, Weichsel, Weichsel — wie umgekehrt Wok (Keineke) durch Umwandlung des Wortes Pez, Fez, Fuz, Fok. Die Einwohnerzahl im Jahre 1835 war in Thorne 8631; Bromberg 8000; Marienwerder 5060; Graudenz, sonst Grodau genannt, 4846; Strassburg (damals noch Strahburg geschrieben), wo die schwedische Prinzessin Anna neben dem alten Schloß ein neues

baute, das später Sitz des Domänenamtes wurde, 2585; Gollub mit Getreide- und Holzhandel, 1750; Culmsee 1185; Briesen oder Friedeb 1100; Rheden 981; Schönsee oder Kowalewo 588; Podgorz, auch Podgorze geschrieben, das unter den Städten des Kreises Thorne (Thorn, Culmsee, Kowalewo) aufgeführt wird, 533. Leibschütz hatte Zollamt, einen Kupferhammer und eine Papiermühle. Die Maße und Gewichte waren damals andere als heute: Meile, Ruthe, Fuß, Zoll, Linie — Wispel, Walter, Scheffel, Meße, Quart (Stof) — Zentner, Pfund, Loth, Quentchen; die Münzen waren Friedrichsdor (5 Thaler), Thaler, Silbergroßchen, Scher, Dreier, Pfennig. Das Büchlein zählt auch die berühmten Männer aus Ost- und Westpreußen auf, eine stattliche Reihe, welche die Berühmtheiten mancher anderen Provinz in Schatten stellt. Es sind darunter Männer von Welt und Sterne erster Größe, wie Copernicus (Thorne), der große Philosoph Immanuel Kant (Königsberg), der Fortsetzer seines Werkes Arktur Schopenhauer (Danzig), der Kupferstecher Chodowiecki (Danzig), dessen Name jetzt auch in der Aula unseres Gymnasiums verewigt ist, ferner die berühmten Erfinder Soemmering (Thorne), der 1830 in Frankfurt a. M. gestorben, und Fahrheit, von denen der letztere, im Buche nur als Anatom bezeichnet, den Telegraphen, letzterer das Quecksilberthermometer erfand; ignot gefällt sich zu Georg Adam Forster (Rastenburg), berühmt geworden durch seine Beschreibung der Reise um die Welt, die er mit Cook 1772—75 gemacht hatte. Die Astronomie vertritt würdig Joh. Hevel (us) Danzig, der die ersten Mondkarten, von ihm selbst gezeichnet und gestochen, herausgab (gest. 1687); die Literatur ist vertreten durch Simon Dach (Memel, gest. 1699), den Dichter des Liedes „Mädchen von Tharau“; Gotthard (Juditten), Herder (Moringen), E. L. Hoffmann (Königsberg); die Geschichtschreibung durch Archenholz (Langfuhr), den Verfasser der Geschichte des siebenjährigen Krieges; die Musik durch Reichardt (Königsberg); die Staatskunst durch Graf zu Dohna, der 1813 die Errichtung der preussischen Landwehr und des Landsturmes angab und ausführte. Aus Thorne wird noch Kries erwähnt, der durch Herausgabe guter Schulbücher bekannt geworden ist.

Briefkasten.

Mania D. Das Gedicht gleicht einem Felsstück, in dem einige Kristalle eingebettet sind. „Ich möchte dich lieben und muß dich hassen, meine Seele will von dir nicht lassen ... Mit Blicken fällt will ich dich grüßen, doch meine Seele, sie wird dich fassen“ — das klingt, als wenn Gretchen im „Faust“ spräche. Auch die Strophen: „Die Wege will ich meiden, die ich mit dir gegangen, die Wege will ich meiden, woran dein Herz gehangen“, ist ganz originell. Aber das übrige ist laubiges Geklingel und ein ziemlich formloses Gemenge. Gehrig behauen und geschliffen könnte es mit dem Guten zusammen ein sehr annehmbares Gedicht abgeben.

Mannigfaltiges.

(Erhöhte Belohnung.) Regierungspräsident von Schwerin in Dppeln hat die für die Ergreifung des Rattowitzer Bankräubers ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark auf 3000 Mark erhöht.

(Ein schwarzer Angeklagter.) In Zwidau hatte sich der Abessinier Salu Cassa wegen versuchten Totschlags zu verantworten. Er hatte zusammen mit einem anderen Farbigen einen Handel mit Kameruner Nüssen betrieben. Wegen Auszahlung seines Gewinnanteils geriet Cassa mit seinem Kompagnon, der ihn betrügen wollte, in Streit, in dessen Verlauf er auf ihn drei Revolverschüsse abfeuerte, die aber nicht trafen. Der Angeklagte gab zu, daß auch in seiner Heimat jemand, der einen anderen tötete, mit dem Tode bestraft werde, behauptete aber, er hätte seinen Kompagnon nur erschrecken wollen. Die Geschworenen bejahten die Frage auf versuchten Totschlag, billigten dem Angeklagten aber mitdringende Umstände zu. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis und Einziehung des Revolvers.

Gegeben am 28. Mai zu Mariaspring. Sie kam nicht weiter. Brausender Jubel erschütterte die Luft.

Die Studenten umringten sie, und zahlreiche Hände streckten sich ihr entgegen. Hoch empor hob Ditta das Glas mit dem schäumenden Naß, und ihre schelmischen blauen Augen strahlten hell auf, als sie jauchzend den jungen Mäusenöhnen entgegenrief:

„Vivat, crescat, floreat Fridunia!“

„Hurra hoch!“ schallt es von allen Seiten, „Hoch!“

„Silentium pro me!“ rief der Präside in den Jubel hinein.

Schwungvolle Worte waren es, mit denen er damit jedem Fridunian eine so herrliche Frau wie „Kednerin“ wünschte.

Ein Salamander auf Ditta machte ihr junges, leicht überschäumendes Herz schneller klopfen vor Lust und Stolz; als dann aber das alte, herrliche Lied:

„In den Rhein, an den Rhein, Zieh' nicht an den Rhein, Mein Sohn, ich rate dir gut“

laut unter dem grünen Eichenhain ihr zu Ehren emporstieg, da wurden ihr die Augen feucht, und sie sagte leise zu ihrem alten Freunde Pips, der sie mit strahlenden Blicken umringt:

„Pips, Sie sind ein Esel, wenn Sie nicht den nächsten Walzer mit mir tanzen. Wollen Sie?“

Ob er wollte! Am liebsten hätte er sie alle mit ihr getanzt, aber Ditta war für Gerechtigkeits- und allen Füchsen hatte sie auch schon einen Tanz versprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Pfesse, hernieder auf das fröhliche Getümmel zu ihren Füßen, das sich jedes Jahr, wenn der Mai ins Land kommt, immer wieder erneuert, und das sie nun schon lange kennt und doch nicht müde wird, ihm zuzuschauen. Es ist aber auch eine Lust zu sehen, wie die leuzbraune Jugend sich lustig im Reigen schwingt.

Auf einem Felsenvorsprung von dem aus man den ganzen lustigen Tanzplatz übersehen konnte, sitzt Professor Gehrmann mit seinen Gästen. Die jungen Mädchen werden wieder und immer wieder zum Tanze geholt, und Professor Hellwigs Gesicht strahlt, wenn er sieht, wie man seine Mirjam bevorzugt. Ordentlich triumphierend blickt er zu seinem Schwager hinüber. Er kennt das ja von Bonn her, aber hier, da ist es doch noch ganz anders. Wie einer Königin huldigt man seinem schönen Kinde, und sein Batersherz klopft stolz und glücklich, wenn er in das schimmernde Auge seiner Ältesten schaut.

Er ist ein kleiner, breitschulteriger Herr, der Professor Hellwig, mit rötlichem, kurzem Vollbart, durch den sich bereits unzählige Vollbart, durch den sich bereits unzählige weiße Fäden ziehen. Das volle, fast ganz gelbeichte, Studentenmüße noch so üppig hervor wie in den Tagen der Jugend.

Seine Frau und Heinrikes verstorbenen Mutter waren Schwestern. Er mußte immer denken, daß Heinrike doch ganz den Leidsenszug der so früh verstorbenen Schwägerin hat, und das tut ihm weh, heute gerade, wo er und die anderen alle so fröhlich sind.

Sein Schwager Professor Gehrmann scheint es nicht zu bemerken. Freilich, der denkt nur an seine Bücher und alten Handschriften. Ge-

wiß hat er irgend ein altes, wertvolles Buch in der Tasche, in dem er dann heimlich liest, sobald er sich eine Minute frei glaubt. Doch nein, heute tut er dem Schwager unrecht. Gehrmann hat sich ja von dem Tisch der Alten losgemacht und sitzt, die Studentenmüße auf den grauen Locken, dort mitten unter der Jugend, und wirklich — Professor Hellwig hält die Hand über die Augen — sieht er denn recht? Seine Jüngste, seine Ditta, thront auch dort als Fuchsmajor an der langen Tafel, den weißen Stürmer auf die blonden Locken gedrückt! Die Füchse, die dummen Bengels, himmeln sie gerade so an, wie in der Heimat.

„Füchse, hoch mit einem Ganzen!“ schallt es jetzt herüber, und

„Proßt zu dem Ganzen!“ kommt es aus dem Munde des reizenden Fuchsmajors zurück.

Von den Füchsen erhebt sich bald der eine, und bald der andere, um seinem Leibburschen respektvoll einen „Familienganzen“ zu weihen.

Da muß Professor Hellwig auch hin, es läßt ihm keine Ruhe; bei den Füchsen ist es immer am lustigsten.

Mit Jubel wird er empfangen. Die Füchse wissen, der ist trinkfest, der Alte.

„Fuchsmajor und Füchse erlauben sich, auf das Wohl des bierehrlichsten alten Herrn ganz besonders zu trinken!“ ruft Ditta, gegen ihren Vater das Glas erhebend.

„Du Rangel!“ lacht der vergnügt zurück, und tut ihr Bescheid.

„Silentium!“ gebietet Ditta, den Stürmer etwas in den Nacken schiebend und mit leuchtenden Augen um sich blickend.

„Silentium für den Fuchsmajor!“ mahnte der Präside.

„Liebe Fridunen, verehrte Kneipgenossen,“ beginnt Ditta lächelnd.

Alles jubelt ihr zu, dann aber folgt atemlose Stille; nur verwelkte Wälderklänge schweben vom Tanzplatz herüber.

„Als ich kaum laufen konnte,“ fährt Ditta fort, „war es mein höchstes Glück, Waters Studentenmüße und das bunte Band ergattern zu können, um stolz damit geschmückt, den jungen Fridunen entgegen zu gehen, die in unser stilles Haus am grünen Rhein kamen, den alten Weisheits zu grüßen. Vater erzählte dann immer von Göttingen und Mariaspring, und der heiße Wunsch wuchs in mir, einmal der ganzen Aktive der Fridunia gegenüberzutreten und ihr zu sagen, wie stolz es mich macht, daß mein Vater einer der Ihrigen gewesen und wie glücklich wir alle sein würden, wenn nach wie vor die Fridunen unser Haus am Rhein als eine Zufluchtsstätte ansehen möchten, auf der sie rasten können zu jeder Zeit, wo ihnen immer opferbereite, treue Freundesherzen schlagen. Das herrliche Fest, das wir hier miterleben durften, hat es wieder gezeigt, wie alle Fridunen eine einzige große Familie bilden, in deren Kette kein Glied fehlen darf. Zu dieser Familie gewissermaßen mit zu gehören, macht mich stolz und glücklich, und an dieser Stelle gelobe ich feierlich,“ schloß sie, einen Schelmensblick um sich werfend, „niemals einem anderen als einem Fridunian zu eheflichen, wenn es das Schicksal bestimmen sollte, auch mich in den Stand der heiligen Ehe treten zu lassen.“

Bon heute ab: **Großer Spezial-Verkauf** für unsere soeben eingetroffenen **Gardinen und Teppiche!**

Zum bevorstehenden **Wohnungswechsel** sind sämtliche infrage kommenden Artikel in kolossalen Mengen am Lager eingetroffen. Wir führen ausschließlich nur reelle, bestens bewährte Fabrikate der ersten und maßgebenden Fabriken und sind infolge unseres bedeutenden Konsums in der Lage, unserer werten Kundschaft die denkbar größten Vorteile zu bieten. Um einen erneuten Beweis für unübertroffene Leistungsfähigkeit zu geben, eröffnen wir mit dem heutigen Tage einen **Spezial-Verkauf für Gardinen, Teppiche, Vorhangstoffe, Portièren etc.** :

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Englische Tüll-Gardinen, Stückwaren in weiß u. krème, in hübschen Mustern, Meter 0,55, 0,48, 0,42, **0,35.**
Englische Tüll-Gardinen, Stückware, weiß, krème und elfenbein, in ganz weicher Qualität, Meter 0,95, 0,85, 0,72, **0,60.**
Tüll-Künstler-Gardinen mit Querbehang, elfenbein und krème, hochmoderne Garnituren, Markt 12,00, 9,00, 7,00, **5,00.**
Alovernet-Künstler-Gardinen, sehr beliebte Neuheiten, in kleinen Musterungen, Markt 15,00, 12,00, 10,00, **7,00.**
Spachtel-Künstler-Garnituren in elegantester Ausführung, Markt 24,00, 21,00, 18,00, **15,00.**
Engl. Tüll-Bettdecken, einbettig, krème und weiß, in neuesten Mustern, Markt 5,00, 3,75, **3,00.**
Engl. Tüll-Bettdecken, zweibettig, krème und weiß, in neuesten Mustern, Markt 6,50, 5,25, **4,50.**
Mullstoffe für Gardinen, ca. 120 cm breit, kleine aparte Muster, Markt 1,50, 1,20, 1,05, **0,90.**
Vorhangstoffe in modernen Musterungen und Farben, Meter 1,80, 1,50, 1,25, **1,00.**

Kochelleinen-Portièren in großer Auswahl, Markt 24,00, 18,00, 15,00, **12,50.**
Tuch-Portièren, reich gestickt, Markt 22,00, 15,00, 13,00, **9,75.**
Axminster-Teppiche, ca. 130x200, bewährte Qualität, in neuen Mustern, Stück 9,00, 7,50, 6,00, **5,00.**
Axminster-Teppiche, ca. 160x230, nur neueste Musterungen, Stück 22,00, 16,00, 14,00, **12,00.**
Plüsch-Teppiche, ca. 130x200, langjährig bewährte Qualitäten, Stück 24,00, 21,00, 17,00, **14,50.**
Plüsch-Teppiche, ca. 160x230, in den neuesten Farben, Stück 36,00, 33,00, 30,00, **28,00.**
Teppich-Vorleger in denkbar größter Auswahl, Stück 2,50, 1,50, 1,25, **0,95.**
Tuch-Tischdecken, bordeaux und oliv, hübsch gestickt, Stück 5,00, 3,00, 2,00, **1,50.**
Plüsch-Tischdecken, glatt und auch mit gepressten Borten, Stück 16,00, 12,00, 9,00, **7,00.**

Gardinen-Reste und Coupons sowie einzelne Fenster zu jedem annehmbaren Preise!

Aussergewöhnliches Angebot!!
Ein grosser Posten echt orientalischer Teppiche und Brücken zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Fell-Vorlagen in allen Größen und Preislagen!
Linoleum-, Plüsch- und Jutelauf in grösster Auswahl und jeder Preislage!

Altstadt. Markt **Kaufhaus M. S. Leiser,** Altstadt. Markt 34. 34.

Zurückgeführt.
 Sanitätsrat Dr. Wentcher.
1. Schlepplagd
 Dienstag den 2. Oktober, mittags 12 Uhr, bei Fort „Friedrich der Große“. Bestellungen für Jagdpferde bis 24 Stunden vorher erbeten.
 v. Witzleben, Lt. III. 4.
 Für meinen Sohn suche ich in der Nähe der Bauhschule
Logis mit Pension.
 Dorowski, Tiefbaugehäst, Soldau.

Agent gef. 3. Zigarrenverk. an Wirte u. Vergütung evtl. 300 Mk. monatl.
 H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Stellenangebote
Klavier- u. Geigenpieler
 für jeden Sonntag Abend vom 6. 10. ab gelocht (Zitat bevorzugt). Zu ertragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Bautischler
 für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
Fr. Fiessel, Baugehäst,
 Damerau, Kreis Culm.

Schmiedegehülfe
 unversehrt, für Bauarbeit und Beschlag findet noch dauernde Arbeit bei
Fr. Fiessel, Baugehäst,
 Damerau, Kreis Culm.

einen Lehrling.
 Taschengeld wird gewährt.
A. Wohlkeil, Bäckermeister.
 Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft per 1. Oktober
1 Lehrling
 mit guter Schulbildung.
Otto Jacobowski, Thorn.

Verein für Kunst- und Kunstgewerbe E. V.
Kunstgewerbe-Ausstellung
 29. September—16. Oktober. Königl. Gewerbeschule
 :: :: :: täglich 11—1 und 4—7. Eintritt 30 Pfennig. :: :: ::
A: Heutige deutsche Steinzeug- und Töpferware
 (Wanderausstellung des Königlichen Kunstgewerbe-Museums Berlin).
B: Allgemeine Kunstgewerbe-Ausstellung.
 Paul Borkowski, Möbelfabrik: Kunstschlerei-Erzeugnisse. :: :: ::
 Buchdruckerei der „Thorner Ost. Zeitung“: Neuzeitliche Drucksachen.
 Oberleutnant Evers-Marienburg: Metallarbeiten. :: :: ::
 Hubert Fethke: Kunstgewerbl. Bucheinbände und Marmorpapiere. :: ::
 Majer Fischer: Glas-, Porzellan- und Marmor-Gegenstände. :: :: ::
 Königliche Haushaltungs- und Gewerbeschule: Handarbeiten. :: :: ::
 Hoppe's Buchdruckerei: Neuzeitliche Drucksachen. :: :: ::
 Max Niehoff, Juwelier: Kunstgewerbliche Gegenstände in Edelmetall.
 Moderner Schmuck. :: :: ::
 Albert Schultz, Papierhandlung und Buchbinderei: Tarso-Arbeiten. :: ::
 E. Schwartz, Buchhandlung: Das moderne Buch und Bild. :: :: ::
 B. Westphal, Papierhandlung und Buchbinderei: Moderne Handeinbände und Mappen. :: :: ::

Lagergehilfe
 wird sofort eingestellt.
Elektrizitätswerke Thorn.
Suche
 Kochmamsell, Wirtin, Stübenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles Kinderfräulein, auch nach Russland. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenermittler, Thorn, Strobandstraße 13.
Schulfreies Mädchen,
 das auch polnisch spricht, für den ganzen Tag gelocht Bergstraße 26, part. rechts
Ein jung. Mädchen
 zum 15. Oktbr. gesucht Werderstr. 4, 1.

Hotel Nordischer Hof.
 Sonntag den 22. September 1912:
Solisten-Konzert.
 Anfang 6 Uhr. — | — Anfang 6 Uhr.
Hôtel Dylewski,
 Telephon 322 — | — Katharinenstr. 6.
Meinen Saal
 stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung. — Renoviert.
Möbl. Offizierwohnung | Gut möbl. Zim. für 1-2 Herren zu vermieten Neust. Markt 11, 1, r. zu vermieten Neust. Markt 11, 1, r.

„Brennlicher Hof“, Culmer Chauffee.
 Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen,
 wozu ergebenst einladet **M. Jacobowski.**
Bürger-Garten.
 Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
 Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Emil Weitzmann**
Schützenhaus Thorn-Moder.
 Jeden Sonntag:
Große Unterhaltungs-Musik.
Jeden Sonntag: Sonderzug nach Barbarken.
 Ab Thorn Hauptbahnhof 2.12 Uhr, Thorn-Stadt 2.20, Thorn-Moder 2.21, Thorn-Nord 2.39 Uhr. Abfahrt von Barbarken 7.53 u. 9.57 abds.
 Um günstigen Zutritt bittet **Gustav Arndt,**
 Etablissement u. Waldpart Barbarken.

Conditorei u. Café Nowak.
 Vom 1. 10. finden täglich **Künstler-Konzerte**
 unter Leitung des Violin-Virtuosen **Vicenzo Gattaneo**
 vom königl. Konservatorium Mailand statt.
Königliche Domäne Zastisch - Hohenkirch, Westpr.
 hat 20 Stück erstklassige, einjährige, sprungfähige **Zuchtbullen**
 aus westpr. hochprämiierter Herdbuchherde preiswert abzugeben. Beste Abstammung von reinblütigen Vorfahren.
 Garantie für Abzug.
Wohnung,
 5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später
R. Uebriek, Brombergerstr. 41.
 Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett auf Wunsch Burschengel. vom 1. 10. zu vermieten **Strobandstr. 12, Raden.**

Lulkauer Park.
 Mit der Bahn und mit Wagen leicht erreichbar.
Angenehmer Aufenthalt
Vorzügl. Verpflegung.
 Wagen zu dem Nachmittagszuge Station Eßmann.
 Den verehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.
Alb. Janke.
Elbinger Tapetenverhandlung
C. Quintern, Elbing.
 Moderne Tapeten v. 10 Pf. — 10 Mark per Rolle. Muster franco. Telephon 355.
Für Hausbesitzer!
 Wegen Umzug verkaufe ich vollständig mein großes Lager in Tapeten, Borden, Goldleisten und Rosetten.
Tapeten von 10 Pf. an.
Otto Zakszewski, Malermeister,
 Altstadt. Markt 11, 1. Tr.

Damen
 finden freundl. distr. Aufnahme ohne Heimbericht in meiner Privat-Entbindungs-Anstalt Ströbchenstraße 5, Telephon 3538.
Ww. M. Zimmermann,
 Königsberg i. Pr.
10 Mark Belohnung. Gestohlen ein Fahrrad.
 Marke „Hercules“, mit hoher Lenkstange, grüner Rahmenverzierung und roter Blaujattendecke. Die obere Rahmenstange war oben etwas eingeebnet. Vor Anlauf wird gewarnt. Etwaige Nachrichten an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Mit heutigem Tage habe ich meine

Verkaufsstelle nach der Breitenstraße Nr. 27, Ecke Baderstr.,

in den Neubau der Ratsapotheke zurückverlegt.

Indem ich meine verehrten Geschäftsfreunde und Gönner bitte, mich auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich prompte und reelle Bedienung zu.

Thorn den 27. September 1912.

Mit aller Hochachtung

Gust. Ad. Schlee Nachf.,

Fernsprecher Nr. 27.

Zigarren- und Zigaretten-Import.

Wohnungsangebote.

Herrschaftl. Wohnung,

8 Zimmer und Zubehör, dritte Etage, Altstadt, Markt 3, per 1. Oktober zu vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.

Eine Wohnung,

parterre, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfragen bei

K. Schall, Culmerstr. 17.

Barriere-Wohnung,

8 Zimmer, Entree, Küche mit Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Dr. Droese, Lindenstr. 9.

Wohnung in der 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Entree, Gas, Wasserleitung und Zubehör, nahe der Stadt, 3. 1. 10. 3. v. Hühnerstr. 2, gegenüber dem Wollmarkt.

Breitenstraße 31

(2. Etage), 4 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

Altstadt, Markt 22, 1. Etage,

5 Zimmer, reichl. Zubehör, elektr. Licht, Bad, auf Wunsch Pferdebestall.

A. Szwaba.

2. Etage,

8 Zimmer, Entree, Küche mit Zubehör, von sofort zu vermieten.

Hohelstr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

4-Zimmer-Wohnung

billig zu vermieten u. sofort zu beziehen.

Gohlfstr. 65, Ecke Linden-, Graubenzstr.

Wohnung,

8 gr. Zimmer, Küche, Badestube, Mädchenstube, Borraistammer, Boden, Doppelkeller, Gas und elektr. Beleuchtung von sofort oder später mit Abstand zu vermieten

Barthstr. 27, pt.

Herrschaftliche Wohnung

(Hochparterre)

8 Zimmer, Badestube, Entree, Küche etc., bisher von Herrn Art.-Major Schultz bewohnt, wegen Verlegung vom 1. 10. zu vermieten; auf Wunsch Pferdebestall für 2 Pferde.

R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Leibnitzstraße 36

3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfr. daselbst bei Herrn Ruther.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, sof. zu verm. Thorn-Moder, Lindenstr. 3.

Noch je eine

2-, 3- und 4-

Zimmer-Wohnung

zum 1. 10. 12 zu vermieten.

M. Bartel, Waldstraße 43.

Wohnungen,

3 Zimmer, Küche mit Gasleitung.

Lublewski, Bergstraße 22b.

Lagerplatz

mit Schuppen, Lagerräumen, Pferdebestall und Kontor ist sofort zu vermieten.

Cart Otto, Tel. 659,

Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch zur Culmer Chaussee.

Echte Perserteppiche

schöne Stücke, grösste Auswahl, billige Preise,

empfehlen

GEBRÜDER TEWS

Brückenstr. 30/32 THORN Brückenstr. 30/32.

Teppiche · Gardinen

von allem das Neueste empfehlen

GEBRÜDER TEWS

THORN.

Zum Neu- und Umsetzen von



Rache-Öfen

und Kochheerden

sowie Reparaturen,

auch nach auswärts, empfiehlt sich

Gustav Alten, Töpfermeister,
Thorn, Marienstraße 10.

3-4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten. Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1 Tr., verlängerte Barthstr.

Dafelbst sind

Pferdeställe und Wagenremise

und heller großer Keller

als Lagerraum oder Werkstätte zu haben.

Herrschaftl. 6-Zimmerwohn.,

1. Etage, in bester Lage am Stadtwald gelegen, bisher von Herrn Stabsarzt

Staller bewohnt, wegen Verlegung von sof. 3. verm. Schlofferstr. Meinhard.

Fischerstr. 49.

Geldkassens- oder Lagerkeller,

hell und trocken, ist von sofort in meinem Hause zu vermieten.

Herrn. Lichtenfeld,

Elisabethstraße 16.

Wohnungen.

In meinem Neubau,

Barth- und Waldstraßen = Ecke,

sind noch

2- und 3-

Zimmer-Wohnungen

mit Badestube, Mädchenkammer und reichlichem Zubehör vom 1. April 1913 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

1. Etage,

4 Zimmer, Gas, Bad und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten

Lalstraße 30.

1 gut möbl. Zim., 1. Et., n. vorn, per 1. 10. od. sp. 3. verm., evtl. 2 Zim. mit

Entrée. Windstraße 5, 1.

Kinematographentheater „Metropol“

460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. 460 Sitzplätze.

Die Königin in Verbannung,

großes Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.

1. Wager und Liebe, humor.
2. Truppe Daniel, Varieté.
3. Zwischen Seen und Bergen, Natur.
4. Überraschungen der Liebe, Komödie.

Die Tiefen der Seele,

Drama in 2 Akten.

6. Gammeltwoche Nr. 37, neueste Ereignisse.
7. fatale Situation, humor.
8. Moritz und der Photograph, humor.
- 9.-12. Einlagen und Tonbilder.

Veränderungen im Programm vorbehalten.

Grösstes Film-Verleihinstitut, Fil. Thorn.

Müller's Lichtspiele.

Vom 28. September bis 1. Oktober.

Das konkurrenzlose Sensations-Programm:

Die Schlangentänzerin,

Drama in 3 Akten von Alfred Lind,

Autorisierte Fortsetzung des

Artisten-Dramas:

„Der fliegende Zirkus.“

Hauptpersonen:

Ma Atri Maia . . . Frau Atri Best.

Der Hauptrolle im fliegenden Zirkus.

Der Ballettmeister . . . Herr Rich. Janßen.

Hauptrolle im fliegenden Zirkus.

Der Bärenbändiger . . . Herr Alfred Lind,

Regisseur und Verfasser im fliegenden

Zirkus.

Als Hauptfiguren: Der indische Schlan-

gen- oder Dyrerlan.

Der Eid des Stephan Huller

(2. Teil).

Fortsetzung des 1. Teils nach dem gleichnamigen Roman von Felix Holländer.

Spielbauer 1 Stunde.

Soaktuell. Originalaufnahme. Nicht im Pathé-Journal.

Die deutschen Kaisermanöver 1912.

Außerdem:

Pathé-Journal, Naturaufnahmen und Humoresken.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.

Rausch, Gerstenstraße 8, 2.

2- u. 3-Zimmerwohnung m. Wasser-

leitung und

reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.

Thorn-Moder, Königstr. 9,

neben der Bepannungs-Abteilung.

Eckwohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, 2. Etage,

540 Mark, per 1. Oktober zu verm.

Heinrich Netz.

Zimmer, 3 Tr., Hof, möbl. oder

zumöbl., an einz. Pers. zu verm.

Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Eine 4 Zim.-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör der Neuzeit zum

1. 10. zu vermieten

Kirchhofstraße 62.

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne

Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Kirste, Manenstraße 4.

3. Etage, 3 Zimmer,

Küche, Entree, Badestube, Balkon, vom

1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen

Schillerstraße 7, 1.

Laden,

hell, zu jedem Geschäft, und Wohnung

dabei, ist zu vermieten. Zu erfragen

Bäckerstraße 16, 1. vorn.

Balkonzimmer, 1. Et.,

für Kontor zu vermieten, auch gebrauchte

Gaskrone zu verkaufen.

Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschastliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,

von sofort oder später zu vermieten.

Näheres beim Portier und

Brombergerstraße 50.

Wohnungen,

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet,

von 2 und 3 Zimmern und Zubehör

im Neubau Thorn-Moder, Waldauer-

straße 21, am Zentralbahnhof, Ausstatt.

jetzt von Friedr. Bartel.

Herrschaftl. Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern mit allen Ein-

richtungen von sofort und 1. 10. zu ver-

mieten. Auf Wunsch Pferdebestall.

Carl Preuss,

Barthstraße 18.

Herrschaftl. Wohnung,

Mellienstraße 90, 1. Etage,

6 Zimmer, Gas, elektr. Licht, Büchsen-

gelass und Pferdebestall, von sofort zu

vermieten.

Wohnungen:

Schulstraße 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer,

mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch

mit Pferdebestall und Wagenremise, vom 1.

Oktober oder früher zu vermieten.

Mellienstraße 120, 1. Etage, 4 Zimmer

mit reichlichem Zubehör, von sofort oder

später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Gerechtestraße 8 10, 2. Etage, 6 Zim-

mer, auf Wunsch Pferdebestall und Wagen-

remise, mit reichlichem Zubehör,

vom 1. Oktober d. 3. zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör vom 1. Oktober

1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Schulstraße 22, 1. Et.,

3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zube-

hör, eventl. Stall und Wagenremise zum

1. 10. 12 zu vermieten.

In meinem Neubau,

Mellienstr. 108,

sind zu vermieten:

1. Etage und 3. Etage

7 Zimmer im ganzen oder geteilt,

4. Etage

6 Zimmer mit Gas, Elektrisch, Warm-

wasser, Bad, Balkon und sämtlichem Zu-

behör, auch Stallung und Büchsenge-

lase

Hermann Band.

Möbliertes Zimmer

in Gartenvilla, schönste Lage, unmittel-

bar an der Stadt gelegen, von sofort

oder später zu vermieten

Kirchhofstraße 6, 1.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Stall, sofort zu ver-

mieten. (162 Mk.) Roudakstr. 32.

Wohnung.

Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung, Entree,

Balkon, Gas, Bad, Zubehör, sofort zu

vermieten.

Jablonski, Bergstraße 22a.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zur Fleischsteuerung.

Auf dem Parteitag des rheinischen Zentrums in Mülheim (Ruhr) wurde auch die Fleischsteuerung besprochen. In einem einleitenden Referate wurden alle in Betracht kommenden Momente hervorgehoben und die zur Linderung der Teuerung anwendbaren Mittel besprochen. Vor allem müsse gesorgt werden, daß der lange Weg, den das Fleisch vom Produzenten zum Konsumenten zurückzulegen habe, verkürzt werde. Die Mehrheit war nach dem Bericht der „Germania“ der Ansicht, daß mit der Einführung des Gefrierfleisches ein ernstlicher Versuch gemacht werden müsse. Nachdrücklich wurde aber verlangt, daß nichts geschehe, was die heimische Fleischproduktion zurückdränge oder gefährde.

Aufgrund der vor einigen Tagen im Berliner Rathaus abgehaltenen Teuerungskonferenz hat jetzt die Stadt Berlin in Gemeinschaft mit den Vorortgemeinden an den Reichsanwalt einen Antrag auf Erlaß von Maßnahmen zur Behebung der Lebensmittelteuerung gesandt.

Unter den Fleischhändlern in Dresden ist wegen des vom Rat aus Dänemark eingeführten Fleisches ein Konflikt ausgebrochen. Der Rat gibt das Fleisch an die Fleischzerinnung ab, bezogen Mitglieder es mit 10 Prozent Aufschlag verkaufen dürfen. Das Verlangen der der Innung nicht angehörenden Fleischhändler, ebenfalls zum Verkauf zugelassen zu werden, wurde vom Innungs-Vorstand abgelehnt. Die Nichtinhaber fordern deshalb, daß der Rat den Verkauf selbst übernehme.

Auch die Stadt Mülheim a. Rh. hat nunmehr den städtischen Verkauf dänischen Fleisches eingerichtet. Das Rabelwerk Felten & Guillaume kaufte 8000 Pfund ausländisches Fleisch auf, das an die bei der Firma beschäftigten Arbeiter zu mäßigem Preise abgegeben wird.

Ergebnisse der letzten Volkszählung.

Als weitere Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wurden die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung, das Religionsbekenntnis der Bevölkerung und die Bevölkerung nach Geburtsjahre und Familienstand veröffentlicht: Von den 64 925 993 ortsanwesenden Personen waren 63 664 341 Reichsangehörige, 1 259 873 Reichsausländer (716 994 männliche und 542 879 weibliche) sowie 1779 Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht ermittelt ist. Mehr als die Hälfte aller Ausländer, nämlich 634 983, waren Österreicher; ihnen folgen die Niederländer mit 144 175, dann die Russen mit 137 257, die Italiener mit 104 204 und die Schweizer mit 68 257. Eine recht große Zahl von Ausländern wurde im Rheinlande ermittelt, nämlich 205 056 (darunter 94 249 Niederländer, 58 891 Österreicher und 21 135 Italiener). Das evangelische Bekenntnis zählte 39 991 421, das römisch-katholische 23 821 453 und andere christliche Bekenntnisse 283 946 Anhänger, Israeliten wurden 615 021 gezählt und anderen nicht christlichen Religionen gehörten 2114 an. Außerdem wurden 205 900 „Personen anderen Bekenntnisses“ ermittelt. Von 6138 Personen war das Religionsbekenntnis nicht angegeben worden. Die gesamte Bevölkerung ist in zehn Jahren um 15,18 vom Hundert angewachsen. Seit der Zählung vom Jahre 1900 sind die Ledigen um 13,69 v. H., die Verheirateten um 18,56 v. H., und die Verwitweten und Geschiedenen um 10,27 v. H. gewachsen. Im Vergleich zur gesamten Bevölkerung hat die Zahl der Verheirateten seit Gründung des Reichs um mehr als 2 v. H. zugenommen.

Heer und Flotte.

Die Gesamtstärke des deutschen Heeres wird vom 1. Oktober, dem Termin der Aufstellung der Neuformationen, 655 914 Köpfe betragen einschließlich der bayerischen Truppen. Im einzelnen sind vorhanden: 27 037 Offiziere, darunter 413 Generale und 695 Regimentskommandeure, 2367 Sanitätsoffiziere, 810 Veterinäroffiziere, 1154 Zahlmeister, 2 Armeemusikinspektoren, 1193 Waffenmeister, Sattler usw.; ferner 92 347 Unteroffiziere, 531 004 Gemeine. Die Zahl der Dienstpferde beträgt 126 480. Die Zahl der Gemeinen verteilt sich auf die vier Kontingente

wie folgt: 412 346 Preußen, 89 834 Sachsen, 20 244 Württemberger, 59 580 Bayern.

Vereinfachung des Schießdienstes.

Die Schießvorschrift für die Infanterie hat einige Abänderungen erhalten, die soeben, in der Form von Deckblättern (zum Überkleben der auferkraft gesetzten Paragraphen der Vorschrift bestimmt) den Truppen zugegangen sind. Diese Änderungen betreffen in der Hauptsache eine wesentliche Vereinfachung des Schießdienstes, indem — ganz im Sinne der vor einiger Zeit erlassenen kaiserlichen Bestimmungen über die Einschränkung der Befestigungen durch höhere Vorgesetzte — das bisher geübte Verfahren der Einforderung besonderer Schießberichte unterbleibt. Auch an den Kaiser werden Berichte über die alljährlichen Prüfungsschießen nicht weiter eingereicht. Den Kompagnien usw. wird damit viel Schreiblast genommen.

Flüssiges Heizmaterial.

Der Fortschritt, den der Gedanke der Ölfeuerung bei den Kriegsmaschinen der Welt sichtlich macht, wird durch eine Maßnahme bezeichnet, die soeben in den Vereinigten Staaten von Seiten der Bundesregierung erfolgt ist. Durch das amerikanische Ministerium des Innern hat Präsident Taft 37 000 Acker Amland in Kalifornien mit Beschlag belegt und sie damit der spekulativen Erschließung entziehen lassen. Der gesamte Reichtum dieses gewaltigen Gebietes wird auf eine Viertel Milliarde Tassler geschätzt. Da man den künftigen Jahresverbrauch der amerikanischen Flotte auf rund 10 Millionen Faß Öl berechnet, so würde damit der Bedarf an dem neuen Feuerungs-material für fünfundsiebzig Jahre sichergestellt sein. Zwei der modernsten Kriegsschiffe der Union, die „Nevada“ und die „Alabama“, werden bereits ausschließlich mit Erdöl befeuert. In der russischen Flotte soll künftig nur Öl zum Antrieb der Maschinen benutzt werden. In England ist unlängst die Lieferung von 200 000 Tons flüssigen Heizmaterials für Kriegsschiffzwecke öffentlich ausgeschrieben worden. In Kolyth werden große Ölbehälter gebaut, sodaß die Annahme naheliegt, daß auch Großbritannien für seine Neubauten durchweg Ölfeuerung vorziehen will.

Die neuen Feldartillerie-Regimenter.

Am 1. Oktober beginnt die Aufstellung der durch die Wehrvorlage bewilligten 6 neuen Feldartillerie-Regimenter. Die neuen Regimenter erhalten die Nummerbezeichnung 79 bis 84. Sie werden sämtlich zu je zwei Abteilungen zu je drei fahrenden Batterien mittleren Kalibers, d. h. mit je 6 bespannten Geschützen aufgestellt und treten in den Verband folgender Armeekorps: Zum 8. Armeekorps das Feldartillerie-Regiment 83 in Bonn und Düren, zum 15. Korps die Regimenter 80 und 84 in Köln-Neubreschach und Straßburg, zum 17. Korps das Regiment 81 in Thorn und zum neuen 20. Armeekorps die Regimenter 79 und 82 in Osterode und Rastenburg-Böhmen. Die Unterbringung erfolgt bis zur Fertigstellung der Kasernen auf Truppenübungsplätzen.

Die neuen Regimenter werden durch Abgabe volljähriger Batterien bereits bestehenden Regimenter aufgestellt. Die abgegebenen Batterien werden bei ihren bisherigen Regimentern durch Neubildung aus Abgaben sämtlicher den Armeekorps vom 1. Oktober ab unterstellten Feldartillerie-Regimenter ersetzt. Es beginnen also am 1. Oktober innerhalb der Feldartillerie zahlreiche Verschiebungen, Verlegungen und Neubildungen, wie sie in so großem Umfange seit 1899 nicht vorgekommen sind. Damals wurden die bestehenden Feldartillerie-Regimenter durch Teilung verdoppelt und noch einige neue Regimenter geschaffen. Die Hauptschwierigkeit bildet jetzt nicht die Aufstellung der neuen Regimenter, die ja vollständige alte Batterien erhalten, sondern die Schaffung der neuen Batterien bei den abgehenden Truppenteilen.

Die zu den neu aufgestellten Batterien versehenen Dienstpferde werden bei den abgehenden Batterien durch Überweisung volljährig angekaufter Pferde ersetzt. Drei Remontierungskommissionen sind seit Mitte September tätig, um in unseren Hauptpferdeprovinzen die für die Vermehrung der Feldartillerie erforderlichen etwa 3000 Pferde anzukaufen. Ein Teil der Pferde ist bereits bei den Regimentern eingetroffen. Sie dürfen jedoch genau wie die jungen Remonten erst nach sechswöchiger Absonderung in die Batterien eingestellt werden. Die Überweisung dieser zahlreichen Antaufspferde, die im allgemeinen im Alter von 6 bis 8 Jahren stehen, bewirkt eine sehr erwünschte Herabsetzung des Durchschnittsalters der Dienstpferde bei der Feldartillerie, das infolge der durch die ständigen Etatserhöhungen der letzten Jahre bedingten Minderanrangierungen von Dienstpferden zum Teil schon auf Kosten der Leistungsfähigkeit eine fast biblische Höhe erreicht hatte.

Durch die Abgabe von Mannschaften der Jahressklasse 1911 an die neu aufzustellenden Batterien werden im kommenden Dienstjahre die

Stärken der älteren Jahressklasse etwas hinter den Etatstärken zurückbleiben. Wird bei einzelnen Truppenteilen die ältere Jahressklasse unverhältnismäßig schwach, so ordnen die Generalkommandos einen Ausgleich durch Verlegung dahin an, daß die Feldartillerie-Regimenter ihres Korpsbereiches in bezug auf ausgebildete Mannschaften tunlichst gleichmäßig gestellt werden.

Der Eisenbahnerstreik in Spanien.

Wie die Barcelonaer Blätter melden, wird in den größeren Städten der Generalfreistreibereit, als Protest dagegen, daß das Eisenbahnpersonal durch Soldaten ersetzt wird. Die Lage im katalanischen Eisenbahngelände hat sich im Laufe des Donnerstag Nachmittags gebessert, da an verschiedenen Orten die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die Eisenbahner in Barcelona haben allerdings Widerstand bis zum Außersten beibehalten. Gegen 5 Uhr nachmittags kam es in der Umgebung des Bahnhofs in Barcelona zu Ausschreitungen. Die Artillerie, die den Bahnhof bewachte, wurde durch Zivilgardien verstärkt. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Extraausgaben der Zeitungen wurden unterlagert. Gegen Telegramme wird strenge Zensur geübt. Allgemein wird der Ausbruch des Generalfreistreibens für Sonnabend erwartet. Die Folge wäre die Erklärung des Belagerungszustandes. Die Ortsgruppen des Verbandes der nordspanischen Eisenbahner in Madrid, Saragossa, Alicante, Utrilla und Carmona haben beschlossen, am 4. Oktober in den Ausstand zu treten. — Aus Perpignan an der französischen-spanischen Grenze wird gemeldet: Ein Donnerstag Abend aus Barcelona unter Führung eines Infanterieoffiziers und mehrerer Ingenieure in Port-Bou eingetroffener Personenzug wurde in mehreren Bahnhöfen mit Steinen bes worfen, sodaß Gendarmen und Truppen einschreiten mußten. Der Zug kam nur mühsam vorwärts, da die ausländischen Eisenbahner die meisten Signale gestört und ein Resektor der Lokomotive zerstört hatten. In Lot-Mataro und San Felice de Guibols fanden große Unruhen statt, bei denen die Gendarmen von ihren Feuerwaffen Gebrauch machten. — Aus Barcelona wird vom Freitag berichtet, daß die Polizei Ansammlungen von Streikenden auseinander trieb, die sich auf einer Brücke über die Eisenbahn sammelterotet hatten und Ingenieure und Maschinenisten bedrohten. — Nach einem weiteren Telegramm wird die Lage in Barcelona immer ernster. Der Zivilgouverneur hat strenge Maßnahmen getroffen, u. a. jede Ansammlung von Menschen und den Verkauf von Feuerwaffen unterlagert. Auf der von Barcelona zur französischen Grenze führenden Eisenbahnlinie ist, vermutlich infolge eines Sabotageaktes, ein Zug entgleist, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Gustav Adolf-Tag.

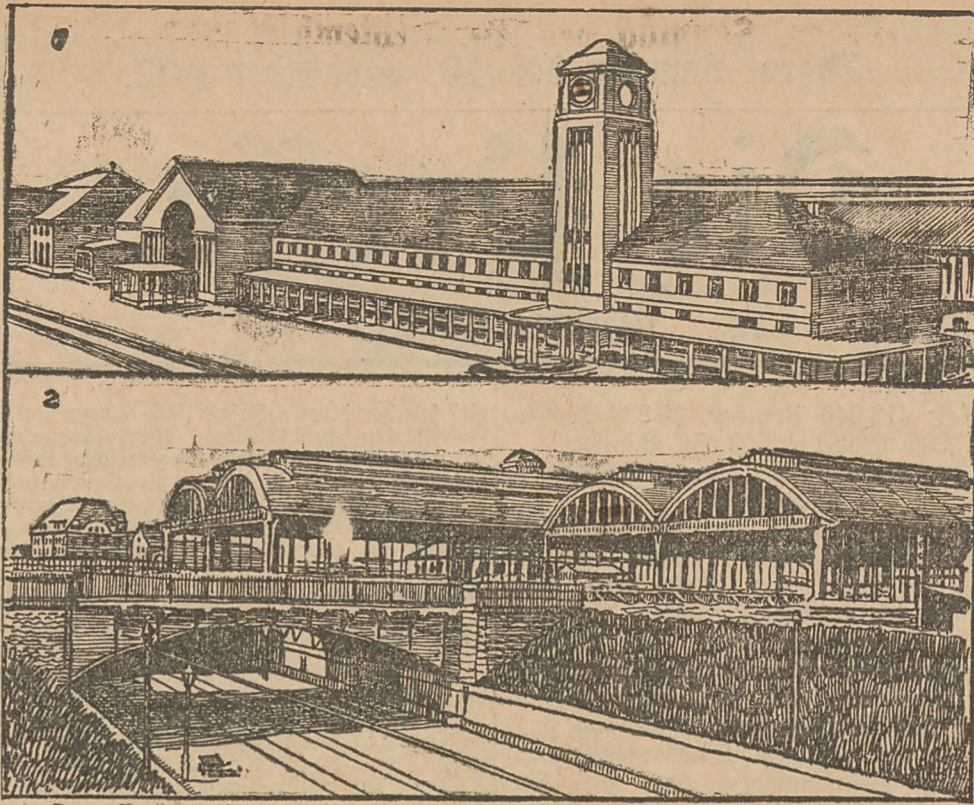
Bosen, 27. September.
In den öffentlichen Abendversammlungen des zweiten Tages der Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung wurden eine Reihe von Berichten über die Lage der evangelischen Kirche in der Diaspora erstattet. Pastor Manjoffer-Brüssel referierte über die Verhältnisse in Belgien, wo die evangelische Sache nach langem Darniederliegen einen erfreulichen Aufschwung nehme. — Farrer von Lann-Willmoy in Böhmen gab ein Bild von der Lage der evangelischen Gemeinden in Böhmen. Die Verhältnisse dort seien bei der örtlichen Zerplitterung der Evangelischen sehr trauriger Art; sei eine Dankeschuld der Evangelischen Deutschlands, ihre Glaubensgenossen in Böhmen zu unterstützen, das der evangelischen Kirche einen Johann Amos Comenius geschenkt habe. — In der Parallelversammlung wurden die kirchlichen Verhältnisse in Frankreich, Slavonien, der Steiermark, Palästina und Brasilien geschildert. In letzterer Beziehung wurde von dem Redner darauf hingewiesen, daß die Gemeinde Blumenau in Brasilien besonders mit Bosen verwachsen sei, da verschiedene Bosen Geistliche in der freien deutschen Siedlungszone tätig gewesen seien. Obwohl die brasilianischen Deutschen 50 Jahre lang von der Mutterkirche vernachlässigt worden seien, hätten sie doch ihren Glauben und ihre deutschen Sitten treu bewahrt. — Die zweite öffentliche Hauptversammlung eröffnete Generalsuperintendent Blau. In der Besprechung des Geschäftsberichts wurde gewünscht, daß die Landeskirchen die Sorge für ihre Diaspora selbst übernehmen möchten, damit die Arbeit des Gustav Adolf-Vereins frei werde für die Auslandsdiaspora. Geheimrat Prof. Dr. Rentschhoff teilte mit, daß die armen evangelischen Gemeinden in Elßaß-Lothringen jetzt auch von den Evangelischen Frankreichs an der Grenze Unterstützung erhielten. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach Farrer von Lann-Strasbourg über die evangelische Diaspora in Elßaß-Lothringen. Der Redner legte dar, daß die Vergangenheit des Landes gewissermaßen eine Last für die gegenwärtige Generation bedeute, denn es fehle dort an einer einheitlichen Geschichte. Erst seit 40 Jahren, seit den ersten deutschen Siegen sei der Druck in religiös-sittlicher Beziehung von den Evangelischen Elßaß-Lothringern gewichen. Es harren der Evangelischen dort aber noch viele Aufgaben, zu deren Erfüllung sie die Mithilfe des Gustav Adolf-Vereins anrufen. — Es folgte die Verteilung der großen Liebesgabe. Vorgeschlagen waren Peshendorf in Siebenbürgen, Gustavshagen in Hessen und Rosario in Argentinien. In dieser Reihenfolge erhielten die genannten Gemeinden 22 030, 7086 und 7186 Mark. Der höhere Betrag der dritten Gemeinde erklärt sich dadurch, daß ihr als der wenigsten Stimmen zufielen, das sogenannte württembergische Schmerzensgeld in Höhe von 100 Mark zufloß. Vertreter der bedachten Gemeinden sprachen ihren

Dank für die hochherzige Zuwendung aus. — Die Versammlung erledigte dann noch eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten. Dem Zentralvorstand und dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt und für ihre Arbeiten der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung des Vereins wurde Kiel gewählt. Am Nachmittage fand ein Festmahl statt, bei dem der Vorsitzende Geh. Kirchenrat D. Hartung ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Eine große Kundgebung zur Fleischsteuerung

veranstaltete am Donnerstag Abend der konser vative Verein Danzig mit einer nach der Gewerbehalle einberufenen öffentlichen Versammlung, die von etwa 300 Personen, darunter auch Sozialdemokraten und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, besucht war. Als Redner war ein ebenso kompetenter wie unparteiischer Fachmann, der Sachverständige für genossenschaftliche Viehverwertung, Herr Martini-Danzig, gewonnen worden, der nach Begrüßungsworten des Pastors Wiemann, in etwa zweistündigen Ausführungen ausführte: Die rein wirtschaftliche Frage des Steigens der Fleischpreise ist zu einer wirtschaftspolitischen geworden durch die Brille der Parteien. Man darf aber die Schwierigkeiten bei der Fleischversorgung von 65 Millionen Menschen nicht partiell, sondern muß sie objektiv betrachten und beurteilen. Es sind in Preußen gezählt worden am 1. Dezember 1911: 11 Millionen 682 000 Rinder — 4,4 Millionen Schafe — 17 1/2 Millionen Schweine. — Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt: bei Rindern 0,77 Prozent, bei Schweinen 4,57 Prozent, dagegen ist bei Schafen, die in der Fleischversorgung bei uns in Deutschland eine mehr nebenbüchliche Rolle spielen ein Rückgang um 5,60 Prozent zu verzeichnen. Der Verbrauch an Fleisch beträgt nach den Nachweisungen des kaiserl. Reichsgesundheitsamtes über die Ergebnisse der Fleischbeschau im deutschen Reiche 1 Milliarde 81 Millionen Kilogramm Rindfleisch — 209 Millionen Kilogramm Kalbfleisch — 100 Millionen Kilogramm Schaffleisch — 1 Milliarde 939 Millionen Kilogramm Schweinefleisch — Sa. 3 Milliarden 270 Millionen Kilogramm geschlachtetes Fleisch. Diesen Ziffern sind zugrunde gelegt die Durchschnittspreise des letzten Jahres im Fleischgroßhandel, d. h. 130 Pf. pro Kilogramm Rindfleisch, 140 Pf. pro Kilogramm Schaf- und Kalbfleisch und 140 Pf. pro Kilogramm Schweinefleisch ergeben Werte in Höhe von 1 Milliarde 700 Millionen Mark für Rindfleisch — 290 Millionen Mark für Kalbfleisch — 130 Millionen Mark für Schaffleisch — 2 Milliarden 700 Millionen Mark für Schweinefleisch — zusammen 4,8 Milliarden Mark Wert des Fleisches der Schlachtvieher in einem Jahre in Deutschland, das sind 95,8 Proz. des Gesamtbedarfes der Bevölkerung, der pro Kopf im vergangenen Jahre 51,9 Kilogramm (davon Ausland 3,2 Kilogramm) betragen hat, sodaß durch ausländische Zufuhr nur 5,1 Kilogramm gedeckt werden brauchte. (Hört, hört!) Eine Gegenüberstellung mit den Jahresergebnissen der schweren Industrie ergibt: 1 Milliarde 500 Millionen Mark Wert für Steinkohlen — 180 Millionen Mark Wert für Braunkohlen — 125 Millionen Mark Wert für Gießereiroheisen — 440 Millionen Mark Wert für Thomas-Rohreisen — zusammen 2 Milliarden 245 Millionen Mark Wert für Eisen und Kohlen (gegen 4,8 Milliarden der Fleischproduktion). (Hört, hört!) Wir sehen, daß es der deutschen Landwirtschaft gelungen ist, 95,8 Prozent des Gesamtbedarfes der Bevölkerung zu decken, und daß nur ein verschwindend winziger Teil von außerhalb bezogen wurde. Wir sind das in Fleischverbrauch für den Kopf der Bevölkerung an zweiter Stelle stehen die Völker und die Ziffern gehen nicht zurück, sondern steigen. Als Durchschnitts-Lebensgewichte der Schlachtvieher bei den obigen Berechnungen wurden angenommen: für Ochsen 12 Ztr. — für Bullen 11 1/2 Ztr. — für Kühe 10 Ztr. — für Jungvieh 600 Pfd. — für Kälber 125 Pfd. — für Schweine 225 Pfd. — Deutschlands Fleischverbrauch pro Kopf und Jahr mit 51,9 Kilogramm folgt hinter dem am meisten Fleisch konsumierenden England, bei dem 54 Kilogramm pro Kopf berechnet werden. — Bei uns kommt noch hinzu pro Kopf der Bevölkerung im Jahre Verbrauch von Wild 1,8 Kilogramm — Geflügel 2,25 Kilogramm — Fische 4,07 Kilogramm — zusammen 8,0 Kilogramm Aus diesem allen sehen wir, welche eminent nationale Aufgabe in der Landwirtschaft liegt, die sie auch erfüllt. Hervorzuheben ist, daß in der Schweinezucht 81 Prozent vom kleinen Landmann und ländlichen Arbeiter aufgebracht werden. Dazu selbst in der Rinderzucht vom kleinen Landwirt über Zweidrittel. Der Teil, der von Nichtlandwirten, z. B. Käuereien, aufgebracht wird, ist gegen diese Zahlen ganz verschwindend klein. Eine Fleischnot ist daher nicht vorhanden. Dagegen kann man eine Fleischsteuerung anerkennen. Die Steigerung der Viehpreise an den Provinzialmärkten Danzig, Bosen, Breslau und Königsberg betrug von September 1911 bis September 1912: bei Rindern 5 bis 6 Mark für den Zentner lebender Schlachtware — bei Kälbern 5 bis 6 Mark für den Zentner lebender Schlachtware — bei Schafen 4 bis 5 Mark für den Zentner lebender Schlachtware — bei Schweinen 18 bis 23 Mark für den Zentner lebender Schlachtware. Die Schlachtviehpreise im Großhandel bemessen sich auf den städtischen Märkten, im Durchschnitt genommen, gegenwärtig für gute Schlachtrinder auf 78—82 Mark — für geringere auf 60—75 Mark — für Vollmilchfäher auf 85—90 Mark — für geringere auf 60—70 Mark — für gute Mastlammmer auf 78—82 M. — für geringere auf 60—65 M. — für Mastschweine auf 74—76 M. Welche Umstände liegen nun der Teuerung zugrunde? Da haben viele Umstände mitgewirkt, daß die Landwirtschaft nicht mehr so billig produzieren können als früher. Besonders sind auch die Arbeitslöhne ganz bedeutend höher und das

Futter teurer geworden. Die Behauptung, daß die gestiegenen Güterpreise die Teuerung verschuldet haben, hat wohl etwas Bestehendes. Sie ist aber nicht richtig. Vieh- und Fleischpreissteigerungen waren auch schon früher vorhanden. Hier kommt überhaupt nicht eine Sache allein in Betracht, sondern lediglich das Zusammenwirken vieler Umstände. Man muß einsehen, daß heute von den Konsumenten bessere Qualitäten verlangt werden. Der Tierkörper enthält nun aber 20 Prozent geringere Qualitäten, die heute nicht mehr so abgesetzt werden können wie früher. Das ist eine Tatsache, die heute vorhanden ist und so lange sie besteht, kann man wohl nicht von einer Fleischnot reden. (Sehr richtig!) Das Publikum stellt heute auch an die Ausstattung der Fleischläden, der Bedienung usw. erhebliche Ansprüche. Man kommt nicht umhin, dem Publikum, besonders dem wohlhabenderen, einen Teil an der Schuld des Steigens der Fleischpreise beizulegen. Weiter kommt in Betracht die allgemein geringere gewordene Kaufkraft des Geldes. Die Frage ist so ernst, daß man auch das Zustandekommen der Spannung zwischen den Vieh- und Fleischpreisen untersuchen muß. Vom Landwirt bis zum Kopf der Hausfrau kommen in Betracht: Der Jüchter, der Mäster, der Aufkäufer, der Händler, der Markt, der Kommissionär, der Schlachthof, der Großfleischer und der Wadenfleischer. Weiter kommt nun noch etwas hinzu: der Markt. Die Marktstimmung ist für die Preise ein ausschlaggebender Faktor. Der Großhandel engagiert sich durch Vorabschlüsse und hat, solange die großen Bestände in seinen Händen sind, ein Interesse daran, die Preise hochzuhalten, unabhängig von Angebot und Nachfrage. Geld kosten ferner der Schlacht- und Viehhof und, nicht zum wenigsten, die Fleischbeschau, die jährlich 42 Millionen erfordert. Die Tuberkulose, die zu bändigen so schwer ist, macht aber die Fleischbeschau notwendig. Einen großen Unterschied finden wir nun noch im Lebend- und Schlachtgewicht. Rinder gehen um 40 Prozent, Kälber um 20 Prozent, Schweine bis zu 24 Prozent ausgeschlachtet im Gewicht zurück. Dadurch wird dann die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen klar. Ein Zurückgehen der Fleischpreise ist wohl zu erwarten, wenn der Großhandel seine großen Engagements abgesetzt haben wird, was nach einigen Monaten zu erwarten ist. Was gibt es nun für Mittel zur Abhilfe? Wir sind ja garnicht hermetisch abgeschlossen. Gestattet ist die Einfuhr von lebendem Vieh und zwar: von Rindvieh aus Österreich-Ungarn, Schweiz (ausgenommen einige Kantone), Dänemark (Quarantäne), Schweden - von Schafen aus Österreich-Ungarn, Dänemark (Quarantäne), Amerika (Quarantäne) - von Schweinen aus Amerika (Quarantäne), Österreich-Ungarn (80 000 Stück), Rußland (180 000 Stück). - Die Einfuhr von frischem Fleisch ist gestattet mit folgenden Ausnahmen: Frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch ist verboten aus Belgien, Rußland, Hinterländer von Österreich-Ungarn, Amerika. Frisches Schaf-, Ziegen- und Schweinefleisch ist verboten aus Rußland (Ausnahme Grenz-Kleinverkehr), Hinterländer von Österreich-Ungarn. Zubereitetes Fleisch kann von überall her eingeführt werden. Aber Österreich-Ungarn hat momentan kein Vieh abzugeben. Bleibt übrig Dänemark und Schweden. Aber die Bedingungen der Quarantäne sind scharf und sie müssen wegen der hohen Tuberkulosegefahr, die dänisches Vieh bringt, scharf sein. Die Lufteinsten werden dadurch sehr hoch. Der Handelsstand muß sich da sehr vorlesen, sonst kommt er nicht allzu billig weg. Und außerdem: Wie lange soll das kleine Dänemark Deutschland mit Vieh versehen? Sollen wir darum unser heimisches Landwirt das nutzbringende Produzieren rauben? Dänisches Fleisch würde bald nicht mehr unter 75-78 Pf. zu liefern sein. Was wir aus Holland, Belgien, Rußland bekommen würden, wäre überdies keine Qualitätsware. An solcher nicht vollwertigen Ware haben wir aber, ich glaube, da sind alle Fleischer mit mir einig, bei uns genug. Es kommt der Zoll. Er beträgt im Verkehr mit Ländern, mit denen Vertragsverhältnisse oder Meistbegünstigung eingegangen ist: für Rinder und Schafe 8 Mark pro 100 Kilogramm - für Schweine 9 Mark pro 100 Kilogramm - frisches und gekühltes Fleisch 27 Mark pro 100 Kgr. - gefrorenes Fleisch 35 Mark pro 100 Kgr. - Speck 35 Mark pro 100 Kgr. - Schmalz und Fette 10 Mark pro 100 Kgr. Bei der Einfuhr aus den Nichtvertragsländern treten die Bestimmungen des Zolltarifs unverkürzt in Kraft. Diese betragen: bei Rindern, Schafen und Schweinen 18 Mark für 100 Kgr. - bei Fleisch (auch gefrorenes) 45 Mark für 100 Kgr. - bei Speck 36 Mark für 100 Kgr. - bei Schmalz und schmalzartigem Fett 12,50 Mark für 100 Kgr. Die Einfuhr lebender Schweine ist auf 290 000 Stück kontingentiert und zwar für das oberste Fleisch-Industriegebiet. In Oberösterreich hat sich erwiesen, daß das heringebrachte Vieh den Wert des unsrer nicht erreicht. Gefoxtet haben Schweine 35 Mark. Die Frucht beträgt 3,50 Mark, Zoll 4,50 Mark. Die russische Schweineinfuhr kann uns das nicht bringen, was wir brauchen. Die Grenzsperrt ist überhaupt nicht Schuld an dem hohen Preise. Jenseits der Grenzen sind die Preise verhältnismäßig ebenso hoch. Die Viehproduktion ist abhängig von den Futtermitteln. Der Landwirt wieder ist nicht abhängig vom eigenen Willen, sondern von Gott. Dürre und Seuche sind international. Die Nachwirkungen werden dort ebenso empfunden wie hier. Als gepriesenes Abhilfsmittel kommt nun die Einfuhr von gekühltem und gefrorenem Fleisch aus Argentinien und Australien in Betracht. Es wird hingewiesen, daß England große Mengen dieses Fleisches bezieht. Das ist zutreffend. Jedoch hat das Gefrierfleisch die Eigenschaft, daß es nur kurze Zeit der Luft ausgesetzt, den Saft abgibt und dann nur noch zum Braten zu gebrauchen ist. Die Engländer können durch ihre Saucen und ihre Art das Fleisch halbroh zu essen, dieses Fleisch wohl verwenden. Aber für den deutschen Gaumen und Magen dürfte es doch wohl kaum geschaffen sein. (Zuruf: Sehr richtig!) Die Einfuhr hat jedoch auch insofern Schwierigkeiten, als geeignete Räume zur Unterbringung des Fleisches nicht zur Verfügung stehen. Um wieder auf unsere heimische Landwirtschaft zurückzugreifen, so wäre ein Herabsetzen der Futtermittelzölle gegenwärtig verfehlt, da unsere Landwirte durch das nasse Erntewetter selbst genug Futtermittel haben. Die Hauptsache wird es für Deutschland immer bleiben, daß die heimische Viehproduktion auf der Höhe ist. Denn kann sich Deutschland nicht mehr selbst ernähren, so kann das eintreten, was Wolke sagte: „Gelingt es den Feinden Deutschlands, dieses nicht unabhängig in seiner Ernährung vom Ausland zu machen, so hat es einen Krieg verloren, noch ehe der erste Schuß gefallen ist.“ (Rufe: Sehr richtig.) Daher ist es eine Kardinal-



1. Das Bahnhof- und Verwaltungsgebäude. 2. Ansicht der riesigen Einfahrtshalle.

Der neue badische Bahnhof in Basel.

Der neue badische Bahnhof in Basel, dessen Fertigstellung im nächsten Jahre erwartet wird, dürfte der größte und auch der kostspieligste Bahnhof Europas werden. Sehr interessant ist der Umstand, daß der Bahnhof, der einer deutschen Bahn gehört, nämlich der großherzoglich badischen Staatseisenbahn, auf

fremdem Gebiete liegt. Der neue Bahnhof dürfte auch bedeutend größer sein als der bekannte Leipziger Bahnhof. Die Gesamtkosten für die riesige Bahnhofsanlage, Gebäude, Lagerhäuser, Gleisanlagen usw. sind auf rund 65 Millionen veranschlagt.

frage, Deutschland in seiner Produktion stets unabhängig zu erhalten. Das müssen wir tun, damit den billigen Wochen nicht bitter teure Jahre folgen. (Starker Beifall.)

In der Diskussion wies Rechtsanwalt Dr. Wannow-Zoppot auf den vielen als ideal voranschwebenden Freihandelsstaat England hin, wo die Verhältnisse schlechter seien als bei uns; denn die Preissteigerung der Nahrungsmittel betrage dort trotz keiner Lohnsteigerung 3,7 Prozent, in Deutschland bei einer Lohnsteigerung von 5,2 Prozent 4,4 Prozent. Auf die Frage, was zur Abhilfe geschehen sei, antwortete Herr Martini, daß die Landwirtschaftskammer für Pommer in Stettin angeboten habe, der Stadt Stettin für eine Reihe von Jahren Schweine zu 47 Mark pro Zentner zu liefern. Gleiche Erwägungen schweben bei der westpreussischen Landwirtschaftskammer in Danzig. Direktor Brunzeng wendet sich gegen die von gewissen Kreisen betriebene Verheerung, die teilweise so weit gediehen sei, daß Barmungsgründe nicht mehr helfen. Die Notierungen für Getreide seien in diesem Jahre nicht höher als 1911, dagegen sei aber das Rohmaterial in der Industrie sehr gestiegen. Ein anderer Redner führte aus, daß die Teuerung infolge der vorjährigen Mißernte vorauszuweisen war. Das Traurigste aber, was jetzt geschehen könnte, wäre eine Öffnung der Grenzen. In einem halben Jahre wird die Landwirtschaft wieder zu normalen Verhältnissen gelangt sein. Chefredakteur Kaditz wies darauf hin, daß die Landwirtschaft jetzt von vielen bekämpft werde, die sich anlässlich der Wahlen als Bauernfreunde aufgespielt haben. Jetzt wollen sie den Bauern das Brot nehmen. Nach einigen weiteren Ausführungen wurde die interessante und erfolgreiche Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen.

Venedig - Alexandrien.

Bunt färben sich schon die Wälder; Nebelschwaden ziehen drüber hin; Regengüsse prasseln aufs Laub hernieder - kurz - früher als in sonstigen Jahren zeigen sich heuer im Norden die Vorzeichen des nahenden Herbstes. Heftiger denn je zieht es uns deshalb dem sonnigen Süden mit seiner Farbenpracht und Lebenslust zu. Italien, von alters her das Land der Sehnsucht für den Deutschen, lockt mit seinen Reizen und verführerisch künden stolze Schiffe ihre Fahrten übers Mittelmeer an die lachenden Gestade Afrikas, ins Wunderland der Pharaonen. An der Spitze der deutschen Schifffahrt steht in jenen blauen Gewässern der Norddeutsche Lloyd, und wer je einmal auf seinen prächtigen, eleganten, peinlich sauberen Dampfern mit der deutsch sprechenden, wohlgeplanierten Mannschaft fuhr, wer die Tafelfreuden jener Schwimmben Paläste kostete, der ist dort heimisch geworden und vertraut sich mit dem Gefühl der Sicherheit, wenn irgendwie tunlich, immer wieder ihnen zur Fahrt über die trügerische See an. Von vielen wird es wohl daher aufs freudigste begrüßt werden, daß der Norddeutsche Lloyd Ende dieses Monats eine neue Linie, Venedig-Alexandrien, eröffnet, wohl nicht am wenigsten freudig von Venedig selbst, der einst so stolzen Dogenstadt, der ehemaligen Königin der Adria, die ihre Schiffe hinaus sandte in alle Meere und den geflügelten Löwen als Wahrzeichen ihrer Besitzergreifung an fernen Gestaden errichtete. Venedigs Macht zur See ist gebrochen; vorüber sind seine märchenhaft schönen Feste mit dem Buccentoro. Aber allmählich scheint es wieder zu erwachen aus seiner Lethargie, seinem Dornröschenschlaf. Da und dort ersteht einer der alten Paläste wieder zu neuer Schönheit; sein Wahrzeichen, der Campanile, erhebt sich dem Phönix gleich wieder aus dem Schutt, in den er zerfallen war; den fremden Künstlern öffnet die einzigartige Stadt gastlich ihre Tore; prachtvolle neuzeitliche Hotels verleihen dem internationalen Strandleben am Rido eine glänzende Färbung. Venedigs Fremdenverkehr hat sich gewaltig gehoben. Besonders zahl-

reich sind seine nordischen Gäste, die ihm dreierlei Schienenwege zuführen. Der alte wohlbekannteste Weg über den Brenner mit dem Blick auf Gletscher und Dolomiten, durchs sonnige, weitreichende Etschtal mit der historischen Veroneser Klausur oder mit dem lohnenden Umweg über die blauen Fluten des Gardasees, an der Stadt Romes und Juliens, der Montecchi und Capuletti vorüber, hat seinen Reiz noch nicht eingebüßt. Durch die Großartigkeit der Ostalpen führt die zweite Zugangstrecke, die Tauernbahn, die sich von Villach über Tarvis-Pontebba die nicht minder pittoreske Fahrt durch die Julischen Alpen nach Udine-Benedig anschließt. Die rasche Verbindung der Dogenstadt mit dem Norden gewährt ab Trient die erst seit kurzem eröffnete Strecke durch das Val Sugana via Tegg-Bassano, die am lieblichen, rebenumkränzten Cadonazosee und der stolzen Burg Bergine vorüberführt und ebenfalls von hohem landschaftlichen Reiz ist.

Ab und zu liegt vor der vielbesungenen Piazzetta Veneziens ein stolzer Ozeandampfer oder eine schmale Privatjacht vor Anker, die Eigenart des schönen Bildes erhöhend. Regelmäßig kommen und gehen Schiffe von und nach Triest. Zum ersten male aber wird nun alle 14 Tage die stattliche „Schleswig“ die deutsche Flagge vor dem Dogenpalast entfalten und mit ihr die Bremer Farben und das Lloydwappen über die blaue Adria tragen ans altfranzösische Gestade Egyptens und so im trieblichen Weltverkehr dazu beitragen, die Sympathien Deutschland und Italiens zu erweitern und zu festigen.

Wissenschaft und Kunst.

Die Universität Frankfurt gesichert. Aus Frankfurt (Main) wird gemeldet: In der Wohnung des Oberbürgermeisters Adickes fand eine Sitzung des städtischen Finanz- und Rechtsausschusses statt, in der die für die Errichtung der Universität in Frankfurt notwendigen finanziellen Nachweisungen erbracht wurden. Der Ausschuss stimmte einstimmig den Nachweisungen zu und ermächtigte den Magistrat, die Verträge zur Gründung der Universität mit den bedeutendsten Körperschaften abzuschließen. Da die prinzipielle Zustimmung des Königs bereits vorliegt, so kann die Universität als gesichert gelten.



Kommerzienrat Georg Meissenbach f.

Kommerzienrat Georg Meissenbach, der Erfinder der Autotypie, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Vor ungefähr 30 Jahren unternahm er seine ersten Versuche, nach photographischen und sonstigen Originalen auf rein

photomechanischem Wege druckfähige Klischees herzustellen. Diese Versuche waren dank seiner reichen Erfahrungen als Kupferstecher und Zinkograph von Erfolg gekrönt, und er verband sich mit von Schmaedel, um mit ihm seine Erfindung in die Praxis einzuführen und weiter auszubauen. Meissenbach und von Schmaedel legten den Grund zu der durch ihre hervorragenden Leistungen bekannten Firma Meissenbach, Riffard & Co., München, Leipzig, Berlin. Vor einer Reihe von Jahren zog sich Georg Meissenbach vom Geschäft zurück und sein Sohn, Kommerzienrat August Meissenbach, wurde geschäftsführender Teilhaber der Firma.

Humoristisches.

(Humor des Auslandes.) Junge Frau: „Glauben Sie, daß eine Frau berechtigt ist, ihrem Manne Geld aus der Tasche zu nehmen?“ - Ältere Frau: „Das ist durchaus keine Frage der Berechtigung, das ist einfach eine Frage, ob man was findet.“ (Wislungener Versuch.) Freund (zum jüngeren Ehemann): „Wie ist denn Deiner Frau das erste Mittagessen geraten?“ - „Das kannst Du Dir denken... sogar das Kochbuch ist ihr angebrannt!“ (Ein neues Fabrikat.) Lehrerin: „Elsa, was können Sie mir über Franz Drake sagen?“ - Pensionärin: „Er hat die erste Kartoffel fabriziert.“

Gedankensplitter.

Der Kluge fängt da zu denken an, wo der Dumme aufhört.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 28. September 1912.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infolge des Kaufers an den Verkäufer vergütet.
Weizen mait, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 206 Mt. per September-Oktober 208 1/2, Br. 208 Gd. per Oktober-November 207 1/2, Br. 207 Gd. per November-Dezember 207 Mt. bez. hochbunt 755 Gr. 200 Mt. bez. bunt 729-734 Gr. 170-194 Mt. bez. rot 705-760 Gr. 168-195 Mt. bez. Roggen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 683-728 Gr. 160-171 Mt. bez. Regulierungspreis 171 Mt. per September-Oktober 170 1/2, Mt. bez. Oktober-November 169 Br., 168 1/2, Gd. per November-Dezember 168 Mt. bez. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 671-689 Gr., 165-208 Mt. bez. tranzito 668 Gr., 162 Mt. bez. ohne Gewicht 133 Mt. bez. Hafer flauer, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 160-170 Mt. bez. tranzito 117-132 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: ruhig. per Oktober-Dezember 9,40 Mt. bez. per 100 Kgr. Weizen 10,00-10,90 Mt. bez. Roggen 10,30-11,70 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 27. September. Zunderbericht. Rohzucker Kranft 1. Produkt frei an Bord Hamburg per September 12,15 Gd., 12,20 Brf., per Oktbr. 9,57 1/2, Gd., 9,60 Brf., per Oktbr. Dezember 9,57 1/2, Gd., 9,60 Brf., per Januar/März 9,60 Gd., 9,72 1/2, Brf., per Mai 9,90 Gd., 9,92 1/2 Brf., per August 10,07 1/2, Gd., 10,12 1/2, Brf. Markt.

Hamburg, 27. September. Alkohol ruhig, per Oktbr. 65. Spiritus ruhig, per Septbr. 22 1/2, Gd., per Sept./Okt. 22 1/2, Gd., per Oktbr. Novbr. 22 1/2, Gd., Wetter: schön.

Wetter-Überzicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 28. September 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserspiegel in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	769,6 D	—	wolkf.	7	—	zieml. heiter
Hamburg	770,8 D	—	wolkf.	7	—	zieml. heiter
Swinemünde	770,9 D	—	halb bed.	10	—	oorm. heiter
Neufahrwasser	771,2 D	—	Nebel	8	2,4	nachts Neb.
Wemmel	772,5 D	—	wolkf.	8	—	oorm. Neb.
Hannover	769,7 D	—	heiter	8	6,4	meist bewölkt
Berlin	770,7 D	—	heiter	7	—	zieml. heiter
Dresden	770,6 D	—	Nebel	4	—	zieml. bewölkt
Breslau	771,2 D	—	Dunst	8	2,4	nachm. Neb.
Bromberg	771,2 D	—	Nebel	7	—	oorm. heiter
Weg	768,1 R	—	wolkf.	5	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	766,9 D	—	heiter	5	—	oorm. heiter
Karlsruhe	764,9 D	—	wolkf.	7	—	meist bewölkt
München	767,0 D	—	bedeckt	6	2,4	oorm. Neb.
Bairz	759,2 D	—	halb bed.	5	—	Wetterleucht.
Blissingen	768,4 D	—	heiter	7	—	anhalt. Neb.
Ropenhagen	776,0 D	—	wolkf.	9	—	anhalt. Neb.
Stockholm	776,0 D	—	wolkf.	7	—	anhalt. Neb.
Saparanda	771,3 D	—	wolkf.	2	—	anhalt. Neb.
Urschel	768,4 D	—	bedeckt	2	0,4	nachts Neb.
Petersburg	773,9 R	—	bedeckt	3	—	oorm. Neb.
Warschau	771,1 D	—	bedeckt	8	—	nachm. Neb.
Wien	769,5 R	—	wolkf.	7	—	zieml. heiter
Rom	765,7 D	—	wolkf.	9	—	oorm. heiter
Hermannstadt	767,9 D	—	bedeckt	10	20,4	anhalt. Neb.
Belgrad	755,8 D	—	heiter	8	6,4	zieml. heiter
Biarritz	755,8 D	—	halb bed.	18	—	nachm. Neb.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

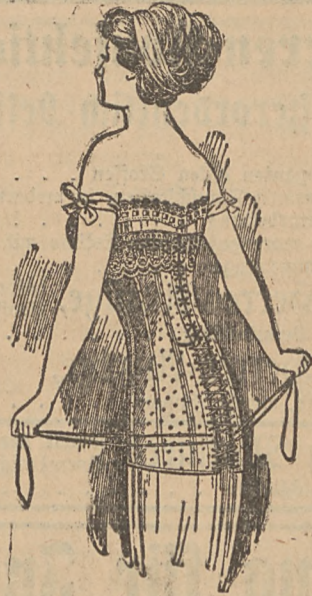
JOSEPH
JUNO
QUALITÄTS- CIGARETTE
2 PFG.

- Marga, grau Drell, mit Spiralfedern 1⁷⁵
- Paula, grau Drell, mit doppelten Spiralfedern 1⁹⁵
- Wanda, mode und hellblau, langes Fasson 2⁷⁵
- Klara, mode und Jacquard, moderne Frackform 3⁷⁵
- Alma, hellblau, weiss-lila gestreift, mit Strumpfhaltern 5⁵⁰
- Lona, Frackform, elegantes Fasson, mit 6 Strumpfhaltern 6⁵⁰
- Vera, vornehmes Damastmuster, ganz lange Form 8⁻
- Leda, vorzügliche Verarbeitung, in bestem Satin 12⁵⁰

Korsets

Streng reelle sachkundige Bedienung.
Besondere Anprobier-Zimmer.

Beachten Sie bitte die Spezial-Dekoration.



In dem Gelegenheits-Posten

gelangen Korsets in den modernsten Formen und Ausführungen zum Verkauf. Der reguläre Wert grenzt vielfach an das Doppelte.

1 Gelegenheits-Posten

ausserordentlich billig!

Serie 1:	Serie 2:	Serie 3:
95 Pf.	1 ⁴⁵	1 ⁹⁵
Serie 4:	Serie 5:	Serie 6:
2 ⁴⁵	2 ⁹⁵	3 ⁹⁵

Verkauf nur solange Vorrat reicht.

Büstenhalter, porös, mit Fischbeinlage 5-2⁵⁰

Hüftenhalter mit 4 Strumpfhaltern, in kurz lang extra lang 2⁵⁰ 3⁷⁵ 4⁷⁵

Einmaliges Angebot!

Modernes Frackkorsett in gutem Satin 1⁹⁵
langes Fasson 2⁷⁵

Alfred

Breitestrasse 21.

Abraham.

Streng feste Preise.

Stellenangebote

Schmiedemeister

mit Gefellen und Lehrling, der mit Spiritusmotoren bescheid weiss, zu Martini gesucht. Bewerber, die Fußbeschlagprüfung bestanden haben, bevorzugt.

Domäne Schloß Birglau, Kreis Thorn.

Rockschneider, Uniformschneider, Damenschneider, und Tageschneider, werden sofort für 1. Klasse eingestellt. **B. Doliva.**

Rockschneider, Uniformschneider, Damenschneider u. Hosenmacher

für meine neu eingerichtete Werkstatt gesucht. **Fr. Zielinski, Mellienstr. 112.** Vom 1. Oktober: **Mellienstraße 92, neben der Apotheke.**

Uniformschneider, für meine neu eingerichtete Werkstatt für neue Arbeit und Befehl stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein.

J. Tschichofos.

2 tüchtige Schuhmachergehilfen stellt sofort ein **Poplawski, Schuhmachermeister, Argentanau.**

Tücht. Dachdeckergehilfen können sofort eintreten.

A. Lenski, Vessen Wpr.

1 Tapezierer und ein Tischler gesucht.

Karl Schall, Möbelhandlung.

Malergehilfen stellt sofort ein

Bruno Malzahn, Argentanau.

Schlicher, redogewandter Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird als

Einlässiger und Verkäufer

für unser Nähmaschinengeschäft gesucht. **Bernstein & Co., Gerberstr. 33/35.**

Lehrlinge, die Lust haben, das Mechanikerhandwerk zu erlernen, können sich melden bei **Bernstein & Comp., Gerberstr. 33/35.**

Lehrlinge stellt per 1. Oktober ein

Th. Goldenstern, Stupferichmiedemstr., Cul. Chaussee 8/10.

Einen Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft stelle ein

Carl Matthes, Seglerstraße 26.

Blagarbeiter und Gatterichneider sofort verlangt

L. Bock, Baugeschäft.

50 Drainage-Arbeiter können sich sofort melden bei **Schachtmeister Jarogross, Konbultstr. 40.**

Dienstag den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Geschäfts-Eröffnung

des

Kaufhauses Rawitzki & Co., Culmerstrasse 12.

Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben, sowie Wäsche, Hüte, Krawatten, Stöcke, Schirme und Schuhwaren.

Umsonst

erhält am Eröffnungs- sowie darauffolgendem Tage jeder Kunde bei Einkauf eines Herren-Anzuges oder -Paletots eine gut gehende **Taschenuhr und Kette,** jeder weitere Kunde ein praktisches Geschenk nach Wahl. :: ::

nur Culmerstrasse 12

Rawitzki & Co.,

nur Culmerstrasse 12,

im Hause des Herrn W. Groblewski, Zigarrengeschäft.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 7. bis 31. 10. d. Js. wird von der Artillerie und Infanterie an allen Wochentagen von 7 Uhr vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr nachm. und in der Nacht vom 19. 20. von 6 Uhr abends ab. auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts „Wincich von Anprobe“ und „Ulrich von Jungingen“ sowie den 2 hiesigen Beobachtungstürmen weisse sichtbare Signalfedern und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen (bei Nacht treten an deren Stelle rote Laternen) und die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

Das Betreten des Schießplatzes außerhalb der öffentlichen Wege ist nach dem Abschließen nur den mit Erlaubnisurkunden versehenen Zivilpersonen gestattet. Die Karten müssen von der Kommandantur bezogen, von der Kommandantur und dem Amtsvorstand Schießplatz unterschrieben sein. Zumbewandeln werden bestraft.

Das Besondere an der gesamten verschossenen Munition, den Sprengstücken usw. ist der Firma Georg Dietrich, Alexander Ritterweg Nachf., Thorn, verpachtet, deren Vertreter auf dem Schießplatz wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken usw. ist nur den mit Erlaubnisurkunden dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Diese Karten müssen außerdem die Unterschrift der Kommandantur tragen. Das unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird nach § 291 R.-Str.-G.-B. bestraft.

Zünder mit Zündladungen, blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnells, mit und ohne Zünder, Sprengstücke mit Resten von Sprengstoffen, Zünder mit Zündladungskörpern, geladene Wundlochbüchsen, lose oder im Geschloßtopf liegend, einzelne Zündladungen, Zündladungskörper und Sprengtapeln dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Zünder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Zünder hat weiter nichts zu tun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund dem Sprengkommando zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger usw. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatzkommandantur veranlaßt.

Kommandantur des Infanterie-Schießplatzes Thorn.

Stammzuchterei des großen weißen **Edelschweines**

Erstklassige Zuchteber und Sauen in allen Altersklassen



Abgeklärte Tiere von tadelloser robuster Körperform und hoher Mastfähigkeit
Eber von 3 Monaten 60 Mk., Sauen 50 Mk.
Ältere Tiere auf Anfrage.

Sperling, Friederikenhof b. Schönsee, W.-Pr.

Arbeiter Arbeiter

werden sofort eingestellt. **Brombergerstr. 108, Neubau.**

Suche aufs Land per bald zur Erzielung der Wirtsch. gegen monatl. Vergütung

junges Mädchen (auch vom Lande). Aug. u. T. W. 19 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Für die Herbstsaaten

wird **Thomasmehl „Sternmarke“** als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt. **Hohe Erträge. Volles Korn. Bess. Qualitäten.**

Der Stern auf Sack und Plombe



bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware.

Landwirte, verlangt bei eurem Düngemittel-Lieferanten **Thomasmehl „Sternmarke“.** Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Ein Hausdiener,

der auch etwas von der Zentralheizung versteht, für dauernde Beschäftigung wird von sofort verlangt **Alfred Abraham, Breitestrasse 21.**

Ein Instmann

und ein Pferdeknecht mit Scharwerkern zu Martini gesucht in **Dom. Niemczik bei Broglawen.**

1 saubere Aufwärterin verlangt von sofort **Gerberstraße 27, 1 Tr.**

Buchhalterin

sofort gesucht. **Fr. Zielinski, Mellienstr. 112.**

Eine KassiererIn, der polnischen Sprache mächtig, die bereits in flotten Geschäften tätig war, wird per 1. 10. gesucht. Nur schriftliche Angebote erbeten an **Alfred Abraham, Breitestrasse 21.**

Junge Dame,

welche die feine Küche erl. will, kann sich meld. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Bresse“.

Damen zum Frisieren werden in und außer dem Hause noch angenommen. **Mellienstraße 90. Sommerfeldt, Friseur.**

Bäcker

und **Fabrikmädchen**

stellt ein **Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas.**

Für mein feines Ladengeschäft suche 1 geb. jung. Mädch. per bald. Aug. u. T. 18 D. an die Geschäftsst. der „Bresse“.

Empfehle perfekten Stubenmädchen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. **Katharina Szapanski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Gerechtigkeitsstr. 7.**

1 Lehrfräulein

per 1. Oktober gesucht. **S. Schendel & Sandelowsky.**

Junges Mädchen oder ältere Dame findet billiges möbliertes Zimmer oder nur Schlafstelle. **Baderstraße 7, 4 Tr.**

Schülerinnen

werden für den Herbst und Winter kurzfristig angenommen. **J. Strohenger, Atelier für Damenschneiderei, Neustädtischer Markt 10.**

Logis für junge Leute. **Zuchmacherstraße 22, 1 Tr.**

Zu verkaufen

Brauner ostpr. Wallach 1,73 Meter, 11jährig, für mittl. u. schw. Gewicht, 8 Jahre Abnutzungsp., truppenfromm, wegen Kommando zu verkaufen. **Leutnant Kanze, Friedrichstr. 14.**

Zwei gute Reitpferde hat zu verkaufen **Petersen, Broglawen.**

Offizier-Reitpferd mit schönen Gängen, bei Truppe zu jedem Dienst geritten und fromm eingefahren, zu verkaufen. **Austausch Masch.-Gew.-Komp. 21, Fabrikenschmied.**

1 großes vornehm. Hausgrundstück mit Bauplatz und Garten in bester Villenlage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter **P. A. 33** an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Hausgrundstücke mit Wohnungen von 2, 3 und 4 Zimmern, sehr gut verzinstlich, umständehalber sofort zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Bresse“.

Zinshaus unter günst. Beding. bill. zu verkaufen od. zu verpachten. Angebote unter **P. A. 33** an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Bergamotten sowie Winterobst hat abzugeben **Frau Baugewerksmeister Michel, Thorn-Wocher, Grandenzerstr. 73.**

Ein Gasofen wird zu kaufen gesucht. **Schillerstr. 19.**

Ein Pianino zu verkaufen. **Mauerstraße 52, pt., links.**

Sonder-Verkauf für den Herbst-Bedarf.

Um meiner werten Kundschaft eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit zu bieten, unterstelle ich meine großen Läger von
Sonntag den 29. September bis Sonntag den 6. Oktober
 einem Extra-Verkauf zu besonders niedrigen Preisen.

Damen-Konfektion.

Wäster sind für den Herbst und Winter außerordentlich beliebt.

Wäster, aus guten warmen Stoffen mit Taschen und Kragen 14⁵⁰ M.
 Wäster, aus modernsten Stoffen, in vorzüglicher Verarbeitung 22⁵⁰ M.
 Schwarze Mäntel, reinwollener Estimo, modernste Fassons 18⁷⁵ M.

Herbst-Kostüme.

modernste Fassons, in bekannt guter Verarbeitung.
 Herbst-Kostüm, aus reinwollenem Twild, Jade auf Seide 36 M.
 Herbst-Kostüm, aus Stoffen englischer Art, Jade auf Seide 35⁷⁵ M.
 Sammet-Mantel, hochelegante Verarbeitung 45 M.

Herren-Konfektion.

Wäster, aus eleganten biden Stoffen 26 M.
 Wäster, aus warmen Flauchstoffen, in modernster Verarbeitung 36⁷⁵ M.
 Paletot, aus marengofarbenem Estimo mit Sammettragen 26 M.
 1. Posten Herren-Anzüge, halbbare Stoffe, moderne Verarbeitung 16 M.
 2. Posten Herren-Anzüge, neueste Stoffe, aparte Fassons 22 M.

1. Posten Matinees, soweit der Vorrat reicht, aus Flauchstoffen 1⁷⁵ M.

Kinder-Konfektion.

1. Posten Knaben-Anzüge, hochgeschlossen, alle Größen 3⁷⁵ M.
 2. Posten Knaben-Anzüge, Jade mit abtropfbarem Matrosenträger, alle Größen 7⁵⁰ M.
 3. Posten Knaben-Anzüge, reinwollener Cheviot, alle Größen, Jade mit abtropfbarem Matrosenträger 7⁷⁵ M.
 4. Posten Mädchen-Jacken, Blau-Cheviot, alle Größen 4⁵⁰ M.

Moirée-Unterröcke.
 I. Posten, prima Qualitäten 370 M.
 II. Posten, aparte Verarbeitung, alle Farben zum Aussuchen 450 M.

Spezial-Abteilung für Innendekoration.

Gardinen. Dekorationen. Teppiche. Bettvorlagen. Läufer. Felle. Steppdecken. Bettdecken. Chaiselonguedecken. Tischdecken. Möbelstoffe.

Teppiche.

	130×200 cm.	170×230 cm.	200×300 cm.	250×350 cm.	300×400 cm.
Blüsch	9,50 M.	15,25 M.	22,25 M.		
Tapestry	10,50 M.	16,25 M.	24,— M.		
Blüsch I.	13,50 M.	20,50 M.	30,— M.		
Velvet	18,50 M.	27,— M.	41,50 M.	56,50 M.	
Blüsch Ia.		26,— M.	37,50 M.	69,50 M.	
Mech. Smyrna			77,50 M.	114,50 M.	
Mech. Smyrna, vorzügliche Persertopien, mit Kranzen			56,50 M.	84,— M.	112,50 M.
Mech. Smyrna			75,50 M.	120,— M.	

Gardinen.

Engl. Tüll, Elfenbein, 2 Chales m. Behang 6,75 M.
 Engl. Tüll, Elfenbein, 2 Chales m. Behang 7,50 M.
 Point-Lâce, Elfenbein, 2 Chales m. Behang 9,— M.
 Point-Lâce, Elfenbein, 2 Chales m. Behang 11,25 M.

1. Posten einzelner Dekorationen aus Tuch, Wert 18 M. 6 M.
 2. Posten einzelner Dekorationen aus Velvet, Wert bis 26 M. 9 M.

Dekorationen.

Leinen, 2 Chales mit Behang 7,50 M.
 Gobelin, 2 Chales mit Behang 12,— M.
 Filztuch, 2 Chales mit Behang 4,75 M.
 Velvet, 2 Chales mit Behang 12,— M.

Seglerstraße 27. **M. Berlowitz.** Seglerstraße 27.

Am 2. Oktober 1912,
 10 Uhr vormittags,
 werden bei den Stallzellen südöstlich von Podgorz, auf der Radialstraße nach dem Fort Ulrich von Jungingen: etwa 20 Reit- u. Zugpferde öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.
 Kommandantur des Fußartilleriegeschießplatzes Thorn.
Gründlicher Unterricht in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw. wird erteilt. Copernikusstr. 41, 1 Tr.

Geld u. Hypotheken
Geld. Sofort bar Geld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber. Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34. Viele Danksch. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze i. 6 Jahren.
Geld verborgt Privatier an reelle sichere Leute ohne Bürgen, zu 5 Prozent auf 5 Jahre, keine Ratenrückzahlung. A. Müller, Berlin S. W. 61, Zeitwergstraße 16.
3-4000 M. gegen eine Sicherheit von 10 000 Mark und gute Zinsen, von sofort zu geben. Angebote unter F. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ersttelligte Hypotheken
 von
25-30000 Mark,
20-25000 Mark,
15-20000 Mark

auf Mühlgeländestücken in der Provinz Posen bei Ausbietungsgarantie und 5 Prozent Zinsen gesucht. Angeb. unter G. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
28-30000 M. 1. Hypothek auf Zinshaus gesucht. Ang. u. B. M. 21 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
4000 Mark zur Ablösung einer Hypothek gesucht. Ang. u. B. M. 21 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
30000 M. 1. u. mündel. z. 1. Hypothek, sogl. od. später gesucht. F. G. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.
15-18000 M. zur Ablösung einer Hypothek hinter 32000 M. Bankengeld, auf ein Geschäftsgrundstück in Bromb. Vorkauf von sofort oder 1. 10. 12 gesucht. Ang. u. P. H. 1500 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Ausstellung echter Perser Teppiche

Hotel drei Kronen.

Auf der Durchreise nach Konstantinopel verkaufe ich die noch vorhandenen Teppiche, kleine, mittlere und grosse, für alle Räume passend, weit unter den üblichen Preisen.

Es bietet sich für Reflektanten eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Martin Rosenthal.

Spezialabteilung: **Gardinen-Wäscherei u. Appretur auf Neu** in Point-Lace, Filet-Guipure, Spachtel, Schweizer Tüll, Erbstill, Englisch Tüll.
Gardinen - Stopferei.
 Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 17 eigene Läden.
 Elisabethstrasse 10.
 Kunst- und Seiden-Färberei, chemische Waschanstalt.

Wohnungsangebote

Wilhelmstadt.
 Möbl. und unmöbl. Offizierswohnungen versorgungshalber vom 1. 10. 12 zu vermieten. Friedrichstraße 14.
 Gr. gut möbl. Balkonwohngzimmer mit sep. Schlafzimmer vom 1. 10. zu verm. auf Wunsch Klavierbenutzung. Neubau, Berberstr. 20. Zu erfragen Tuchmacherstraße 8, pt.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Seglerstraße 10, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer, eventl. mit Pension, zu vermieten. Barkstraße 18, 3 Tr., links.

Möbl. Zimmer u. Kabinett von sofort zu vermieten. Altstädter Markt 11, 3 Tr.

1-3 gut möbl. Zimmer, Gas, Bad, elektr. Flußel, mit separatem Eingang. Bäckereistraße 9, pt.

Gut möbliertes Vorderzimmer per 1. 10. zu verm. Altst. Markt 34, 3.

Gut möbl. Bohn- u. Schlafzimmer vom 1. Oktober zu vermieten. Gerechtigkeitsstraße 5, 2 Tr., rechts.

Möbl. Zim. sogl. z. om. Altst. Markt 9, 3.

Möbl. Zimmer von sof. zu vermieten. Junkerstraße 4, 2.

1-2 gut möbl. Zim., auf Wunsch Burghausenel. Näh. Turmstr. 12, 1. r. Gut möbl. Zim. z. om. Gerechtigkeitsstr. 16, 1, l.

Ich bin bei den Thorer Gerichten als

Rechtsanwalt

zugelassen. Mein Bureau befindet sich
Altstäd. Markt 25, 1,
 Ecke Culmerstraße, im Hause der Herren Lewin & Littauer.

Dr. jur. Kuchenbaecker,
 Rechtsanwalt.

Möbl. Zimmer mit guter Pension zu verm. Gerichtenstr. 9a, 1

1 oder 2 eleg. möbl. Vorderzim. in der Breitestr. zu vermieten. Auskunst Wachestraße 5 7, im Laden.

Möbl. Zimmer mit voller Pension zu haben Brückenstr. 16.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit auch ohne Burghausenel. vom 1. 10. zu vermieten. Gerberstraße 18, pt., links.

Zwei freundl. gut möbl. Vorderzimmer, Burghausenel. zu verm. Talstraße 26.

Zwei Stuben und Küche zu vermieten. Strohandstraße 24.

2 Zim., Küche z. v. Culm. Chaussee 95.

Wohnungen:

2 Zimmer, Küche mit Zubehör, Waldstraße 47, Preis 204 Mark.

3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung, Kaiserstraße 37, per sofort oder 1. 10. 12 zu vermieten, Preis 300 bis 340 Mark.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Melkenstraße 129.

4-Zimmer-Wohnung vom 1. 10. zu vermieten

Lubrecht, Schulstraße 9.

Wohnung

von 5 Zimmern in der 1. Etage, beste Lage der Bromberger Vorstadt, zum 1. 10. 12 zu vermieten. Reichl. Zubehör, Badestube, elektr. Licht, Pferdebestall vorhanden. Näheres bei

Ferd. Torrenz, Schulstr. 19/21.

Die 3. Etage im Hause

Breitestraße 17

ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei

Hermann Rapp, Breitestr. 19.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Freder. Graubenzgerstr. 81.

Unständig möbl. Zimmer v. 1. Okt. zu vermieten. Bäckereistr. 15, 2.

Ein möbl. Zimmer, Seiligengasse 19, 1, vom 1. 10. zu vermieten.

5 Laden in der besten Lage der Innenstadt zu vermieten. Gest. Ang. u. R. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der „Zug nach dem Westen“

und seine meteorologischen Ursachen.
Von Dr. Richard Hennig-Friedenau.
(Nachdruck verboten.)

Der Unterschied des Klimas zwischen Stadt und Land, insbesondere zwischen Land und Großstadt, ist zu allen Jahreszeiten so bedeutend, daß er selbst dem nur oberflächlichen Beobachter auffällt, dem die zahlenmäßigen Nachweise vollständig gleichgültig sind. Es braucht nur daran erinnert zu werden, wie etwa ein heißer Sommertag im Innern der Stadt sehr viel unangenehmer empfunden wird als draußen „im Freien“; insbesondere die abendliche erfrischende Abkühlung nach sehr warmen Tagen, die der Großstadtmensch in Vororten, Wäldern, großen Gartenanlagen usw. so gern und froh genießt, sie wird nur allzuoft gleichzeitig inmitten des städtischen Häusermeeres mit seinen wärmeaufspeichernden Steinmassen aufs schmerzlichste entbehrt. Und ähnlich groß ist der Unterschied zwischen Land und Stadt an zahlreichen Wintertagen: draußen vor den Toren, auf den Feldern bietet sich dem Auge vielleicht die schönste winterliche Schneelandschaft, und kommt man unmittelbar danach in die Stadt, so findet man auf Straßen und Plätzen allenthalben nur jene gräßliche braune Brühe, die den unschönen, aber treffenden Namen: Schmutz (in Berlin: Matsch) führt, und von der fröhlichen, weißen Schneedecke ist kaum hier und da noch ein winziges, trübliches Restchen zu entdecken. Daß dieser klimatische Unterschied zwischen Land und Stadt sich auch zahlenmäßig in fast allen Witterungselementen nachweisen läßt, bedarf wohl keines genaueren Nachweises.

Bei der ungeheuren Bedeutung, welche die Witterungszustände eines Landes auf die Gesundheit seiner Bevölkerung haben, kann es nicht weiter verwundern, daß der von der Volkswirtschaft von jeher scharf erkannte Unterschied zwischen der „gesunden Landluft“ und der „dumpfen Stadtluft“ von der modernen Hygiene sowohl wie von der Wetterwissenschaft in vollem Umfange als tatsächlich vorhanden anerkannt wird, wenn auch die Dinge in Wirklichkeit vielleicht ein wenig anders liegen, als man es sich im großen Publikum zumeist vorstellt.

Ein sehr deutliches, äußeres Kennzeichen dieser klimatischen Tatsache ist der bekannte, in den meisten europäischen Großstädten zu beobachtende „Zug nach dem Westen“, der schon zum sozialen Schlagwort geworden ist, ohne daß doch die Mehrzahl der Menschen, die mit dem Begriff operieren, sich über die wahren Ursachen der Erscheinung Rechenschaft abzugeben vermögen. Diese Ursachen sind nämlich, das kann man heute mit aller Bestimmtheit behaupten, in den weitaus meisten Fällen rein klimatischer Natur. Dem Zug nach dem Westen folgt qualvoller die gutstufierte, wohlhabende Bevölkerung, die sich ihre Wohnsitze, unabhängig von der Entfernung ihrer Arbeitsstätte,

nach ihrem Belieben auszuwählen vermag. Wenn sie nun in den meisten deutschen, ja, in den meisten europäischen (mindestens westeuropäischen) Städten in so überraschend starker und einheitlicher Weise nach dem Westen bzw. Südwesten drängt, so muß man von vornherein vermerken, daß diese soziale Entwicklung nicht eine zufällige Erscheinung ist, sondern daß hier eine allgemeine gültige Ursache zugrunde liegen muß. Diese Ursache nun liegt sehr einfach darin, daß im größeren Teil von Europa die Westwinde alle anderen Windrichtungen an Häufigkeit sehr erheblich überflügeln. Ein Beispiel, das die Berliner Verhältnisse veranschaulicht, wo der Zug nach dem Westen schon seit bald hundert Jahren erkennbar ist und neuerdings eine immer stürmischere Entwicklung annimmt, mag dies veranschaulichen. In 20 Jahren 1887—1906 stellten sich die acht Windrichtungen in folgender prozentualer Häufigkeit ein:

Nord	3,5 %	Südwest	13,8 %
Nordost	5,4 %	West	24,6 %
Ost	8,2 %	Nordwest	15,0 %
Südost	13,7 %	Windstille	8,9 %
Süd	7,0 %		

Die drei westlichen Windrichtungen machen also zusammen nicht weniger als 53,4 Prozent aus, sind demnach an mehr als der Hälfte aller Beobachtungstermine herrschend gewesen, während auf die übrigen fünf Windrichtungen zusammen nur 37,8 Prozent der Beobachtungen entfallen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in anderen Großstädten des Erdteils, insbesondere in den westeuropäischen, denn je mehr wir in Europa nach Westen kommen, um so mehr überwiegen die westlichen Winde. Es ist nun von vornherein einleuchtend, daß in der Richtung, aus der der Wind am häufigsten weht, die Luft in der Peripherie der Städte am gesündesten und reinsten sein wird, weil eben der Rauch und Staub, an denen die innere Stadt so reich ist, sich dort am wenigsten lästig bemerkbar machen werden. Im Süden und Norden, ganz besonders aber im Osten der europäischen Großstädte, müssen die Verhältnisse notwendig sehr viel ungünstiger liegen, es sei denn, daß man gleich so weit vor die Stadt hinausgeht, daß die Wirkung kompensiert wird.

In klarster Weise lehrt uns die Beobachtung in London und seinen Vorstädten, wie richtig diese zunächst theoretisch abgeleiteten Vermutungen sind. London ist nicht nur die größte Stadt der Welt, sondern die Unannehmlichkeiten des Großstadtklimas machen sich dort, zumal im Winter, vielleicht lästiger als irgendwo sonst auf Erden bemerkbar. Das Innere der eigentlichen „City“, wo man die Wirkungen der aus 1700 000 Schornsteinen täglich emporsteigenden Rauchmassen aus erster Hand verspürt, ist daher heute im wesentlichen nur noch Geschäfts-, nicht Wohngebiet, und Berlin ist zurzeit auf dem besten Wege, dieselbe Entwicklung durchzumachen. Nun kommt aber ferner der West- und Südwestwind in London noch ungleich häufiger vor als inmitten des

europäischen Kontinents und ruft demgemäß in denkbar stärkster Weise ebenfalls einen „Zug nach dem Westen“ hervor. Wie sehr nun die wohlhabendere und reiche Bevölkerung rein instinktiv nach den gesündesten Wohnstätten drängt, dürfte in überzeugender Weise aus nachfolgender Tabelle hervorgehen, die uns die durchschnittliche Sonnenscheindauer inmitten der Londoner City mit der eines nahen südwestlichen und eines ebenso nahen nordöstlichen Vorortes zu vergleichen gestattet. In einem und demselben Jahr betrug die Sonnenscheindauer in:

London-Mitte	1027 Stunden
Row (westlicher Vorort)	1399 "
Greenwich (östlicher Vorort)	1227 "

In London-Mitte gibt es demnach im Jahr 372 Stunden = 26 1/2 Prozent weniger Sonnenschein als in Row und 200 Stunden = 14 Prozent weniger als in Greenwich, das seinerseits gegenüber Row auch noch erheblich beeinträchtigt ist, weil ihm eben durch die vorherrschenden Westwinde ein großer Teil der Londoner Rauchmenge zugeführt und eine entsprechende Fülle von Sonnenschein dadurch entzogen wird.

Gerade in der Vererbung an Sonnenschein zeigt sich der Einfluß des Großstadtklimas am allerunangenehmsten, und zwar natürlich im Winter ungleich stärker als im Sommer. Unter deutschen Großstädten kommt zweifellos Hamburg den englischen auch in klimatischer Hinsicht am nächsten; hier trägt sich daher die Beeinträchtigung des Sonnenscheins durch die ungeheuren Rauchmassen und die ohnehin infolge der Meernähe große Feuchtigkeit der Luft am fühlbarsten aus. In Hamburg scheint die Sonne nur in 1236 Stunden des Jahres, in Berlin in 1672, obwohl auch dort der Ausfall natürlich noch sehr bedeutend ist; was am besten daraus hervorgeht, daß in dem nördlicher gelegenen und überdies feuchten Kristiania, wo die Menschen angeblich „mit dem Regenschirm auf die Welt kommen“, wo aber wenig Industrie vorhanden ist, 1742 Sonnenscheinstunden im Jahr zu verzeichnen sind!

In wie hohem Maße aber der Sonnenschein auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung einwirkt, ist ja allgemein bekannt. Wird doch diese Beziehung neuerdings ärztlicherseits als so bedeutend eingeschätzt, daß gar manche winterliche Influenza-Epidemie und manches andere massenhafte Auftreten von Erkältungskrankheiten irgendwelcher Art geradezu auf eine langanhaltende Epoche harter Bewölkung, d. h. also mangelnden Sonnenscheins, zurückgeführt wird!

Schließlich aber sind auch die Temperaturverhältnisse der Großstadt als hygienischer Faktor nicht nur an Tagen mit Westwind und an heißen Sommerabenden von Bedeutung und demgemäß eine Ursache für den „Zug nach dem Westen“. Hier ist vielmehr nahezu in jeder Hinsicht die Stadt ungünstiger gestellt als das Land. Im Sommer ist die Temperatur im Innern der Städte in der Regel bei Tag und

Nacht höher als draußen vor den Toren. Ist auch der Unterschied nur selten sehr erheblich, so genügt er doch, um, zumal an heißen Tagen, die Stadt recht merklich ungünstiger zu stellen; wogu die in den Straßen naturgemäß abgeschwächte Luftbewegung ihrerseits gleichfalls beiträgt. Die Zahl der Hitzschläge dürfte daher, obwohl sie m. W. hinsichtlich ihrer geographischen Verbreitung in Deutschland noch nicht untersucht ist, prozentual in den Städten größer sein als auf dem Lande, obwohl nicht verkannt werden darf, daß auf dem Lande unersparlich gearbeitet wird als in den Städten. Im Durchschnitt liegt, nach Behre, die Temperatur der Sommermonate in Berlin selbst bis zu 0,9 Grad höher als vor der Stadt. Dies ist ein schon ziemlich erheblicher Wert für Durchschnittszahlen, und im einzelnen kommen natürlich wesentlich größere Schwankungen vor. Auch im Winter ist im allgemeinen das Land klimatisch-hygienisch besser gestellt als die Stadt. Es ist dort meist einige Grade kälter; entsprechend häufiger sind daselbst demgemäß auch sowohl leichte wie harte Fröste. Schwaches Frostwetter aber ist, zumal wenn gleichzeitig eine Schneedecke liegt, ungleich gesünder als massives, schmutziges Tauwetter. Freilich muß ausdrücklich betont werden, daß gerade an den strengsten Wintertagen die Stadt vor dem freien Lande merklich bevorzugt ist, wenn man nämlich bei ohnehin hartem Frost eine Differenz von mehreren Graden überhaupt noch als einen Vorteil oder Nachteil im einen oder anderen Sinne anzusehen geneigt ist. Ein typisches Beispiel dafür, welche sehr bedeutenden Temperaturdifferenzen auf verhältnismäßig nur ganz kurze Entfernungen durch das Vorhandensein eines städtischen Häusermeeres hervorgerufen werden können, bot die kälteste Winternacht, die ganz Deutschland im letzten halben Jahrhundert erlebt hat, die Nacht vom 18. zum 19. Januar 1893, in Berlin. Damals wurde in der inneren Stadt (Teltower Straße) ein Temperaturminimum von — 23,1 Grad beobachtet, in der freigelegenen nördlichen Vorstadt (Seestraße) hingegen ein solches von — 31,0 Grad Celsius; der Unterschied betrug also rund 8 Grad!

In übersichtlicher Weise prägt sich der Unterschied zwischen Stadt und Freiland in der Zahl der Eistage, der Frosttage und der Sommertage aus. Es wurden im Durchschnitt der 12 Jahre 1889—1900 beobachtet:

	in der Außenstadt	in der Innenstadt
Eistage (Maximum unter 0°)	29	27
Frosttage (Minimum unter 0°)	100	81
Sommertage (Maximum 25° u. mehr)	29	35

Das Jahresmittel von Berlin (Innenstadt) ist für 1851 bis 1900 berechnet auf 8,5 Grad Celsius; es ist 0,6 Grad geringer als das der Innenstadt im gleichen Zeitraum.

Mit dem klimatischen Unterschied geht aber der davon abhängige hygienische Hand in Hand, wenn dieser sich auch nicht zahlenmäßig

Sasänen-Jagd.

(Nachdruck verboten.)
Von Mitte September an hat die Schußzeit auf Sasänen-Hähne wie Hennen — begonnen. Da der Jäger aber auch ungeschriebene Gesetze kennt, ist sich gelegentlich strenger nach diesen als nach gesetzlichen Vorschriften richtet, so schalten wohl die meisten Revierbesitzer, die die herrlich gefiederten Vögel auf ihren Jagden beherbergen, die Hennen überhaupt beim Abschluß aus, verlegen aber die Treibjagden auf Sasänen erst in die Monate Oktober, November, sogar bis in die Dezembermitte hinein. Denn nach altem Jägerbrauch wird das Wild erst dann gestreift, wenn es sich absolut vollwertig dem Schützen wie Abnehmer präsentiert. Da dies erst mit der völligen Ausbildung des Gefieders beim Fasan in den genannten Monaten der Fall ist, läßt man den Hähnen noch Zeit, „hahnenfarbig“ zu werden.

Es gibt nur zwei für waidgerecht geltende Jagdarten auf Sasänen, das ist die Suche mit dem Vorstehhund und die Treibjagd, bei beiden Gelegenheiten darf, auch das ist ein ungedruckter Gesetzparagraph, der Fahn nur im Fluge geschossen werden, Hennen läßt man, wenn anders nicht ausdrücklich vom Jagdgeber angeordnet wird, überhaupt unbeschossen passieren. Gerade auf diese Weise Beschränkung sollte bei kommenden Sasänenjagden scharf geachtet werden, und jede trotzdem heruntergeholtte Henne müßte der Kasse des „Vereins Waldheil“, je nach der Steuereinschätzung des allzu glücklichen Schützen, den Betrag bis zu einem Taler einbringen. Wer sich eben nicht beherrschen kann, tut dann wenigstens notgedrungen ein gutes Werk, werden doch Witwen und Waisen der im Dienst verunglückten Forstbeamten vom Verein Waldheil

in Neubamm unterstützt und oft aus furchtbarem Notlage befreit.

Meine erste Bekanntschaft mit den schönen Vögeln vom Flusse Phasis im Lande Koluhs machte ich in fernem Jugendtagen auf der Rittergutsjagd meines Vaters in der Görtlicher Gegend. Er und einige andere passionierte schlesische Jäger waren die ersten, die den damals so ziemlich als ausrichtungslos geltenden Versuch wagten, böhmische Sasänen einzubürgern. Dabei gab es nun für mich mancherlei zu beobachten, vor allem mußte dem Raubvogel eifrig auf die Fänge gepakt werden, und wenn ich als kleiner Junge dem Wärter der Fasanerie den Gang eines Fuchses oder den von einem Iltis resp. Spekte einer Rahe im Eisen zu melden vermochte, dann konnte mein verehrlicher Herr Hauslehrer lange auf das „Liebe“ Junkerchen warten. Ehe die Falle nicht wieder fänglich stand, sah er meine mit Heften gut „wattierte“ Kälseite nicht wieder. Da draußen im Grünen bei meinem alten Freunde Muzek wars aber auch zu schön, und einen gelehrigen Schüler konnte er sich garnicht wünschen, denn auf die Dorfjungen war kein Verlaß, namentlich nicht beim Eiersuchen. Phasianus colchicus ist nämlich recht dämlich veranlagt, und so wählen die Hennen ihre Brutstätte häufig an den ungeeignetsten Punkten, weshalb es Muzeks Bestreben war, die Eier bis auf ein Nest rechtzeitig fortzunehmen, wodurch der Erfolg ein doppelter wurde, denn während die Fasanenhennen sonst nur etwa acht bis zehn Eier legten, produzierten sie, heimlich „bestohlen“, um zwei Duzend und mehr. Die gesammelten Eier wurden dann, den, wenn möglich, noch dümmern Kuten, das heißt, brütenden Trutenhennen untergeschoben. Da nun diese, wie gesagt, mit Intelligenz recht schwach begabten Stiefmütter

das nach etwa 25 Tagen fällige Gesperr aber nur sehr mangelhaft betreuten, wurde schließlich die Aufsicht unter möglichst natürlichen Bedingungen wieder eingeführt, und nach vielen Mißerfolgen so weit gefördert, daß im Laufe von Jahren die köstlicher Fasanenjagd sogar bei dem damals in Görtlich stehenden Jägerbataillon sachmännliches Interesse fand — wenigstens verlegten die Herren Oberjäger gern ihre Übungen im Patrouillendienst in die für diesen Zweck scheinbar besonders geeigneten „Eichen“. Weshalb das geschah, hat mir später ein älterer Regimentskamerad geantwortet. Da mein Vater aber nur die gelegentlich solcher Übungen „gefundenen“ Hähne dem Jäger-Offizierskino überwies, sah nach „oben“ aber nicht zur Sache äußerte, war die Fasanerie bald ein kameradschaftlich gemiedenes, allseitig gehogtes Gebiet. Aber die braven Chasseurs verstanden da auch ohnehin das Heranschießen, waren sie es doch gewesen, die 1870 die erste Militärkassette dem Feinde im Feuer abgenommen hatten.

Bei der Suche auf Sasänen ist ein erfahrener, unermüdbar vorstehender Hund für den Erfolg durchaus notwendig, denn der Fasan verläßt nur ungern die Deckung. Diese Vorliebe für den Boden geht sogar so weit, daß er beispielsweise bei Hochwasser meist erst dann aufbaumt, wenn er, fast völlig durchnäßt, dazu kaum noch imstande ist. In den Rheininseln bei Breisach, woselbst, dank des dichten Gestrüppes, in den dreißig Jahren vorigen Jahrhunderts eine vorzüglich Fasanenjagd war, konnte ich es bei Hochwasser im Frühjahr häufig beobachten, daß sich die törichteren Tiere der heranwachsenden Flut eher anvertrauten und von ihr dann fortgerissen wurden, als daß sie in den Zweigen der Bäume Schutz suchten, oder in höher gelegene Revierteile abtriften.

Bei Treibjagden auf Sasänen ist es für den geübten Flugschützen kaum eine Kunst, die abstreifenden Vögel herunterzuholen, vorhalten und mitgehen heißt es allerdings! Trotzdem ist die Fasanenjagd stets ein waidmännischer Genuß, denn auch dem Auge des Jägers bietet der über die Baumwipfel pfeilartig dahinfliegende Fahn einen prächtigen Anblick, besonders, wenn im goldenen Spätherbst-Sonnenschein sein kupferfarbenes Gefieder wie Erz im Feuer glüht, und Kopf und Oberhals im tiefen Blaugrün sich gegen den hellen Himmel wirksam abhebt. Steht dann der Wald nach in der vollen Farbenpracht des Herbstes und steigen plötzlich buketartig, wie bei einem funkenprühenden Feuerwerk, aus einer Dichtung die herrlich gefiederten Hähne wie Raketen empor, dann kann der Neuling leicht das Anbaden vergessen, viel Zeit zum Stauen läßt uns der Fasan meist aber nicht, denn ist er erst in wagerechtem Fluge, dann kommt vielleicht auf den Schuß nur der Stoß oder das Spiel von oben, das zwar bei Alpenbällen sehr effektiv wirkt, dem Schützen aber sagt, daß er mit größter Wahrscheinlichkeit eine Kreatur zu Holze geschossen hat, denn in der Regel ist ein derart feines schönsten Schmuckes behaubter Fasan waidwund getroffen. Dann läuft der angegrachtete Vogel aber vielfach noch weit, und sind nicht gute Hunde zur Nachschieße da, so verläubert das Stild elendiglich. Solcherlei trübe Gedanken können aber dem Waidgerechten leicht einen ganzen Jagdtag verderben. Drum sollten Anfänger sich vor Beginn der eigentlichen Saison auf dem Tontaubenscheibenstand üben. Von dem zum Fasanenbraten am besten geeigneten Jahrgang — in dieser Hinsicht auch die Tischmachbarin mit einbegriffen — ein andermal.

Herhard, Freiherr von Wegmar.

Ebenso einfach und klar in Formeln und Tabellen kleiden läßt. Allgemein gilt die Regel: vor der Stadt ist es gesünder als in der Stadt; da nun im westlichen Mitteleuropa unter allen Vororten großer Städte die westlichen am günstigsten gestellt sind, so ist der berühmte „Zug nach dem Westen“ überwiegend auf klimatische Ursachen zurückzuführen.

Herbsttage.

Im Westen sinkt die Sonne blutrot hinter den Wolken, ihre Strahlen im bunten Laub des Parkes brechend. Ein bezauberndes Bild. Es ist, als habe der große Farbkünstler Herbst seine Farbtöpfe über Bäume und Sträucher ausgeschüttet. Leise sinkt die Dämmerung herab. Der Lärm der Straßen bringt nicht bis an diesen Ort. Sanft fährt ein milder Wind herein, und, eins nach dem andern, schweben die braunen Blätter zur Erde hernieder.

Und das Herz berührt so eigen All die Schönheit im Vergehn!
Es ist ein letztes Erblühen vor dem Tode. Vergänglichkeits! Der Herbst geht durch die Lande. Nun stimmt ich meine Lieder auf ihren Trauertönen. Bald werden die Stürme brausen und das letzte Blatt herunterreißen; wirbelnd trägt der Wind die welken Blätter dahin, ihrem Ziel, der Verwehung entgegen.

Die Hoffnung geht zur Neige;
Durch die rasch entlaubten Zweige
Grüßt von ferne schon der Tod.

Wie scheint uns die Herbstsonne so matt; wie dünken uns die Herbsttage so kurz! Und doch sind die Tage des kommenden Lenzes nicht länger, und die Sonne steht im Ende Februar nicht höher am Himmel als im Ende des Oktober. Und der Februarwind brast nicht anders dahin als die Novemberstürme. Und die Farbenpracht der aufbrechenden Frühlingsschnecken und des jungen Grüns hat dem Farbenreichtum des Herbstes nichts voraus. Und doch bewegen unser Herz andere Gefühle. Im Frühlingsturm vernehmen wir Klänge der Frühlingsglocken; die Herbststürme rühren die Totenglocken. — Aber stimmt uns nur das fallende Laub so wehmütig? Oder ist es nicht etwas anderes, was unser Herz bewegt, wenn die welken Blätter unter unsern Füßen rauschen? Es ist vielmehr das Bewußtsein von der Vergänglichkeit unseres Lebens. Auch wir sind nur ein fallendes Laub an dem großen Baume des Menschengeschlechts. Du läßt es beim fallenden Laub, „man fällt, eins nach dem andern, manch süßes Band dir ab.“ Du hast vielleicht schon Jugend und Arbeitskraft verloren. Sorgen und Enttäuschungen sind die fahlen Blätter am Baume deines Lebens; und wie lange wird es dauern, bis du selbst als welkes Blatt vom Baume des Lebens abfällt. Welches Laub raschelt um dich!

Aber ist das die rechte Herbststimmung? Hast du bei allen Herbststürmen und allem Verwelken nur Klagen? Wäre das Letzte wirklich die Vergänglichkeit? Wohl siehst du auf deinen Herbstwagen die Trümmer der Frühlingsherrlichkeit und Sommerpracht liegen; aber vergiß es nicht, was unter deinen Füßen der Verwehung anheimfällt, es ist nicht verloren; als neues Nahrungsmittel gibt es dem Boden Kraft zu neuem Leben. Es ist ein unabänderliches Naturgesetz, daß kein Stäubchen auf dieser Erde verloren geht; es besteht ein immerwährender Kreislauf des Vergehens und der Neuschaffung. Bedenke, was im Herbst reif und weif zur Erde fällt, das hat seine Aufgabe erfüllt. So ist der Herbst Erfüllung. Darum Sorge, daß auch dir der Herbst deines Lebens Erfüllung deiner Aufgabe ist. — Neues Leben blüht aus den Ruinen. Reißt der Sturm auch die letzten Blätter hinweg, dein forschendes Auge erkennt schon an den letzten Zweigen die Knospen die das neue Leben in sich schließen. Nicht Tod und Vergänglichkeit, sondern dahinter leuchtende Lebenshoffnung, das lehrt dich der Herbst!

Soll dich das nicht fröhlich machen?
Was dem Tod so ähnlich sieht,
Ist nur Schlaf, dem das Erwachen
folgt beim neuen Verächteleid! H.

Gesundheitspflege.

„Ein neuer Weg zur Behandlung von Alterserschwerden.“ Im Verlage von Döcker & Co. in Berlin W. 30 erschien soeben aus der Feder des bekannten Charlottenburger Spezialarztes für Herz- und Gefäßkrankheiten Dr. med. J. P. B. ein überaus wertvolles Buch, in der der Autor ganz neue Gesichtspunkte bei der Behandlung von Alterserschwerden — Lungenempfindlichkeit und Arterienverkalkung — bespricht, die sich ihm in seiner Heilanstalt durch jahrelange Beobachtungen als sehr wertvolle Heilfaktoren erwiesen haben. Seine recht wirksame Methode besteht unter anderem in der kräftigen Unterfütterung des Saugphänomens der Lungen, durch welche die unangenehmen Empfindungen, die bei den Alterserschwerden auftreten können, schnellstens beseitigt werden. Dieses moderne Verfahren verdient die Beachtung weitest Kreise. Das Werkchen, zu dem Prof. Dr. C. Sabine das Vorwort geschrieben hat, kostet 1 Mk.

Haus und Garten.

Kalkstreuen, ein gutes Mittel gegen Ungeziefer, so sagt Obergärtner Hoff in praktischem Ratgeber für Obst- und Gartenbau. Er hat mit besonderem Erfolg seine Korbbeete mit Kalk bestreut und da-

durch frei von Raupen und Erbschoten erhalten. Er berichtet: Im Mai dieses Jahres säte ich Weißkohl, Rotkohl usw., es dauerte nicht lange, da waren meine Pflanzen von Erbschoten überzogen, welche hier in Unmengen hielten. Leider hatte ich im Gedränge der Arbeit meinen Kalk vergessen. Ich nahm diese Arbeit nun vor, als bereits der Schaden geschehen war, die Pflanzen haben sich trotzdem noch gut erholt. Grünkohl, der besonders das Pech hat, von Erbschoten aufgefunden zu werden, streute ich stark mit Kalk und fand nicht einen einzigen Erbschote. Unsere Leser, die genaueres nachlesen möchten, erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. kostenfrei zugedandt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Soeben erschien im Verlage von Carl Siegmund, Königl. sächs. Hofbuchhandlung, Berlin SW, Dessauerstr. 13, die neueste Ausgabe von Stegert's Armee. Einleitung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, nach dem Stande vom 1. Oktober 1912. Preis 80 Pfg. — Diese seit 53 Jahren regelmäßig erscheinende Armee-Liste enthält eine tabellarische und sehr übersichtliche Zusammenstellung aller Truppenteile der deutschen Armee mit namentlicher Angabe der Chefs (Inhaber), Kommandeure und Standorte, sowie kurze Uniformbeschreibungen und Abbildungen der Regiments-Namenszüge, ferner die Personalien der Kriegsmilitärministerien und höheren Militärbehörden, die Generalstabs, Inspektionen, Gouvernements und Kommandanturen, Erziehungs- und Bildungsstellen, Verwaltungsbehörden; ferner die Landwehr- und Territorial-Bezirke; ein Verzeichnis sämtlicher Truppenteile nach Waffengattung und Nummerfolge und den alphabetischen Quartierstand; die Kommandeure der Bezirkskommandos; Plazmajors, Adjutanten der Königl. Prinzen und deutschen Fürsten, sowie als wichtige Neuerung: die beiden neuformierten Armeekorps, das XX. und XXI. Mit diesen Neuerungen ist die Stegert'sche Liste die vollständigste geworden und entspricht allen an sie zu stellenden Anforderungen. Die Abtheilung „Kaiserliche Marine“ enthält die Personalien des Reichsmarine-Amts, die Oberkommandos und Inspektionen, die Küstenbezirke, Verwaltungsbehörden, Schiffs- und Flottenkommandeure und eine genaue Liste Sr. Majestät Kriegsschiffe nebst Displacement, Verdrängung und Besatzungs-Gat. Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landratsämter, Polizei- und Gemeindeverwaltungen, besonders für alle Beamten militärischer Bureaus, sowie für jeden Zeitungsläser ist dieses altbewährte Armeeschema ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Mannigfaltiges.

(Großes Pech) scheint über der Stadtkapelle in Dranienburg zu walten. Kürzlich wurde der Dirigent der Kapelle wegen Diebstahls seines Amtes entlassen. Der neugewählte Dirigent und Musikdirektor W. aus Braunlage, der am 1. Oktober sein Amt antreten sollte, ist Donnerstag wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Nun müssen sich die Dranienburger einen neuen Musikdirektoren suchen.

(Ein Krematorium) soll in Düsseldorf errichtet werden. Die Stadtverordneten dürften in der nächsten Woche einen dahingehenden Beschluß fassen.

(Eine Rabenmutter.) In Hohenwerda bei Wittenberg wurde die Frau des Landwirts Triebel verhaftet, die eingestanden hat, daß sie ihre beiden außerhehlichen Kinder im Alter von 5 Jahren und von 10 Monaten hat verhungern lassen.

(Von den drei Opfern des Überfalls) im Borortzug nach Nauener wurde Frau Direktor Karsten als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden, während ihre Tochter bereits vor einigen Tagen ins Elternhaus zurückkehrte. Frau Kaufmann Boh befindet sich noch in ärztlicher Behandlung.

(Wegen Totschlags) wurde in Zwickau die 20-jährige Wirtschafterin Burk, die im Januar d. Js. den 78-jährigen Gastwirt Angelim in Ruppertsgrün ums Leben brachte, seine Leiche in einem Keller verscharrte und dann flüchtete, vom Schwurgericht unter Anrechnung mildernder Umstände wegen Totschlags zu 4 1/2 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Mädchen hatte Beziehungen sowohl zu dem Erschlagenen, als auch zu dessen verstorbenen Sohn gehabt.

(400 Millionen Mark) sind in Deutschland in Häusern von gemeinnützigen Baugenossenschaften investiert. Die Baugenossenschaften, deren Zahl etwa 1200 beträgt, die bisher 15 000 Häuser errichtet haben, erstreben einen Zusammenschluß, der am 18. Oktober in Düsseldorf erfolgen soll.

(Automobilunglück.) In Belleville sur Saone wurde Donnerstag Abend bei einem Automobilzusammenstoß der Flieger und Erbauer von Flugmaschin Charles Boissin getötet und die Fliegerin Delaroche schwer verletzt.

(Bluttat eines französischen Soldaten.) In dem Fort Choiseul bei Verdun verwundete ein Soldat, dem wegen seiner Bestrafung der Ausgang untersagt worden war, zwei Kameraden, die ihn auf Befehl des Korporals zurückhalten wollten, durch Bajonettschläge. Einer der Soldaten ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

(Zwölf Arbeiter getötet.) In der Perrunal-Grube bei Huelva sind durch einen Erdsturz zwölf Arbeiter getötet worden.

(Bluttat in einer Londoner Bar.) In der Bar des bekannten Hotels Horseshoe in der Tottenham Court Road gab am Freitag ein Hotelgast auf zwei an einem Tische sitzende Gäste mehrere Revolvergeschüsse ab, feuerte sodann auf die Barwallerin und das Buffetfräulein und eilte auf die Straße. Hier wurde er, nachdem er noch mehrere Schüsse auf die Verfolger abgegeben hatte, verhaftet. — Wie es heißt, ist der Täter ein Deutsch-Amerikaner namens Titus. Die Barwallerin ist ihren Verletzungen erlegen.

(Hochwasser in Bulgarien.) Aus Sofia wird gemeldet: Infolge der seit acht Tagen andauernden Regengüsse sind die Flüsse stark angeschwollen. Aus verschiedenen Landesteilen werden Hochwasser und auch Überschwemmungen gemeldet.

(Die Taifun-Verheerungen in Japan.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tokio vom 26. September weiter: Die Verbindungen sind noch immer unterbrochen. Die Provinzbewohner, die nach Tokio kommen, erzählen erschütternde Einzelheiten von den Wirkungen des Taifuns. Von der Fischerbevölkerung in Sopporo sind 400 Leute umgekommen. Drei Torpedoboote werden vermisst. Nach den Bezirken Gifu und Nishi, wo Tausende von Familien obdachlos sind, wurden Truppen entsandt, um Rettungs- und Schutzarbeiten auszuführen. Wo der Sturm am schlimmsten wüthete, ist nichts stehen geblieben, Straßen sind eingestürzt, Tempel, Theater, Schulen und öffentliche Gebäude hinweggefegt und ganze Wälder verschunden, sodaß die Gegend nicht wiederzuerkennen ist. — Nach einer Meldung aus Simonoeki ist der Name des gesteuerten Postdampfers „Umegata Maru“. Der Kapitän, dem Nachlässigkeit vorgeworfen wird, hat einen Selbstmordversuch gemacht.

(Zu Königin Ludwig Philipp der Franzosen in einer Droschke gelassen?) Diese Frage ist kürzlich in einer französischen Gelehrtenzeitung aufgeworfen worden und hat eine ziemlich heftige Debatte unter deren Mitarbeitern und Lesern hervorgerufen. Man weiß, daß der Ausbruch der Februar-Revolution im Jahre 1848 den alt und anglich gewordenen König, der selbst achtzehn Jahre vorher auf unrechtmäßige Weise zur Krone gelangt war, derart überraschte, daß er an keinen Widerstand dachte, obwohl ein solcher keineswegs ganz aussichtslos gewesen wäre. Bis jetzt galt es als eine feststehende Tatsache, daß er mit seiner Gemahlin, der Königin Marie Amélie, vor der stürmenden Volksmenge aus den Tuilerien durch eine Seitenpforte entwichen sei und eine zufällig vorüberfahrende Droschke zur Flucht bestiegen habe, um erst nach dem Schloß Dreuz und dann über den Kanal nach England zu gelangen. Zum Bilde, gleichsam zur Apotheose des „Bürgerkönigs“, den man so oft mit dem legendären Regenschirm unter dem Arm durch die Straßen von Paris hatte wandeln sehen, würde diese Flucht in der Droschke gut gepaßt haben. Aber sie ist, wie auch manch andere Überlieferung, die sich an diesen König knüpft, nur ein Märchen. Ludwig Philipp war rechtzeitig davon unterrichtet, daß die Aufständischen sich dem Tuilerienpalast näherten, und hatte Befehl gegeben, daß für alle Fälle ein unscheinbarer Wagen an der Place de la Concorde bereit stehen sollte. Mit der Königin am Arm schritt er durch den Tuilerienpark diesem Wagen — der also keine Droschke war — zu und traf darin schon zwei Enkelkinder, mit denen er dann gemeinschaftlich die Fahrt in die Verbannung antrat. Einige Leute, die gerade des Weges kamen, erlaubten ihm und begleiteten ihn nicht sondern grüßten ihn mit Artigkeit. Sehr niedrig ist die Anekdote, daß einer von ihnen dem Könige sogar die Wagenfüße geöffnet und den höflichen Dank des gestürzten Monarchen mit den Worten abgelehnt habe: „Keine Ursache. Auf diesen Augenblick warte ich seit achtzehn Jahren.“ Si non e vero... nge.

(Der Adjutant des Großfürsten.) Vor seiner Rückkehr in die Heimat ist Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland, der Wandervogel der französischen Republik, in Paris noch vielfach gefeiert worden. Die Pariser Zeitungen berichten mit peinlichster Genauigkeit über das Tagewerk des Großfürsten und ihre Mitteilungen begannen regelmäßig mit den Worten: Seine kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland, begleitet von seinem Adjutanten, dem Fürsten Michael Cantacuzene, begab sich heute... Die Leser dieser interessanten Mitteilungen haben aber schwerlich, so schreibt die „N. G. C.“, eine Ahnung davon gehabt, wie nahe Beziehungen zwischen dem Großfürsten und seinem Adjutanten bestehen. Die Cantacuzene sind ein uraltes Geschlecht des Orients, das auf dem Throne von Byzanz gesessen hat und in Rußland die Erlaubnis zur Führung des Fürstentitels besitzt. Eine Fürstin Cantacuzene war die Gemahlin des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Giers. Deren Nefte ist Fürst Michael Cantacuzene, der dem Großfürsten Nikolaus für die Fahrt nach Frankreich zugeteilt wurde und sonst als Generalmajor die erste Artillerie-Brigade in Kaluga befehligt. Seine Gemahlin hieß als Mädchen Fräulein Olga Nikolajewna Nikolajew. Der Name verrät ihren Ursprung. Sie ist nämlich eins von den Kindern,

welche die schöne Tänzerin Cislowa vom russischen Hofballet dem Großfürsten Nikolaus, dem Älteren, schenkte und die unter dem Namen „Nikolajew“ den erblichen russischen Adel erhielten. Großfürst Nikolaus, der Jüngere, und sein Adjutant sind also, dem Blute nach, Schwäger. Freilich würde man im „Gotha“ vergeblich nach dieser Verwandtschaft suchen... nge.

(Die Kaiserin Eugénie der Franzosen über den Toilettenluxus von heute.) Jedemal im Frühling und im Herbst kommt die Witwe des letzten Kaisers der Franzosen auf der Fahrt zwischen dem Süden und ihrer englischen Residenz zu kurzem Aufenthalt nach Paris. Und wieder konnte man kürzlich die erlaunliche körperliche und geistige Frische bewundern, welche die 86-jährige Greisin sich bewahrt hat. Als die Kaiserin Eugénie jüngst in Paris weilte, sprach man in ihrer Gegenwart von der heutigen Mode, und die Kaiserin, deren Geschmack einst allen eleganten Frauen der Welt die Gehege vorzuehrte, äußerte ihr Gefallen an der jetzigen Frauenkleidung. Das geschah im Hause einer dem Bonapartismus treuergebenen Familie der französischen Aristokratie. Einige der anwesenden Damen ließen die Kaiserin, auf deren Wunsch, ihre Toiletten aus nächster Nähe in allen Einzelheiten betrachten. Und dann fragte die Kaiserin nach den Preisen und hob, als sie hörte, daß dieses Kleid 600, jenes 700 und ein anderes gar an 1000 Franken gekostet habe, die Hände entsetzt zum Himmel. „Niemand habe ich“, so sagte sie, „mehr als 500 Franken für ein Kleid ausgegeben, und dabei warf man mir Verweigerung vor. Hätte ich solche Summen bezahlen müssen, so wäre es mir nie gelungen, die beiden Enden meines Toilettenbudgets miteinander zu vereinigen.“ Man weiß in der Tat, daß der Kaiserin Eugénie zu Unrecht nachgelagt worden ist, sie habe, als sie die gefeiertste und schönste Fürstin Europas war, unflätigen Aufwand getrieben. Es ist namentlich aus den Aufzeichnungen der Madame Carotte, ihrer Hofdame, bekannt, daß sie vielmehr bestrebt war, die Mode zu vereinfachen, als sie kostspieliger zu gestalten. Ihr war es zu verdanken, daß die mit Fiebern und sonstigem Puh überladenen Hüte kleiner, für Schmutz nur wenig Raum bietenden Kapotten den Platz räumten, und ihr Verdienst ist es, daß das Ungeheuer der Krinoline in die Kumpellammer wanderte. Es gibt gewiß heutzutage in allen Großstädten, in Paris so gut wie in Wien, Berlin, London und Newyork, Duzende von Bankierfrauen, die nur ein Lächeln hätten, wenn man ihnen zumute, mit dem Adelsgeld auszukommen, das Eugénie von Montijo einst in den Tagen ihres Glanzes und Ruhmes zur Verfügung stand. nge.

Wetteranage.

(Mitteltage des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 29. September: Zeitweise heiter, trocken.

29. Septbr.:	Sonnenaufgang	5.59 Uhr.
	Sonnenuntergang	5.41 Uhr.
	Mondaufgang	6.80 Uhr.
	Monduntergang	9.24 Uhr.

FABRIK-ANSICHT

Salem Aleikum
Salem Gold
(Goldmünzstrack)
Cigarette
Etwas für Sie!

№ 3 4 5 Luxus 6 8 10
3 4 5 Qualitäts 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Original Tabak- Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden

Inh. Hugo Zierz
Hoflieferant S.M.A.
Königs v. Sachsen

S. M. Ehren-Kompagnie (gestellt vom Schweizer Schützen-Bataillon 6) erregte beim Einzug in der Schweiz wegen des präparierten Aussehens bekanntlich die Bewunderung des Kaisers und der übrigen Mandverzüge. Interssant hierbei ist nur — besonders im Hinblick auf das von außerdeutschen Ländern beflagte Vordringen deutscher Industrie in der Schweiz — daß an diesem Erfolg der Schweizer Schützen die deutsche Industrie wieder einen gewissen Anteil hatte. Wie wir nämlich erfahren, verwendet dieses Bataillon das in deutscher Heere sehr verbreitete Erbal (Erbal = Fabrik Mainz), mit dem auch während der Festtage alles Leberzeug gepulvt werden mußte. So hat das »Made in Germany« wieder einmal (und zwar in des Wortes volker Bedeutung!) einen glänzenden Sieg davongetragen.

Der Kern zur Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verbinde man bei mangelhafter Mutterbrust Nestle's Rindermilch, und der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltiger Wirkung sein. Versuchsdose kostenlos durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57.

MAGGI SUPPEN
ERBS
2-3 Teller 10

(Mehr als 35 Sorten.)

Nur 10 Pfennig

Man verlange ausdrücklich **MAGGI® Suppen!**

kosten 2-3 Teller vorzüglicher Suppe

aus **MAGGI® Suppen** mit dem Kreuzstern Kreuzstern

In kürzester Zeit nur mit Wasser herzustellen.

MAGGI's gute, sparsame Küche.

Preiswerte „Condor“-Schuhe

für den Herbstbedarf!



Damen-

- Schnürstiefel**, Boxleder oder Chromleder mit Lackkappen, moderne Formen **6⁵⁰**
- Ia Chromleder, Derby, Lackkappen, amerik. Form und Absatz **7⁵⁰**
- Echt Boxkalf oder Chevreau, Derby, Lackkappen, neueste Formen, unsere Saison-Schlager **8⁵⁰**
- Ia Chevreau oder Boxkalf, Derby, Lackkappen; schicke Modeformen **10⁵⁰**
- „Orig. Goodyear-Welt“-Schnür- u. Knopfstiefel, entzück. Herbst-Modelle 16.50, 14.50, **12⁵⁰**

Herren-

- Schnürstiefel**, Boxleder oder Chromleder mit Lackkappen, elegante Formen **7⁵⁰**
- Zugstiefel**, gewalzt, vorschrittmässige Militärstiefel Mk. 12.50, 10.80, 9.20, **7⁵⁰**
- Schnürstiefel**, echt Boxkalf, mit Rindsatin-Oberteil, Derby-Pressfalten, amerik. Form **8⁵⁰**
- Ia Boxkalf u. Chevreau, mit u. ohne Lackkappen, geschmackvolle Modeformen **10⁵⁰**
- „Orig. Goodyear-Welt“-Schnür- u. Knopfstiefel, neueste Herbst-Modelle, 16.50, 14.50, **12⁵⁰**

▲ **Kinderstiefel** — **Hausschuhe** ▲

▲ **Schaft- u. Reitstiefel** — **Jagdstiefel** ▲

CONRAD TACK & CIE.

G. m. b. H.

Breitestr. 17

THORN

Breitestr. 17.



Neuester Saison-Katalog gratis u. franko.

Herren - Garderoben,
Wäster, Anzüge, Joppen,
Hosen,
Unterleider,
Herren-Artikel usw.
kaufen Sie gut und billig bei
B. Willamowski,
Rathaus-Gde, Postseite.

Bilder,
::: Einrahmungen :::
Spiegel
billigt bei
B. Willamowski,
Rathaus-Gde, Postseite.

Arena
Oktavausgabe
von
Über Land und Meer
29. Jahrgang

Jährlich erscheinen 13 Hefte
Preis jedes Heftes M 1.25

Die „Arena“ bringt
Romane und Novellen,
Erzählungen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller,
illustrierte Aufsätze
aus allen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur etc. In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird unter Mitarbeit der besten Kenner ständig über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.
Prächtiger Bilderschmuck
in meisterhaft gedruckten, teils farbigen Kunstbelegungen und Illustrationen nach Schöpfungen bedeutender Künstler.
Reich illustrierte und billigste moderne deutsche Monatschrift

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten Probeheft durch jede Buchhdlg.

Tapeten - Neuheiten
und Farben
empfehlen bei enorm billigen Preisen
Fr. Guziński, Gerechte- und Sobieskiego-Gde.
Berliner

Wursthmalz,
à Pfund 60 Pfennig,
neu eingeführt, in meinen Margarine- u. Fettwaren-Geschäften:
Wachstraße 2, Ecke Breitestraße,
Gulmerstraße 3, nahe am Altst. Markt,
Soppenhainstraße 30, gegenüber Gasanstalt.
A. Kirmes, Fernsprecher 676,
— Sontor und Lager Jakobstraße 7. —

In unserer diebes- und feuerficheren
Stahlkammer
vermieten wir
Schrankfächer (Safes)
auf beliebige Zeit
von 3 Mt. pro Jahr aufwärts
und übernehmen die
Aufbewahrung von Silberkasten u.
zu mäßigen Preisen.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn,
Sternruf 126 — Brückenstr. 25.

Plaesterers Tanzunterricht,
verbunden mit gründlicher Aufstanzlehre, beginnt Anfang Oktober.
Anmeldungen werden Mauerstr. 52, pt., entgegen genommen.
M. Toeppe-Plaesterer, Tanzlehrerin.

Schallplatten,
25 cm groß, doppelseitig, bisher Stück 2.00 Mt.,
ab heute pro Stück 85 Pfennig
nur bei

Alex Beil,
Thorn,
Gulmerstraße 4, — Telephon 834.
Brückenstr. 3, — Telephon 1279. —

Dr. Thompson's
Seifenpulver

(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Satkräftige Persönlichkeiten

zur Uebernahme meiner Vertretung für den dortigen Platz und Umgebung sofort gesucht. Monatliches Einkommen 300 Mt. und darüber. Angebote unter Postlagerkarte 133, Berlin-Schöneberg 1, erb.

Walter Lambeck, Buchhandlung,
Elisabethstraße 20, Fernruf 354,
liefert schnell und pünktlich sämtliche
Modenalbum, Modeblätter,
Unterhaltungs-Zeitschriften.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt
(auch für Damen)

für alle Militär- und Schulprüfungen von Quarta bis zum Abiturium einschl.

Breslau II, Neue Taschenstr. 29.

Bisher best. 1272 (Zögl. f. d. 3 oberst. Klassen (O II. U. I. O I) allein schon 1272 ::: Abiturienten ::: ::: Einjährige und Fähnriche. :::

1911 bestanden 72 Prüfl. dar.: 9 Damen das Abiturium, ::
1912 1. Halbj. 51 dar.: 53 Einjährige, alle 22 Fähr. ::
Streng geregelt Anstaltspensionat. Prospekt durch Dr. Gudenatz.

Damen - Striifer - Salon,
Bachstraße 2, 2. Etage.
Ab 1. Oktober werden Damen zu und nachmittags, in und außer dem Hause, auch Sonntags, friiert.
G. Thober, Friiseur.

Extra flache
Kavaller-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker mit Blaudiamant-Brennstein, f. Reize u. Jagd unentbehrlich!
Tran-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Stog, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Bettfedern
Daunen
Fertige Betten
nur staubfreie Ware
Julius Grosser
Elisabethstr. 18
Gegr. 1867 Fernspr. 521



Los nur 1/2 Mark!
Ziehung am 12. Oktober
Schneidemüller
Automobil- und Pferde-
Lotterie
3302 Gewinne i. Werte v. Mark
100000
1. Hauptgew.: 1 Automobil Wert M.
15000
2. Hauptgew.: 1 Viererzug Wert M.
10000
11 Lose aus verschied. 5 M. Lose u. Liste 30 Pf. extra durch das General-Debit
H. C. Kröger
Berlin W. S. Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstell.

Fr. holl. Mustern
empfehlen
A. Mazurkiewicz.

Nach dem Umbau
neu eröffnet!
Bedeutend erweitert.
Louis Grunwald,
Uhren, Gold-, Silber-, optische und Alfenidwaren.
— Neustädt. Markt 12. —
Reparatur-Werkstatt.

Bei vorkommenden Todesfällen halte mein
Sargmagazin
Windstraße 1 Windstraße 1,
bestehend in
Metall-, Metall-Imitations-, eichenen, Tuche- u. einfacheren Särgen, bestens empfohlen.
Große Auswahl in Steppdecken, Kleidern, Jacken und allen sonstigen zur Leichenausstattung gebührenden Artikeln zu soliden Preisen.
Sachverständigenrat
Bernh. Foth.

Tanzunterricht F. Held.
Beginn Mitte Oktober (Artushof).
Anmeldungen nimmt die Buchhandl. des Herrn **Steinert**, Elisabethstr. 5, entgegen.
F. Held sen., Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Lerm & Ludewig, Berlin - Tempelhof.
Eisenkonstruktionswerk und Schmiedele.
Höchste staatliche Auszeichnungen. Bestehen seit 1846.
Solideste, billigste, schnellste Bedienung.
Provinz-Vertreter: **Max Cron,** Thorn, Bachstraße 16.
Preislisten kostenlos.

Gardinen, Portièren, Teppiche, Fellvorlagen,
Tisch-, Chaiselongue-Decken, Steppdecken,
Läuferstoffe, Reise- und Schlafdecken

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Billige Preise.

Größte Auswahl.

Herrmann Seelig, Modebazar,

Breitestrasse 33.

Fernsprecher 65.

Wer Lust hat,

sich zu verheiraten, findet
sich bei mir großen
Vorrat in massiv gold.,
fugenlosen (D. H. P.)

Trauringen

mit Stempel 333, 585,
750 u. 900 (Dufaten-
gold) in Ringel- u. breiten
Fassons.

Preise billigt von 10—65 Mk. das Paar. Grabieren frei.

Louis Joseph, Uhrmachermeister,

größtes Uhren- und Goldwarenlager,

Fernsprecher 689. 28 Seglerstraße 28. Fernsprecher 689.



Die erste und älteste
chemische Waschanstalt des deutschen Ostens

von
W. Kopp in Bromberg,

Berliner Straße 33

reinigt und färbt alle Arten Kleidungsstücke in Wolle, Sammet
und Seide, Vorhänge, Gardinen, Teppiche, Theater-, Ball- und Masken-
anzüge, seidene Bänder, Spitzen, Pelzfächer, Schirme, Federn, überhaupt
alles, was der Mensch nur um und an sich hat. :: :: :: :: ::

Filialen in Thorn: Seglerstraße 22.

Elisabethstraße 4.

5 eigene Bäder in Bromberg, 2 in Danzig, je 1 in Hohensalza,
Graudenz, Allenstein, Gnesen und Culm.

Möglichst schnelle Behebung!

Solide Preise!

Selbst die
vertöhtestesten Ansprüche an Schönheit u. Schonung
der Wäsche bin ich imstande, nach umfassenden Aenderungen in
meinem Betriebe zu befriedigen.

Spezialität: Hervorragende
Plättwäsche, Hauswäsche, Gardinen
nach neuestem, schonendstem Verfahren.

Abteilung 2:

Naßwäsche, fertig für den Trockenboden.

Abteilung 3:

Reihhandtücher für Kontore und Bureaus.

Dampfwaschanstalt Max Hoppe,
nur Baderstraße 5—7.



Die schönsten und schicksten

Ulster und Mäntel

für

Kinder, Backfische und Damen

finden Sie nur bei

**Herrmann Seelig,
Modebazar.**

Fasson „Marry“,

fesche Form, in allen Grössen und Stoffen am Lager,

von 15 bis 45 Mark.

Fasson „Lilly“,

schickes Fasson, in allen Grössen und Stoffen am Lager,

von 18 bis 75 Mark.

Allergrosstes Lager am Platze.

Unerreicht billige Preise.